Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 425. Morgen-Ausgabe. Fünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 12. September 1869.

An die Leser!

Wegen des am 14. d. stattfindenden Humboldt-Festes fällt am 15. d. das Morgenblatt unserer Zeitung aus, und wird das darauf folgende Mittagblatt als Doppelnummer ausgegeben.

Redaction der Breslauer Zeitung.

Der elfte volkswirthschaftliche Congreß in Mainz.

Von Ludwig Bamberger.

* Mainz, 8. September.

Oft wird die Frage aufgeworfen: ob denn solche Wanderversammlungen überhaupt nützlich seien und wozu? ob denn nicht durch Bücher und Zeitschriften die Gelehrten und Denker genugsam im Stande seien, ihre Meinungen auszutauschen, und was denn die Verhandlungen weniger Tage neben der großen literarischen Arbeit des ganzen Jahres noch zu leisten vermöchten? Mancher antwortet, um doch etwas zu sagen: der wesentliche Vortheil beruhe in dem Anknüpfen von persönlichen Bekanntschaften der Mitglieder untereinander. Das ist aber nur ein Nebending. Wer mit einiger Beobachtungsgabe unseren Congreß verfolgte, mußte wahrnehmen, daß es mit solchen Zusammenkünften ein ganz besonderes Ding sei; und ein besonderes Ding hat wohl auch seinen besonderen Nutzen. In dem Umstand vorab, daß die Versammlungen wandern, liegt schon ein sehr fruchtbarer Keim für die Theilnehmer und für das Publikum. Für das Publikum zunächst. Die Lehre der Volkswirthschaft ist Vielen noch Gegenstand einer sehr nebelhaften Vorstellung, und Mancher, der die Warnungen einer gewissen Presse vor der Betheiligung an unserem Mainzer Congresse las, schwur vielleicht darauf, die ganze Nationalökonomie sei von Karl Braun erfunden, um die Wiederherstellung der Einen und untheilbaren Republik Frankfurt unmöglich zu machen. Hat er aber seine Neugierde soweit getrieben, abzuwarten, was wirklich in den Sitzungen vorgehe, so ist ihm sicherlich zu Gemüthe gekommen, daß es sich hier um ganz andere und vielleicht für ihn nagelneue Angelegenheiten handle. Also nützen die gelehrten Wanderversammlungen, wie gewisse Wandervögel, die im Vorüberfliegen Etwas von dem Samen, den sie im Schnabel führen, zu Boden fallen lassen. Wo ein Congreß tagt, werden die Leute auf seine Beschäftigung aufmerksam. Interesse, Wißbegierde, Discussionen werden angeregt, der Same des Geistes wird ausgestreut, geht hie und da nachhaltig auf. Namentlich ein Congreß wie dieser, der sich nur bescheidener Lustigkeit ergiebt, fordert die Zuschauer zum Nachdenken auf. Der Juristentag z. B. mit seinem lauten Jubelrausch — **honny soit qui mal y pense** — bietet dem Bedürfniß der Festphilister so reiche Nahrung, daß die Verhandlungen leicht dabei in den Hintergrund treten.

Aber auch für die Theilnehmer selbst ist dies Wandern und mündliche Ausfechten eine Gelegenheit zu neuen Denkprocessen. Nehmen wir beispielsweise einen Professor oder Fachschriftsteller, namentlich den ersteren. Einige Dutzend Studenten, denen er die Wissenschaft Jahr aus Jahr ein vorträgt, sind gern mit Allem zufrieden aus vielen guten Gründen; und der kritischste und bescheidenste Lehrer wird mit der Zeit von der Unwiderleglichkeit seiner Systeme etwas mehr als billig durchdrungen werden. Es scheint ihm, daß er Pfeile genug in seinem Köcher trage, um jeden Widersacher und auf den ersten Schuß niederzustrecken. Es sieht aber ganz anders aus, wenn er plötzlich mitten in eine Versammlung kommt, deren Kerntruppe zwar aus dem stehenden Heere der Gelehrsamkeit gebildet ist, aber von links und rechts und je nach dem Zufall der Ortsverhältnisse eine Anzahl unregelmäßiger Gäste aufgenommen hat, Parteigänger oder auch Baschibuschuks der Wissenschaft, die niemals eine These bestanden noch ein Compendium geschrieben haben und bei allem Respekt vor Studium und Theorie, doch mehr gewohnt sind, sich mit den Problemen praktischer Ausführung herumzuschlagen, welche das Weltgewühl ihnen gegenüber stellt, als mit den Türkenköpfen, die sie sich selber vor ihren Schreibtisch oder Katheder aufpflanzen. Der alte Hansemann, der Alles eher war als ein dummer Kerl, soll oft mit großem Respektsmangel von dem Congreß der Volkswirthe gesprochen und sich lieber zum Handelstag gehalten haben. Er hat aber eben nur den Anfang der Sache erlebt und nicht erkannt, daß sie im Verlauf ihres Bestehens gerade aus sich selbst das Mittel, sich von etlicher Einseitigkeit zu curiren, erzeugen würde.

Niemals wohl ist das deutlicher zu Tage getreten, als auf dem letzten Congreß. In den ersten drei Fragen wurden die von den gelehrten Referenten ausgearbeiteten Anträge zurückgewiesen, und man kann (namentlich bei der zweiten und dritten), ohne ihnen zu nahe zu treten, sagen: sie litten an einseitiger, schulmäßiger, lebensunbrauchbarer Abgeschlossenheit. Es ist sehr verführerisch, aus einem gegebenen Axiom ohne jede Beihilfe, ohne rechts oder links zu schauen, an's Ende der Welt sich fort zu systematisiren, es kommt eben nur darauf an, ob das Axiom von vornherein breit genug angelegt sei. Die schwache Seite der meisten dieser Deductionen liegt darin, daß sie das Princip der bürgerlichen Handels- und Gewerbefreiheit wie eine Schablone auf alle anderen Gesellschaftsprobleme anwenden. Es ist ganz wahr, daß in Sachen der allgemeinen Ernährungsthätigkeit das Verlassen auf die freie Spielkraft des Selbsterhaltungstriebes consequent durchgeführt werden müsse. Aber darum sind nicht alle Wirthschaftsfragen Freihandelsfragen. So wenigstens urtheilte die Versammlung gegenüber der Arbeit des Referenten, besonders in der Armenfrage, die allzustark nach der Lampe roch. Sie war sich bewußt, daß es sich auf einen Punkt außer der Erde versetzen hieße, wenn man unseren heutigen Staat der Nothwendigkeit überhöbe, das Armenwesen in letzter Instanz als seine Sache zu betrachten. Sie folgte darin den Spuren des preußischen Landtags, welcher auch in der Angelegenheit des ostpreußischen Nothstandes die Staatshilfe zu gewähren beschloß gegen eine Minorität von zwei Stimmen, die an der Theorie der freiwilligen Unterstützung unbeirrt von der Gefahr des Aushungerns festhielten. Wie schön, wie köstlich widerlegte Professor Gneist diese behaglich auf ihr Ruhepolster hingestreckte Consequenz! Jedes Wort war eine Perle, wie die Rede selbst die Perle der ganzen Verhandlung war.

Auch die Ansicht des Referenten (diesmal sogar eines scharfen Praktikers) in der Actienfrage, daß die anonyme Gesellschaft nur auf ganz bestimmte, einer automatischen Existenzweise fähige Unternehmungen zu beschränken sei, wollte der Majorität nicht einleuchten. Besonders nachdem Dr. Faucher, den Referenten noch an geistreicher Consequenz überbietend, ihm den zweideutigen Dienst geleistet, aus seiner Prämisse zu beweisen, daß es eigentlich gar keine Actiengesellschaften geben dürfe, oder was gleichbedeutend, daß sie absolut creditlos sein müßten. Auch Assecuranz-Gesellschaften sollten nicht existiren, sei doch die Gesellschaft „Albert“ bankerott geworden! ein Argument, das sich ebenso verhängnißvoll auf Dampfkessel und andere manchmal explodirende Sachen anwenden ließe.

Schließlich wollte es auch der Mehrheit weder in den Kopf, daß von Grundsatz wegen der Steuersäckel für alle Bedürfnisse des Augenblicks ausreichen müsse, noch daß der Lotterieskandal und die verzinsliche Prämienanleihe über denselben Kamm zu scheeren seien. Wenn in der Lotterie und den Spielbanken der alleinherrschende Zufall, der frivole Gewinndurst und die grobe Verführungskunst zu Hause sind, so ist es die übertriebenste Consequenzmacherei, das Ebenbild dieses öffentlichen Unwesens in den mit Capital und Zinsen rückzahlbaren Anlehen zu gewahren, welche ein Minimnm ihres Ertrages nach dem Zufall vertheilen und thatsächlich mehr Reiz zum Sparen als zum Verschwenden ausüben. **Minima non curat Praetor!** Wie Herr Faucher den Referenten in der Actienfrage, so hat Herr Böhmert den Antrag in der Frage der Prämienanleihe überboten. Die Ursachen der Armuth nicht blos auf die Lotterie mit zurückführen, sondern den Weheruf von vornherein bis auf die ungeborne Prämienanleihe erstrecken, das war doch offenbar des Guten zu viel gethan, denn selbst die Gründer des Freiburger und Braunschweiger Lotterieanlehens dürfen hoffen, dereinst am jüngsten Tage frei auszugehen von der Verantwortung, daß ihnen die Entstehung des europäischen Proletariats auf's Gewissen falle. Zu wenig und zu viel verdirbt jedes Spiel.

Zum Besten, was gesagt wurde, gehört der Ausspruch Fauchers, daß es nicht auf die Beschlüsse in diesem Congreß ankomme, sondern auf die Verhandlungen selbst. Waren daher die meisten Beschlüsse auch negativer Natur, so ist doch Ursache genug, sich ihrer zu freuen, weil sie dreimal gefährlichen Versuchungen widerstanden. Noch besser wäre es gewesen, der Antrag Dr. Pfeiffer's, sich mit Namensnennung gegen die preußische Prämienanleihe zu wenden, hätte nicht obsiegt. Die starke Minorität, welche in diesem Punkte unterlag, hatte wohl Recht, in den Beschlüssen des Congresses nicht irgend einer besonderen Regierung oder Finanzgruppe mit der Ruthe drohen zu wollen. An Wirkung wäre dadurch nichts eingebüßt und an Würde vielleicht etwas gewonnen worden. Der Bakel schickt sich nicht für eine hohe Lehrmethode. Der wahre Triumph solcher Berathungen bestünde darin, mit der einsichtsvollen Durchdringung des praktischen Lebens die Heiterkeit der über dem Augenblick erhabenen Wissenschaft zu paaren: Studium ohne Zorn! Doch nichts ist vollkommen auf dieser schlechten Erde, und selbst die

---

△ Marschall Vorwärts.

(Eine Erinnerung an den Feldmarschall Fürst Blücher von Wahlstatt an seinem 50jährigen Todestage († 12. Septbr. 1819.)

Die gefeierten Helden des schönen Alterthums sind uns als plastische Gestalten überliefert worden, nicht Farben brauchte der Künstler zu mischen, das einfache Weiß genügte ihm, der den sicheren Meißel mit kühner Faust an den Marmor legte.

Fürst Blücher aber ist ein Held aus romantischer Zeit, der seine Eigenthümlichkeit durchgeführt hat auf besondere Weise, zu dessen Schilderung die mannigfaltigste Mischung der Farbe gehören müßte. Er ward der Mann des Volkes, weil er weniger durch Wissenschaft und studirte Berechnung, als durch Kühnheit entschied, er siegte, weil er zwar Zorn aber keine Furcht besaß, weil er rücksichtelos seinen Entschluß durchführte, wo die Besonnenen und Bedächtigen die Verantwortung fürchteten.

Blüchers Leben ist jedem Preußen bekannt, und wir wollen hier keine Skizze desselben geben. „Um Blücher, den Feldmarschall Vorwärts kennen zu lernen“, schrieb Dr. Friedrich Förster, „hat man weder die Freimaurer-Brüderschaft, die ihm den Meisterstuhl, noch jene andere Brüderschaft, der er die Bank gehalten, zu befragen; wohl aber die, welche in der Schlacht an seiner Seite ritten und mit ihm im Feld das Lager theilten.“

Der Junker Lebrecht, so erzählten die Fischer am Ostseeufer von Rügen, war schon als Knabe ein wilder Bursche. Er kletterte über Kreidefelsen, wo heutigen Tages angeschlagen ist, daß Niemand den Hals brechen dürfe, neben der Brandung des Meeres ergriff ihn kein Schwindel, im schwankenden Nachen keine Furcht, er peitschte die Wellen, als wenn er sie schweigen heißen wollte.

Als er aus den schwedischen in preußische Dienste übergetreten war, eröffnete sich ein weites Feld für seine Thätigkeit. Aber sein Trotz duldete keine Zurücksetzung. „Der von Jägerfeld“, schrieb Blücher dem Könige, „der kein anderes Verdienst hat, als Sohn des Markgrafen von Schwedt zu sein, ist mir vorgezogen, ich bitte Ew. Majestät um meinen Abschied;“ — und Se. Majestät antwortete: „Der Rittmeister von Blücher ist seiner Dienste entlassen, er kann sich zum Teufel scheren.“

Blücher heirathete und wurde Landwirth. Fünfzehn Jahre hatte er gewirthschaftet und ein schuldenfreies Gut in Pommern erworben; — Friedrich der Große hatte sein müdes Haupt zur Ruhe gelegt, Friedrich Wilhelm II. besuchte die Provinzen und hielt Heerschau. Dem Landrath Blücher ließ sein Soldatenherz nicht Ruhe, wenn er die Trommeln wirbeln hörte, er zäumte sein Roß, legte die Decke, den blanken Sattel auf und das reiche Husarengeschirr und ritt wild über die Haide. So sah ihn der König, gab ihm Genugthuung und Blücher trat wieder in das Heer als Major vor dem Major v. Jägerfeld.

Zunächst machte Blücher den Feldzug von 1793 und 1794 mit, sein Tagebuch darüber ist bekannt; er hatte es geschrieben, weil „manche Relations, Zeitungsberichte und Aufsätze mit Prahlerei, Unwahrheit und solchem Unsinn angefüllt war.“

Blücher's Gattin, eine v. Mehling, war gestorben; er lernte nun ein Fräulein v. Blomb kennen und siegte über die jüngeren Bewerber. Die Erwählte stand ihm friedlich und versöhnend zur Seite, in seinem Hause herrschte die Sitte und die Anmuth.

Bald kam der Feldzug von 1806 und 1807. Auch seine Einzelheiten hat die Geschichte uns längst gelehrt.

Das 11. Bülletin Napoleons meldete aus Merseburg: „Der preußische General Blücher ist mit 5000 Mann mitten durch die Division des General Klein, der ihn abgeschnitten hatte, durchgekommen. Er gab vor, es sei ein Waffenstillstand von 6 Wochen zu Stande gekommen und der General Klein hat die Einfalt gehabt, es zu glauben.“

Doch entging sein Corps nicht der Vernichtung, Blücher „mußte mit niedergeschlagenem Herzen“ dem Könige die allmälige Vernichtung und Gefangennahme des Corps melden.

Seine Größe als Feldherr hat er auch in diesen traurigen Tagen bewährt. Sein Heer hing an ihm, wie an Wallenstein. Längst hatten die königl. Garden, die berühmten Gensdarmen zu Pferde das Wehr gestreckt, ehe er capitulirte.

Nach dem Tilsiter Frieden drängte Blücher besonders darauf, das verlorene Geschütz zu ersetzen; seine Werkstatt war vornehmlich Colberg, und bald hatte die preußische Artillerie wieder Geschütze für 120,000 Mann. Blücher fing an vom „nahen Aufbruch“ zu reden, um gegen die französischen Adler zu ziehen.

Nach dem Aufruf des Königs erhielt Blücher unter seinen unmittelbaren Befehl in Schlesien 26,000 Mann, davon die erste Brigade, die niederschlesische unter dem Obersten von Klüx, die oberschlesische unter dem General von Ziethen stand. „Es gehörte nicht viel dazu“, sagt Förster über den folgenden Feldzug, „ein gelehrterer General als Blücher zu sein; aber je gelehrter sie waren, desto mehr Respect hatten sie vor Napoleon; sie kamen außer Fassung, wenn dieser ihnen gegenüberstand; Blücher hatte zu wenig studirt, um sich vor Napoleon zu fürchten, darum schlug er ihn.“

Er scheute kein Blut, „wir werden rothe Maiblumen finden“, sagte er manchmal zu Gneisenau, der still und finster an seiner Seite ritt.

Mögen Andere es unserem Feldherrn hoch anrechnen, daß er den Sieger von Marengo, Austerlitz und Friedland, der triumphirend in Wien, Berlin und Moskau einzog, überwand; daß er den Kaiser bezwang, der von den Kriegsherren Europa's umringt, von der Unruhe des eigenen Volkes bedroht. Blücher siegte durch seine trotzige Beharrlichkeit, nicht durch der rohen Masse blinde Waffengewalt, nicht durch geschmeidige Gewandtheit der Verhandlungen. Hätte Blücher nicht im März 1814 so rücksichtslos sich von dem Hauptheere getrennt und bei Laon gesiegt, noch heute würde der Rhein die Grenze Deutschlands sein. „Wie wäre Paris je erreicht worden“, sagt Förster, „ohne Blücher's fortwährend vorwärts drängendes Princip. Den Kronprinzen von Schweden hielt eine heilige Scheu von dem vaterländischen Boden zurück, er überschritt nur den Rhein, um mit seinen Völkern in dem reichen Brabant zu lagern. Welchen Vortheil konnte Oesterreich haben, den nächsten Verwandten des Hauses zu entthronen? und daß Rußland und Frankreich ohne Feindschaft, hat die Geschichte gelehrt.“

Einen wahren Triumphzug hielt Blücher in England. In der Oper Aristodemo in London hatte Blücher einen englischen Ueberrock über die Uniform gezogen, um unerkannt zu bleiben. Als er aber in die Loge trat, erkannten ihn mehrere Personen. „Blücher, der alte Blücher ist da“ — tönte es. Er hielt sich unbeweglich; als aber die Fragen: „Wo ist Blücher? wo ist er?“ — die Oper übertönten, bewog man ihn, seinen Ueberzieher abzulegen, und nun stand er da, dem Volke freundlich dankend.

Nach den Kriegen von 1815 wurde Blücher Bürger in Hamburg, im Sommer 1819 besuchte er Karlsbad das letzte Mal. In seinen letzten Tagen war Graf Nostitz sein Gefährte, gegen den letzten Feind war alle Gegenwehr vergeblich.

„Nostitz“, sagte der Sterbende, „Sie haben Manches von mir gelernt, jetzt sollen Sie auch von mir lernen, wie man ruhig stirbt.

Mit diesen Worten verschied der Feldmarschall am 12. September 1819, heute vor 50 Jahren.

Seine Grabstätte hatte er sich selbst gewählt; über seiner Gruft wollte er kein drückendes Gewölbe, sondern das luftige Zelt des Himmels haben. Ohne Leichengepränge, befahl er, ihn unter die drei Linden an der Straße von Krieblowitz nach Canth zu begraben.

Zwei Linden stehen nur noch, aber unser Vater Blücher hat seinen Namen **aere perennius** mit seinem Schwert in die Geschichte des Volks gegraben, und wie auch die Zeit fluthet und manchen stolzen Namen fortreißt, ihn wird es nicht vergessen.

Stadttheater.

Donnerstag, Nicolais „lustige Weiber“, Freitag, Lortzings „Waffenschmied“, Sonnabend, „Fidelio“ — die Opernfreunde haben wahrlich keine Ursache sich zu beklagen, finden sich trotzdem aber nur äußerst spärlich zu den Vorstellungen ein. In den „lustigen Weibern“ that sich Fräul. Deichmann als „Frau Fluth“ sehr vortheilhaft hervor und bewährte aufs Neue ihre besondere Begabung für muntere Gesangsrollen. Frl. Krause, die als Marie im „Waffenschmied“ debütirte, konnte mehr in Hinsicht der Stimmmittel, als des Vortrages befriedigen. Sie besitzt einen hellen, ziemlich ausgiebigen Sopran, scheint jedoch mit der künstlerischen Behandlung desselben noch wenig vertraut zu sein und läßt vor Allem das seelische Element im Vortrage vermissen. Ein zweiter Gast, Herr Ewald, der in derselben Oper mit dem Georg debütirte, besitzt eine Tenorstimme von zwar nur schwächlichem Gehalte, fesselte unsere Theilnahme jedoch durch Geschmack und Gewandtheit im Vortrage. — Beide Gäste, sowie die gesammte Vorstellung hatten sich einer beifälligen Aufnahme zu erfreuen.

M. Kurnik.

Berliner Herzensergießungen.

Berlin, 9. September.

Ich habe neulich in meinem letzten Briefe dem braven September Unrecht gethan, wenn ich ihn als pfiffigen Diplomaten mit kühlverbindlichem Lächeln verdächtigte. Er behandelt uns mit einer Wärme der Empfindung, die nichts zu wünschen übrig läßt. Der Himmel

Consequenz des strengsten Freihändlers widersteht manchmal nicht der Versuchung, aus dunklem Popularitätstrieb, dem System untreu zu werden. Wenn der Schatten des Adam Smith, durch die Scheiben des kurfürstlichen Akademiesaales hineinlugend, aus dem Munde eines eifrigen Jüngers die Tirade gegen das Geschlecht der Bankiers vernommen hätte, würde er wohl das Laken über den Kopf gezogen und [illegible]ufen haben: „wenn das am grünen Holze geschieht, was soll [illegible]n am dürren geschehen!" Wenn die Manchesterleute auf die Geschäfte, je nachdem sie mit Geld oder mit anderen Waaren gemacht werden, einen Klassenunterschied gründen, wie soll man es niedrigeren Sphären verübeln, wenn sie von Kornwucher oder Capitalherrschaft sprechen! Und als ein Redner sich rühmte, daß er nur mit Arbeitern und nicht mit Bankiers verkehre, hätte ihm vielleicht der Schatten des Meisters versichert, daß ein solcher Verkehr nicht zu den schädlichen Genüssen für einen Lehrer der Volkswirthschaft gehöre, vielmehr von ihm bis zu Jean Baptist Say, Rossi, Ricardo, Macculloch und Michel Chevalier Manchem nicht schlecht bekommen sei.

Nichts ist vollkommen auf dieser Erde und vielleicht mit am wenigsten der Bericht eines „Reporters", welcher Tagelang die Quintessenz vielfach gewundener Debatten im Flug erhaschen und gleich- und ebenmäßig niederschreiben soll. Schlief schon der gute Homer stellenweise über der schönsten aller Dichtungen, so schläft verzeihlicher Weise ein einsamer Berichterstatter an seinem prosaischen schwarzen Tisch noch leichter. Der kurze Auszug aus den Verhandlungen, welcher an die Blätter versendet und von den meisten abgedruckt wurde, giebt ein Miniaturbild, welches auf sprechende Aehnlichkeit keinen Anspruch erheben wird. Es ist auch nicht immer die Schuld des Schreibers. Mancher hat die Gabe, so zu sprechen, daß er leicht zu verstehen und leicht wiederzugeben ist. Wer durch seine Redeweise oder seinen Gedankengang dem „Reporter" ferner steht, der wird in dem Bericht sich manchmal nicht wiedererkennen. Diejenigen, welche ein competentes Urtheil über den Congreß sich bilden und verstehen wollen, wie so er zu seinen einzelnen Resultaten gelangt, werden gut thun, die Verhandlungen nicht nach dem verbreiteten Referat, sondern nach der später erst erscheinenden Autographie zu beurtheilen.

Dem vierten und letzten Tag war der beste Triumph aufbewahrt. Hier reichten sich Wissenschaft und Leben entschlossen die Hand, weil die Wissenschaft Problem und Lösung aus dem Schooß des Lebens empfing und ohne Zimperlichkeit aufnahm. So war denn auch das der Tag, an dem der Antrag des Referenten allbegrüßter Sieger blieb. Und nachdem, wie mir scheinen will, in der Actienfrage ein Redner (Herr Faucher) mit Unrecht der französischen Rechtsanschauung seine Verachtung ausgesprochen, kam eben diese in der Frage von der Verantwortlichkeit der Unternehmer zur verdienten Anerkennung. Wie auch der Referent anerkannte, hat der Code civil und viel mehr noch der französische Gerichtsgebrauch seit zwanzig Jahren den Grundsatz der moralischen Verantwortlichkeit für den einem Dritten entstandenen Schaden in dem weitgehenden Sinn erfaßt, welcher dem halsbrechenden Unternehmungsgeist der Neuzeit als nothwendige Ergänzung Bedürfniß ist.

Wann aber werden Parteiverstocktheit und Ränkesucht so weit überwunden sein, daß deutsche Volkswirthe den Tag erleben, an welchem aller Fleiß und alle Erfahrung die Früchte ihres Mühens in eine gemeinsame deutsche Gesetzgebung bergen!

Breslau, den 11. September.

Außer Graf **Bismarck** ist auch Herr v. **Keudell** im Hauptlager des Manövers auf Schloß Pansin bei Stargard angekommen und von dem Könige empfangen worden. Es wird nicht an Conjecturen fehlen, die man aus diesem Zusammentreffen ziehen wird. Glücklicher Weise ist die Lage der Dinge überall eine außerordentlich friedliche; insbesondere sind alle etwaigen Mißhelligkeiten zwischen Berlin und Wien beseitigt.

Nachdem nun auch, wie bereits gemeldet und vorauszusehen war, der Ev. Oberkirchenrath dem Consistorium beigestimmt hat und dem deutschen Protestantentage in der That die Kirchen in Berlin verschlossen worden sind, hat der Magistrat den Beschluß gefaßt, der Versammlung deutscher Protestanten die städtische Turnhalle sowohl für die am 5., 6. und 7. October stattfindenden Verhandlungen, als auch für die Abhaltung eines vorhergehenden Gottesdienstes zur Verfügung zu stellen und herrichten zu lassen. Die Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung zu diesem Beschlusse ist selbstverständlich. — Ein auffallender Versuch, eine Bevormundung durch die Geistlichen herbeizuführen, zeigt sich in einer soeben erschienenen **Verfügung des Consistoriums** der Provinz Brandenburg vom 23. Juli, in welcher dasselbe, im Verein mit den Regierungen zu Frankfurt a. O. und Potsdam, „um Anstoß erregende **Denkmalsinschriften** auf kirchlichen Begräbnißplätzen zu verhüten", den Geistlichem empfiehlt, entweder in öffentlichen etwa periodisch zu wiederholenden Publicationen allgemein oder durch persönliche Aufforderung in einzelnen Fällen die Hinterbliebenen der Verstorbenen zu veranlassen, Grabdenkmal-inschriften vor der Anfertigung des betreffenden Denkmals zunächst dem zuständigen Pfarramt **zur Genehmigung vorzulegen**, „welches seinerseits sobald sich bei einer Inschrift Bedenken erheben, die Mitglieder des Gemeindekirchenraths jedes Mal zuziehen wird." Eine Gesetzesbestimmung, auf welche sich dieser Versuch, eine Art kirchlicher Censur einzuführen, etwa gründen könnte, ist nicht angegeben; es ist nur von „der nach den bestehenden Rechtsverhältnissen unzweifelhaften Befugniß und Verpflichtung dazu" die Rede.

In **Frankreich** ist nun endlich das große, längst verkündete Ereigniß eingetreten: der Kaiser ist nach Paris gefahren, ohne Escorte, nur in Begleitung seiner Gemahlin, und hat somit aller Welt verkündet, nicht nur, daß er noch lebt, sondern auch, daß er sich in der Reconvalescenz befindet. Die Ausfahrt war schon mehrere Tage hindurch bis zur Anschirrung des Wagens in Scene gesetzt worden, aber immer erschien zu rechter Zeit Dr. **Nelaton** und empfahl Schonung bis zum nächsten Tage. Es gehörte dieses Spiel zu den amtlichen Beruhigungsmitteln, wie man denn auch allerhand Hofbeamte nach St. Cloud entbot, angeblich weil der Kaiser sie sprechen wollte; wenn sie ankamen, wurden sie natürlich nicht vorgelassen. Allen Ernstes erzählt die „Französische Corresp.", daß dieselbe Krankheit, welche den Kaiser jetzt befallen, auch im Jahre 1866 ein gar nicht zu unterschätzender Alliirter Preußens gewesen sei; gerade während des böhmischen Feldzuges habe Napoleon III. einen Anfall gehabt, der ihn moralisch hart mitnahm, bald irritirte, bald abmattete, und der es ihm schon damals auf Wochen lang unmöglich machte, zu Pferde zu steigen. Vielleicht bewegten sich die „patriotischen Aengste", welche uns Rouher später anvertraute, damals mehr um die Person des Souveräns als um die Machtstellung Frankreichs.

In dem letzten Ministerrathe scheint bezüglich der Einberufung des gesetzgebenden Körpers noch immer Nichts beschlossen worden zu sein. Der Minister Magne ist, wie gemeldet, auf drei Wochen beurlaubt, und somit scheint das gegenwärtige Interregnum noch auf eine völlig ungewisse Dauer ausgedehnt werden zu sollen. Es wäre das gleichbedeutend mit einer ebenso langen Ausdehnuug der Sicherheit der Lage, von welcher der „Siècle' heute folgende Schilderung macht:

„Der Kaiser steht nicht mehr in der Fülle der Kraft. Er scheint altersschwach geworden zu sein. Wir sehen uns daher zu den periodischen Aengsten, Krisen und wiederkehrenden Paniks verdammt, so oft ein Unwohlsein den kranken alten Mann, der uns regiert, in sein Zimmer bannt. Eine schöne und des Volkes von 1789 würdige Situation das, so seine Ruhe, seine Geschäfte, seine innere Entwicklung und seine auswärtigen Beziehungen abhängig von den verschiedenen Phasen des „Rheumatismus" gemacht zu sehen, denn „Rheumatismus" ist ja nun einmal der Titel des Uebels, an dem das Staatsoberhaupt laborirt... Von dem Augenblicke an, wo die Nation darauf verzichtete, sich selbst zu regieren, war es eine absolute Nothwendigkeit, daß die gute Gesundheit des Fürsten, in dessen Hände das Land sich lieferte, eine Grundbedingung, ja der Eckstein der Regierung wurde. Hat dieser Stand der Dinge sich seit der Botschaft, der Vorrede zum Senatsbeschlusse, so sehr geändert, daß man berechtigt war, sich über die Paniks zu verwundern, wovon wir seit nun bald einem Monate heimgesucht sind? Die persönliche Gewalt hat allerdings harte Stöße erlitten, sie ist stark erschüttert, aber noch ist nichts an ihre Stelle getreten. Wir haben kein parlamentarisches Cabinet, wir haben keinen definitiv constituirten gesetzgebenden Körper, der Senat wurde vertagt, und wenn er sogar permanent wäre, wer würde in dieser sogenannten Elite des Landes eine Regierungsstütze suchen? Kurzum, heute wie vor zehn Jahren beruht das Kaiserthum ganz und gar in der Person des Kaisers. Man darf sich also nicht wundern und nicht ärgern, wenn alle diejenigen — und ihrer sind leider viele —, welche fürchten, das Volk möchte wieder Anstalt machen, sich selbst zu retten und selbst zu regieren, bei jeder mehr oder minder gegründeten Nachricht von einem Rückfalle des erhabenen Rheumatikers in Schrecken gerathen."

Aus den übrigen Staaten ist heute Nichts von besonderer Bedeutung mitzutheilen.

Deutschland.

= **Berlin**, 10. September. [Graf Bismarck. — Großfürst Nicolaus. — Aus dem Süden. — Die Gotthardbahn.] Das Erscheinen des Grafen Bismarck bei Sr. Majestät dem Könige und seine Betheiligung an den militärischen Bemühungen gilt hier als ein erfreulicher Beweis dafür, daß das letzte Unwohlsein des Grafen ein vorübergehendes war und nunmehr seine beabsichtigte Betheiligung an den Landtagsverhandlungen doch zu erwarten sei. Man will übrigens in der Wahl des Schlosses Pansin Seitens Sr. Majestät des Königs zum Aufenthalte eine Auszeichnung für den Grafen Bismarck sehen, da die Familie **von Puttkammer**, welche das Schloß besitzt, demselben bekanntlich nah verwandt ist. — Der russische Großfürst Nicolaus, welcher zur Theilnahme an den Manövern nach der Provinz Preußen kommt, wird dort, nach den jetzt getroffenen Anordnungen in unmittelbarer Nähe des Königs wohnen und sich während der Uebungen dauernd an der Seite des Königs befinden; andererseits ist bereits hier das Eintreffen einer Deputation des russischen Regiments, dessen Chef der Prinz **Albrecht** (Vater) ist, zum 4. Oct. in Berlin gemeldet, an welchem Tage das fünfzigjährige Militärjubiläum dieses Prinzen gefeiert wird. Aus Alledem, wie aus weiteren Anzeichen, geht hervor, daß die Angaben über erkaltete Beziehungen zwischen den Höfen von Berlin nnd Petersburg haltlos sind, es wird vielmehr versichert, daß in dem früheren Verhältniß keinerlei Aenderung wahrnehmbar sei. — Correspondenzen hiesiger Blätter leiten aus der Begegnung süddeutscher Staatsmänner in den letzten Tagen mit Bestimmtheit die Angabe ab, daß augenblicklich zwischen den süddeutschen Regierungen und dem Nordbunde über den Anschluß des Südens an den letzteren verhandelt werde. An unterrichteter Stelle ist hier nichts davon bekannt, wohl aber behauptet man dort, daß der Besuch des Fürsten Hohenlohe bei dem Grafen Beust in Wien lediglich eine Form der Höflichkeit gewesen und jeder politischen Bedeutung fern geblieben wäre. — Seitens der obersten Bundesbehörde ist in den nächsten Tagen ein Beschluß über die Beschickung der Conferenzen zur Berathung der Gotthardbahnfrage erfolgen. Es bestätigt sich, daß namentlich die Bemühungen von italienischer Seite hier erfolgreich waren, um die Betheiligung des Bundes herbeizuführen.

∋ **Berlin**, 10. Sept. [Das Verhältniß zwischen Preußen und Oesterreich. — Die Zustände Frankreichs.] Auf die lebhaften Plänkeleien, welche eine geraume Zeit hindurch zwischen Berlin und Wien an der Tagesordnung waren, ist seit Kurzem eine so tiefe Stille gefolgt, daß man vielfach fragen hört, ob die jüngsten Kämpfe etwa ganz ohne ernsten Hintergrund waren, oder ob seitdem eine tiefgreifende Wendung in den Beziehungen zwischen Preußen und Oesterreich eingetreten ist. Bei reiflicher Erwägung dürften sich beide Fragen schwerlich mit Ja! beantworten lassen. Eine gewisse ernste Bedeutung kann man dem in Zeitungs-Artikeln und diplomatischen Depeschen geführten Kriege nicht absprechen, da die Polemik sich nicht um diplomatische Subtilitäten, sondern um wichtige Principien-Fragen

---

gleicht einer sich über uns wölbenden Glocke von berliner-blauem Glase, durch das die Sonne mit dem schönsten Maibutter-Gelb schimmert. Der Abzug der Störche ist eine bedauernswerthe Ueberstürzung dieser heiligen Vögel gewesen, die bei ihrem bekannten Locomotiv-raschen Fluge noch immer zeitig genug zur Eröffnungsfestlichkeit des Suezcanals in Egypten eingetroffen wären, und bei dieser nordischen Temperatur noch wochenlang zur weitern Bevölkerung Berlins mit jungen Weltbürgern hätten beitragen können. Vergebens habe ich, der tiefe Kenner des hundertjährigen Kalenders, ihnen, als sie auf den Spreewiesen ihre vorbereitende Volksversammlung für ihre Auswanderung abhielten, zugerufen: „Bleibt noch im Lande und nährt euch redlich!" Das melodische Gequäk unserer heimischen Frösche, die ja gar nichts dagegen haben, von dem heiligen Vogel gefressen zu werden, unterstützte meine Mahnung. Leider ohne Erfolg. Die Sehnsucht nach einem delikaten Gericht fetter egyptischer Schlangen muß bei den Langschnäbeln zu groß gewesen sein. Sie zogen von dannen. Ihre Abwesenheit und dazu ringsum die Stoppelfelder, die sich bereits zur Aufnahme neuer Saat rüsten, sind der zwanziggradigen Sonnenwärme zum Trotz, die Merkzeichen, daß die amöne Sommerzeit vorüber, wo Bertha spann, und in den nächsten Tagen werden wir zur nähern Bekräftigung dieses alten Sprichworts wohl die fleißige Händearbeit der wackern, häuslichen Bertha, als zarte Herbstfäden durch die Luft wehend erblicken. — Freuen wir uns, mit Entschlagung aller trüben Gedanken für die Zukunft, noch des heitern Himmelslichts der Gegenwart, bis dieses von dem „glühenden Lämpchen" abgelöst wird, dieser Petroleums-Nothwendigkeit für die, sich immer mehr in den hellen Tag hineindrängenden dunkeln Abende.

Wenn in diesem Augenblicke Berlin auch von den Allerhöchsten, Höchsten und Hohen Herrschaften, die sich in den preußischen Nordmarken am kriegerischen Waffenspiel ergötzen, verlassen ist, so sind wir kleinen Leute uns doch selbst genug, um in friedlichster Lebenslust hier die Amüsements des Nachsommers ganz anmuthig zu genießen, wenn wir uns nur hüten, jene gefährlichen Wege zu wandeln, die nach Moabit, der Hasenhaide und ähnlichen Gegenden führen, von wo man in der Regel als „geschlagener Mann", namentlich an Sonntagen, zurückzukehren pflegt. Die seit einigen Tagen an den Littfaßsäulen sichtbar gewordenen Ankündigungen verschiedener „Beschreibungen des am 15. September bevorstehenden Untergangs der Welt, inclusive des sündhaften Berlin's", im Preise von einem bis zu fünf Silbergroschen, dürften dazu beitragen, in diesen wenigen uns noch zugemessenen Tagen unsere Legion von Raufbolden, ihr Krakehl- und „Haut-ihm"-Vergnügen bis auf die Neige erschöpfen zu sehen, was für uns, die wir das solide Verlangen hegen, mit heiler Haut im Jenseits anzulangen, einigermaßen störend ist. Im Hinblick auf dies nahe bevorstehende „Ende aller Dinge" ist das Doppel-Attentat gegen unser neues Rathhaus und dessen, was unter seinem Dache lebt und webt, ein ganz unnöthiges und voreiliges. Nachdem der Magistrat vor kaum vierzehn Tagen glücklich seine Wasserprobe überstanden, ist ihm, gleich Tamino und Pamina in der Zauberflöte, von Frevlern auch mit Feuer, in Gestalt einer vorsätzlichen Brandstiftung in der Registratur, zu Leibe gegangen, wobei die „Acten der Schuldeputation Litt. F. und G. der Vernichtung durch die Flammen erlegen sind. Die Criminalpolizei ist bereits hinter dem feurigen Verbrechen her, dem wir mit Vergnügen den Galgen an den Hals, oder umgekehrt, wünschen, in dem Gedanken, wie viel neue Steuern uns nach der Vernichtung des „neuen" Rathhauses, der Bau eines „neuen" neuen kosten würde. Ein Wunsch und eine Befürchtung für den Fall, daß die Prophezeiung für den 15. September sich als eine „Ente" ausweisen sollte.

In Ermangelung eines musikalischen **Wagner-Scandals** haben wir uns mit dem bescheidnen, aber energischen beholfen, mittelst welchem die Musikanten der hiesigen Walhalla-Kapelle eine „Fliege" vom Dirigentenpult verscheuchten, die in Gestalt des Musikdirectors, der diesen geflügelten Insectennamen führt, in den Strike der Geiger und Pfeifer gegnerisch hineingesummt hatte. Wohl schwang er am Montage in den Hallen des nordisch-irdischen Göttersitzes den Tactstock zum Beginn der Introductions-Hymne, doch nicht seine aufrührerische Heerschaar die Violinbögen. Die Notenblätter schienen eine Pause ad infinitum anzudeuten. „Es schwiegen alle Flöten." Dann erhebt sich der Vertreter der „Violine I." und hält eine Rede, kurz, aber weit hin verständlich: „Unsere Kapelle wird unter Ihrer Leitung nicht mehr spielen!" Fliege ahmt seinem Münchner Collegen nach, tritt schweigend ab und reist vielleicht zu diesem nach — Luzern. Der Redner betritt die Directionstribüne, winkt und die Klänge des „Am schönen, grünen Rhein, gedenk ich Dein!" mischen sich mit dem Hurrah des Publikums.

Aber auch einen **wirklichen Wagener-Scandal**, den die „Voß. Zeitung" veröffentlicht und der ins Gebiet der schmutzigen Albert-Versicherungs-Gesellschafts-Affaire rangirt, namentlich die Verdächtigung des freisinnigen Geheimen Regierungsraths **Jacobi** durch officiöse nnd conservative Blätter betrifft, haben wir zu registriren. Das, was die „Voßische Zeitung" über den bekannten, mit gerichtlicher Klagedrohung so couragös um sich werfenden **Lewine** und über den Herrn ci-devant Kreuzzeitungs-**Wagener** sowie über das Motiv zur Aeußerung dieses Letztern: „Gerade den Jacobi wollen wir!" bringt, ist so scandalös, daß hoffentlich das k. Staatsministerium, dessen Autorität Wagener zu Hilfe genommen, sich doch auch in die Angelegenheit zu mischen, Veranlassung finden dürfte. Dies Albert-Terrain mit den angrenzenden „schönen Gegenden" ist ein so schmutziges, faules, daß der, der den Muth haben wollte, in die Schluchten desselben sich hineinzuwagen, mit dem bösen Nibelungenzwerg Alberich des München-Wagnerischen „Rheingold" stöhnend singen könnte:

„Garstig glatter
glitschlicher Glimmer!
Wie gleit' ich aus!
Mit Händen und Füßen
nicht fasse, noch halt' ich
das schleckte Geschlüpfer!" —

Die **Humboldtfeier** rückt mit raschem Schritte uns immer näher auf den Leib, aber noch finden wir in den Zeitungen kein von dem Comite veröffentlichtes Programm, das uns über das „Wie" — „Wo" und „Was"? belehrt. Man fragt sich allseitig, ohne eine genügende Antwort erhalten zu können. So viel steht fest, wie uns einzelne Blätter belehren, „daß mehrere Stadtviertel am Abende ihre Häuser illuminiren werden." Weiter über diese Illuminations-Versicherung hinausgehendes Aufklärungslicht ist, wie gesagt, uns bis jetzt noch nicht zugegangen. Bei der Neigung unseres Pöbels zu lärmendem Scandal, befürchten wir, daß solcher auch bei dieser Gelegenheit nicht fehlen wird, wünschen — ohne Polizei-Enthusiast zu sein — dabei unserer Schutzmannschaft nachdrückliche Beschäftigung. Se. Majestät der König, so wie seine Familienumgebung wird nach den getroffenen Reisedispositionen am Erinnerungsfeste des großen Mannes in Berlin nicht anwesend sein. — Aus der Stadtverordneten-Versammlung zu **Potsdam**, in welcher zur Sprache kam, daß der Magistrat 100 Thlr. für das Humboldt-Denkmal zu bewilligen die Absicht habe, erhob als Gegner dieses Vorschlags sich ein Mitglied: „**Palm**, Landrath a. D.", der den Stadtverordneten das Recht absprach, Geld für diesen Zweck zu bewilligen. Dazu bemerkte der „A. D. Landrath" noch klug und weise, „daß wenn er den Kreis der Befugnisse eines Stadtverordneten so weit ziehen wolle als möglich, derselbe nie einen Humboldt einschließen werde. Auch wies er darauf hin, daß Humboldt kein **Potsdamer** sei" — eine Anerkennung, für die wir dem echten „**Potsdamer**" Herrn **Palm** Dank wissen.

In Bezug auf die Motive, die 1849 die Stadt Potsdam geleitet, „dem Humboldt" die Ehre zu erweisen, „ihm das Bürgerrecht zu verleihen", gestand er seine „Unwissenheit" ein, die wir ihm nicht bestreiten wollen, aber auch uns selbst die unsere nicht, wer Herrn Palm, Landrath a. D., zum Stadtverordneten gemacht? Wir empfehlen diesen, bisher so unbeachtet gebliebenen Potsdamer der zärtlichsten Beachtung des „Kladderadatsch" und der „Wespen", und hoffen, daß die Herren des Kreuzzeitungsregiments ihren Einfluß geltend machen werden, diesen würdigen Landrath **außer Dienst**, wieder in Function zu bringen, zum Heil unseres jetzigen Preußens, das solcher Männer bedarf. — Es scheint für den Bücherschreiber Humboldt das Potsdamer Terrain ein sehr ungünstiges zu sein, da die Stadtverordneten mit ihrem Antrage, eine neue Straße vor dem Jägerthor mit **seinem** Namen zu belegen, gründlich abgefallen sind, indem ihnen der Bescheid geworden, daß an geeigneter Stelle diese Straße bereits „Friedrich-Carl-Straße" getauft sei. Wozu überhaupt auch Humboldtstraßen? Wir meinen, daß **der** Name nicht vergessen werden dürfte, wenn man ihn auch nicht mit weißer Oelfarbe auf blauem Blech an die Ecken nagelt. — Unsere neue aus der Stadt über den Canal zum neuen Potsdamer Bahnhof führende Brücke hat Hoffnung: „Böckh-Brücke" getauft zu werden, nach dem Manne, der im Leben dort in der Nähe jahrelang wohnte, und „auch neue und feste Brücken von wirthschaftlicher Bedeutung gebaut hat, die das Alterthum in die Neuzeit führen".

Was unsere theatralischen Zustände betrifft, so wird uns die königliche Bühne zunächst „Schleicher und ihre Genossen" bringen, zu welchen die beschäftigten Künstler, ohne viel Umhersuchen, bereits Studien nach dem Leben zu machen sich bemühen. — Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater giebt man mit großer, einer besseren Sache würdigeren Ausdauer täglich eine am ersten Aufführungsabende ausgepochte Mannstedt-Paetel'sche Posse: „Ein Berliner Taugenichts", die in Bezug auf sich selbst den Namen in der That verdient. Die Woltersdorf'sche Bühne hat aus ihrem bisherigen Spreuvorrath einmal ein gehaltvolles, gesundes Korn gefunden: „**Auf eigenen Füßen**", ein ganz treffliches Lebensbild von Pohl und Wilken, um deswillen den Verfassern alle ihre früheren kleinen Sünden vergeben sein mögen. Es ist ein hübsch erfundenes, logisch gegliedertes, mit **anständigem** Witz und gesundem Humor im Dialog und in den unvermeidlichen Couplets ausgestattetes Stück, das die sonst verödeten Räume dieses Theaters allabendlich ansehnlichst mit heiteren Zuschauern bevölkert. — In der

drehte, die namentlich auf die Stellung Oesterreichs zu Deutschland und die logischen Consequenzen des Prager Friedens Bezug hatten. Wenn eine dem deutschen Einigungswerke grollende Politik in so scharfen Aeußerungen sich kund giebt wie die sind, welche Graf Beust in den Depeschen seiner Rothbücher und in seinen Reden vor den Delegationen gebraucht hat, so war dem Berliner Cabinet eine nachdrückliche Abwehr zur Pflicht gemacht. Andererseits ist kaum zu glauben, daß in den Auffassungen und Bestrebungen des österreichischen Reichskanzlers so schnell und ohne erkennbaren Grund ein wesentlicher Umschwung eingetreten sein sollte. Dennoch darf man mit Befriedigung eine Wendung zum Besseren schon darin erblicken, daß die beiden Cabinete wieder in den üblichen Formen diplomatischer Höflichkeit und sogar in vertraulichem Gedanken-Austausch mit einander verkehren, wie es seit geraumer Zeit nicht vorgekommen war. Es ist wahrscheinlich, daß die österreichische Politik, auch wenn sie sich durch den Stand der Dinge in Frankreich veranlaßt findet, ihre Friedfertigkeits-Betheuerung mit besonders lebhaftem Ausdruck zu wiederholen, nichts desto weniger an ihren Verwahrungen und Hintergedanken festhält; aber Preußen kann mit großer Ruhe einer solchen Politik zuschauen, falls sie eben thatsächlich Ruhe hält und der neuen Ordnung der deutschen Verhältnisse gestattet, immer tiefere Wurzeln zu schlagen und immer umfassendere Grundlagen zu gewinnen. Da man zuversichtlich annehmen darf, daß Graf Bismarck es nicht an Wachsamkeit fehlen läßt, so hat der Waffenstillstand wohl die erfreuliche Bedeutung, daß der Entwickelungsgang Deutschlands augenblicklich von keinem feindseligen Unternehmen bedroht ist. — Die jüngsten Nachrichten aus Frankreich stehen in voller Uebereinstimmung mit den Auffassungen, von denen ich jüngst an dieser Stelle berichtet habe. Wenn das chronische Leiden des Kaisers Napoleon auch in jüngster Zeit heftiger und mit größerer Schmerzhaftigkeit aufgetreten ist, so wird doch eine ernstere Lebensgefahr durchaus in Abrede gestellt. In der That erscheinen auch die entgegengesetzten Angaben nicht sehr glaubwürdig, da bei der drohenden Nähe einer Katastrophe von Spaziergängen des Kranken nicht die Rede sein könnte. — Die tiefe Entmuthigung der Pariser Börse, welche auf alle übrigen Geldmärkte zerrüttend einwirkt, giebt keinen Maßstab für den Gesundheitszustand des Kaisers, sondern offenbart nur die Gebrechlichkeit der französischen Zustände überhaupt. Daraus erklärt es sich auch, daß selbst die günstigeren Bülletins aus St. Cloud ohne erhebliche Wirkung bleiben.

[Proceß gegen R. Cerf.] In dem schon seit längerer Zeit schwebenden Proceß des Fiscus gegen den Eigenthümer und Director des Victoria-Theaters, Rudolph Cerf, ist am 7. September, wie die „Voss. Ztg." meldet, eine endgiltige Entscheidung von Seiten des vierten Civil-Senats des königl. Ober-Tribunals erfolgt. Bekanntlich war Director Cerf vom hiesigen Stadtgericht zur Zahlung von 82,000 Thalern verurtheilt, dies Erkenntniß aber in zweiter Instanz vom Kammergericht dahin abgeändert worden, daß der Verklagte erst dann zur Zahlung verpflichtet sein solle, wenn Se. Maj. der König einen auf die Klagesache bezüglichen Eid leiste. Das Ober-Tribunal hat nun diese Bedingung verworfen und das den Verklagten zur Zahlung verurtheilende Erkenntniß wiederhergestellt.

[Unglücksfall im Victoriatheater.] Die beiden Choristinnen Emma Temmel und Marie Fricke, welche vorgestern Abend im Victoria-Theater sich erheblich verbrannten, sind gestorben. Fräulein Fricke starb schon gestern Früh. Fräulein Temmel erlag heut Früh ihren Leiden.

Der Director des Victoriatheaters veröffentlicht über den Unfall Folgendes: „Der Unterzeichnete sieht sich veranlaßt, gegenüber den verschiedenen falschen Berichten in Zeitungen über das unglückliche Ereigniß im Victoria-Theater am Mittwoch nachfolgend den wahren Sachverhalt mitzutheilen: Es betraf nicht zwei Tänzerinnen, sondern zwei Choristinnen, welche als Hofdamen angekleidet waren, Fräulein Fricke und Fräulein Temmel. Dieselben begaben sich in ihr Ankleidezimmer, und da die Gasflammen niedrig geschraubt waren, wollten sie, trotzdem drei Flammen brannten, noch eine vierte anstecken. Fräulein Temmel that dies mit einem Papierfidibus, den sie noch brennend auf die Erde warf und dann mit ihrer Schleppe darauf trat. Diese fing Feuer. Fräulein Fricke wollte dasselbe löschen, brannte jedoch dadurch selbst an. Statt nun um Hilfe zu rufen, rannten die beiden Mädchen die Treppen zur Bühne herab und geriethen dadurch immer heller in Flammen. Alles, was in der Nähe war, sprang herbei, die Flammen wurden gelöscht, aber leider zu spät. Auch der Theaterarzt, Stabsarzt Dr. Kürschner, war anwesend und ließ es an seiner Hilfe nicht fehlen. Unterzeichneter selbst ließ sofort alle Zugänge zu der Bühne fest zuhalten, damit die Brennenden nicht hineinlaufen und noch allgemeineres Unglück anrichten konnten; so wurde die weitere Ausbreitung des Feuers verhindert. Auch für die sofortige Unterbringung der Unglücklichen und für deren sorgsamste Abwartung ließ ich, wie es meine Pflicht war, es an nichts fehlen. Nächst den Verwandten der Verunglückten bin ich durch diesen Vorfall am Tiefsten erschüttert. Berlin, 10. September 1869. Rudolf Cerf."

[Der Proceß gegen die Schriftstellerin Fräulein Marie v. Roskowska] wurde am Freitag fortgesetzt und zu Ende geführt. Die Angeklagte hatte die drei Zeitschriften, aus welchen die incriminirten Novellen abgedruckt sind, zur Stelle gebracht. Die vergleichende Vorlesung beider Abdrücke ergab deren wörtliche Uebereinstimmung, und hiermit war die Beweisaufnahme geschlossen. Der Oberstaatsanwalt begründete demnächst die Appellation und blieben seine Ausführungen dabei stehen, daß in allen drei Erzählungen der Thatbestand des § 101 des Strafgesetzbuches (Erregung von Haß und Verachtung rc.) enthalten sei, indem preußische Zustände geschildert seien, wie dies der Inhalt klar ergebe; er beantrage deshalb die Vernichtung des erstinstanzlichen Erkenntnisses, Verurtheilung der Angeklagten zu 100 Thlr. Geldstrafe und die Vernichtung der Druckschrift. Würde der Gerichtshof jedoch annehmen, daß die Angeklagte ohne dolus bei dem Wiederabdruck gehandelt, so sei dennoch auf Vernichtung der Novellen zu erkennen. — Nach einer brillanten Vertheidigungsrede des Hrn. Rechtsanwalt Holthoff zog der Gerichtshof sich zur Berathung zurück und publicirte nach einstündiger Dauer derselben der Vorsitzende die Entscheidung, nach welcher die Angeklagte von Strafe und Kosten freigesprochen wurde. In der 1. und 3. Novelle: „Der Wanderlehrer" und „Ein Hilferuf", hat der Gerichtshof nichts Strafbares gefunden, dagegen involvire die Novelle: „Die Concession" eine Verletzung des oben angezogenen Paragraphen und es sind deshalb die Seiten 75—157 des incriminirten Druckwerkes in den vorgefundenen Exemplaren zu vernichten.

Hamburg, 11. Septbr. [Wegen der von den strikenden Arbeitern der Lauenstein'schen Fabrik verübten Excesse] nahm die Polizei gestern viele Verhöre und zahlreiche Verhaftungen vor. Etwa 30 Arbeiter, darunter die Mitglieder des Strikes-Comite, verblieben in Haft. Andere, die ihr Alibi nachzuweisen vermochten, wurden wieder entlassen. Einige der Comite-Mitglieder sind zur Zeit von Hamburg abwesend. Die Lauenstein'sche Fabrik wurde in der vorletzten Nacht von aller disponiblen Polizei-Mannschaft bewacht. — Der von dem technischen Director durch einen Schuß verwundete Arbeiter war gestern noch am Leben.

Bremen, 9. September. [Zur Auswanderung.] Es ist einige Male vorgekommen, daß Auswanderungs-Expedienten sich in Zeiten besonders starken Andrangs, wenn es ihnen schwer fiel alle von ihren binnenländischen Agenten angenommenen Passagiere auf einmal zu placiren, sich hinter die Klausel in dem Vertragsformulare geflüchtet haben: „wenn Schiffsplätze frei sind." Der Senat wünschte diesem Verfahren einen Riegel vorgeschoben zu sehen, und beantragte daher bei der Bürgerschaft, durch einen Zusatz zu den örtlichen Auswanderungsgesetzen derartige Klauseln für null und nichtig zu erklären. Die Bürgerschaft ist diesem Antrag gestern Abend ohne Verhandlung beigetreten. (Nat.-Ztg.)

Kassel, 9. Sept. [Unsere schwarze Partei] ist äußerst rührig. Gestern tagten wieder 36 Anhänger Vilmar's in Angelegenheiten der Synode in Guntershausen, diesmal fast ausschließlich Laien; nur sehr wenige Geistliche waren mit anwesend. Unter diesen war aber der Name Vilmar dreifach vertreten. Ueber das Resultat der gestrigen Versammlung wird geflissentlich Stillschweigen beobachtet. Außer dem Präsidenten des früheren Hessen-Vereins, Staatsrath Scheffer, sah man auch viele Mitglieder dieses Vereins in der Versammlung. Vielleicht halten es die Herren, die unter der Fahne eines hessischen Treubundes schon zweimal den Ueberzeugungen des Landes entgegen zu arbeiten versuchten, für angemessen, abermals in geschlossenen Gliedern aufzutreten. Von Herrn Staatsrath Scheffer, der die Anhänger der Verfassung von 1831 in einem offenen Briefe bekanntlich „Empörer oder Verschwörer" nannte, welche „schließlich im Rauben, Morden, Sengen und Brennen und anderen Scheußlichkeiten sich zu sättigen suchen" würden, wäre wenigstens ein urwüchsiges Flugblatt gegen die Synodal-Verfassung zu erwarten. — Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, was gerüchtweise verlautet: Herr v. Mühler soll an den hiesigen Herrn Superintendenten einen Erlaß zur Weiterverbreitung gerichtet haben, in welchem ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht wird, daß man mit der Verordnung vom 9. August nicht im Mindesten einen Zwang auf das Bekenntniß üben wolle, und daß das Agitiren gegen diese Verordnung unnütz, weil gegen den ausdrücklichen Willen des Königs gerichtet, sei. Ebenso hat, so hört man, das Consistorium zu Marburg eine Aufforderung erhalten, diejenigen Geistlichen, welche in ihrer Halsstarrigkeit gegen die Verordnung beharren, namhaft zu machen, damit man höheren Ortes nöthigenfalls sich nach Substituten für die Herren umthun könne. Ganz vor Kurzem ist bekanntlich einem der eifrigsten Anhänger Vilmar's, dem ersten Prediger von Felsberg, Hrn. Hoffmann, das Metropolitanat, welches derselbe bisher inne hatte, entzogen worden. (Hess. Morgenz.)

Fulda, 8. Sept. [Die nun beendete Bischofsconferenz] hat ihre letzte Andacht in der Krypta des heiligen Bonifacius gehalten. Der große Heilige und Märtyrer, der seiner Zeit den erzbischöflichen Stuhl von Mainz verwaltete, hat bekanntlich seine Unterordnung unter Rom durch sein Leben und Wirken bis zur äußersten Consequenz bethätigt. Die Bischöfe des 19. Jahrhunderts sind seinem Beispiele gefolgt und die Emser Punktationen, welche eine freiere Stellung einer deutschen Nationalkirche zum römischen Stuhle erstrebten, werden wohl nie mehr aufgegriffen werden. Auch die Bischofsconferenz in Fulda hat dies bestätigt, was wir lediglich aus der Schluß-Andacht der Bischöfe an der Gruft des Märtyrers mit Untrüglichkeit zu schließen uns berechtigt glauben. Daß die Ergebnisse der Verhandlungen streng gewahrt würden wie das Beichtgeheimniß, war vorauszusehen, aber dennoch scheint man über gewisse Punkte die allerstrengste Verschwiegenheit nicht angeordnet zu haben. Es werden über die Bischofsconferenz in dem Clerus selbst Ansichten laut, durch welche man dem Publikum einige Aufklärung bieten zu wollen scheint. Namentlich transpirirt aus den Kreisen des höheren Clerus die Ansicht durch, daß man sehr ernste Untersuchungen angestellt haben müsse über die Frage: ob der Papst über die Beschlüsse des Concils zu stellen sei! Wie schon vor dem Zusammentritt der Conferenz in katholisch-theologischen Kreisen verlautete, hat man von Seiten der katholischen Theologie, und namentlich von Seiten der baierischen Autoritäten der Wissenschaft, vor einer Beschlußfassung dieser Frage auf dem Concil gewarnt. Diese eindringlichen Vorstellungen sollen, wie man uns sagt, nicht ohne Eindruck auf der Conferenz selbst geblieben sein, daß man mit einiger Bestimmtheit annehmen kann, daß sich der Einfluß der deutschen Bischöfe auf dem Concil bestreben wird, diese seither offene Frage als solche noch fortzuerhalten. Vielleicht gelingt es, für diese Ansicht eine Majorität zu gewinnen und den Einfluß des Jesuitismus auf diesem Gebiete zu paralysiren. Ein gegentheiliger Beschluß würde, trotz aller Zaubergewalt des Jesuitismus über schwache Gemüther, in Deutschland eine große Gährung hervorrufen — davon soll man selbst im Schooße der Conferenz überzeugt gewesen sein. (Elberf. Ztg.)

Oesterreich.

φ **Aus Westgalizien**, 10. Septbr. [Eine Broschüre über russisch-polnische Wechselbeziehungen.] Ich war schon mehrmals in der Lage, darauf hinzuweisen, wie aufmerksam seitens der russischen Regierung die politischen Vorgänge in Galizien verfolgt werden, was selbstverständlich auch in den russischen Preßorganen sich abspiegelt. In jüngster Zeit haben nun auch die russischen Journale der Sympathie gedacht, welche der Petersburger Regierung nicht allein aus dem Lager der Ruthenen — sondern selbst von Polen entgegen-

---

Hofoper haben bereits Niemann und Betz — der Letztere ist aus dem Münchener theatralischen Irrenhause, wo er Rheingold suchen helfen sollte, aber baiersche Silbergulden fand, ohne sich mit Wagnerschem Gesangsgeschrei incommodirt zu haben, glücklich entflohen — ihre alte Anziehungskraft durch volle Häuser bewährt. — Im Victoria-Theater sind gestern zwei junge Schauspielerinnen durch den Brand ihrer Kleider verunglückt, so daß man an der Erhaltung ihres Lebens zweifelt. Die Eine zündete mit einem Stücke Papier die Gaslampe in der Garderobe an und warf das brennende Papier auf ihre leichtstoffige Robe. Sofort in Flammen gerathend, wollte ihre Collegin das Feuer ersticken, indem sie die Brennende umfaßte, und nun auch das Kleid der Muthigen in Brand gerieth. In der Todesangst stürzten Beide, von den Flammen umlodert, auf den Corridor hinaus, wo auf ihr Geschrei herbeieilenden Theaterarbeitern es gelang, ihnen die brennenden Stoffe abzureißen. — Es befindet sich gegenwärtig der frühere treffliche Schauspieler Landvogt, der jetzt als reicher „Rentier" in Wien lebt, Gemahl des ebenfalls reichen, früheren Fräul. Müller, — eine Zeit lang gern gesehenes Mitglied unseres Hoftheaters, hier anwesend, und steht, wie es allgemein heißt, mit Director Deichmann wegen eines Kaufes oder Pachtung des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters in Unterhandlung. Die Mittel sind, wie gesagt, bei dem Directionslustigen vorhanden, um dem Geschäft den nöthigen klingenden Nachdruck geben zu können, und er, sowie seine Gattin, würden, wenn sie selbst wieder zugleich als ausübende Künstler einträten, der Bühne ein ungewöhnliches Relief verleihen. Director Deichmann soll, kommt der Handel zu Stande, beabsichtigen, sich in idyllische Stille zurückzuziehen, aber nicht, wie sein College Wallner in die grüne, romantische Steiermark, sondern — an den pommerschen Sand-Strand nach Swinemünde, wo er sich eine Villa baut. Chacun à son goût!

Das Dominikaner-Kloster in Moabit hat sich noch immer vieler neugieriger „Zuschauer von Außen" zu erfreuen. Am Sonntag führte mich ein Spaziergang auch nach der berühmt gewordenen Gegend. Ein kleiner Junge, den ich beim Eintritt in die Vorstadt nach dem Wege zur geistlichen Stätte fragte, meinte sehr wohlwollend: „Jehen Sie jo nicht hin, Sie kriegen Keile!" Ich trotzte der freundlichen Warnung und fand, es war Nachmittag fünf Uhr, eine Menge Neugieriger vor dem niedern Zaune versammelt, über den man ein paar kleine einfache Häuschen, und weithin im Hintergrunde ein sauberes Kirchlein gewahrt. Ich war zweifelhaft, ob die beiden kleinen Gebäude wirklich das gesuchte Etablissement seien, und wandte mich an den Schutzmannslieutenant oder Hauptmann, der mit einem Wachtmeister und zwei Schutzleuten am Eingangsthore postirt war, mit der höflichen Frage: „Ob dies das Dominikanerkloster sei?" — „Es giebt hier kein Kloster, und die Kirche ist bereits geschlossen!" lautete die determinirte Antwort des Schutzwache-Offiziers. Demnach ist die im Munde des Volks gang und gäbe Bezeichnung eine von der Polizeibehörde dementirte, und ich befinde mich somit in der Lage, bestätigen zu können, „daß es trotz allen Zeitungsschreibereien in Moabit bei Berlin kein katholisches Kloster giebt." — Der, der Einkleidung harrende Dominikus-Novize, bisherige Schneider Tomaschek, ein naher Verwandter des bekannten „Tomaschek mit dem Plättbrett" komisch criminalistischen Andenkens — ist mir bei meiner Ocular-Inspection nicht zu Gesichte gekommen.

R. Gardefeu.

Von der deutschen Polar-Expedition.

Nachstehend theilt die „Wes. Z." einen Brief mit, den der Arzt der Expedition, Dr. med. Pansch, an seine Familie gerichtet hat. Er giebt uns eine lebendige Schilderung des Lebens und Treibens an Bord der „Germania" bis zum 29. Juli.

Nordmeer, 15. Juli 1869.
An Bord der „Germania" 74° N. Br.
10½° W. L. Vormittags.

...... Ihr denkt uns schon seit 14 Tagen im Eise, und doch haben wir erst gestern Nacht das erste Stück Eis gesehen und heute Morgen hörten wir die Brandung an dem etwa 5 Seemeilen entfernten Eisrande, weshalb wir, da der Nebel jede Aussicht verhinderte, vorläufig umwenden mußten. Seit vollen 5, sage fünf Tagen fahren wir oder vielmehr liegen wir im dichten Nebel, so daß wir seit dieser Zeit keinen Horizont und meist nur 3—5 Schiffslängen weit sehen können. — Eben treiben wieder einzelne Eisstücke ums Schiff und man hört wieder das Tosen des Eises, ähnlich so, als wenn auf unserem Eutiner See der Ostwind das Eis bricht. Wie uns jetzt Nebel am Vordringen und Operiren hindert, so war es in der Nordsee der Nordwind, der mit einer unendlichen Ausdauer anhielt und uns zwischen Norland und Schottland hin- und herjagte. So sind wir statt 14 Tage einen ganzen Monat unterwegs bis zum Eise, unsere Ungeduld ist aufs höchste gestiegen und Jeder sehnt sich nach Eis, nach Eisbären- und Seehundsjagd, sowie nach unserem eigentlichen Ziele, der grönländischen Küste. — Die Insel Jan Mayen passirten wir sehr nahe, konnten aber durch den Nebel nur sehen, daß Land und Gletscher da waren. Sonst haben wir nirgends Land gesehen. — Was uns selbst betrifft, so sind wir alle wohl und frisch und auch die mir anvertraute Gesundheit der Leute läßt nichts zu wünschen übrig. Alle sind kräftige frische Kerle, die mit einer Lust und Freude jede Arbeit verrichten, daß es Einem die beste Hoffnung für die Zukunft giebt. — Um von mir selbst nun zu sprechen, so habe ich mich sehr schnell in das Schiffsleben gefunden — meine Eutiner und Kieler Seestudien sind mir in der That sehr zu Statten gekommen. Gleich am dritten Tage hatten wir starken Wind und tüchtig hohe See, so daß unser kleines Schiff wie ein Boot darüber hinwegtanzte oder so sehr hin- und herschlug und rollte, daß an beiden Seiten das Wasser über die Schanzkleidung wegging und eine Spritzwelle nach der andern vorne überschlug. In der Cajüte konnte man kaum stehen und alle Gegenstände klapperten und knarrten. Daß ich mich im Anfange dabei durchaus nicht gemüthlich fühlte, ist wohl natürlich, aber im Uebrigen war ich doch so glücklich, nicht seekrank zu werden. Das hatte den großen Vortheil für mich, daß ich bald so essen konnte, wie es die See erfordert, und auch arbeiten konnte, körperlich und geistig. An die derbe Kost konnten wir zwei Schleswig-Holsteiner (Dr. Börgen und ich) uns auch schneller gewöhnen als südliche Magen, und es ist unglaublich, was wir schon jetzt an Speck und dergl. verzehren. Unser Tageslauf ist folgender: Vor 7 Uhr werden wir geweckt, so daß wir Punkt 7, wenn der Tisch in der Cajüte gedeckt wird, ganz fertig sind. Durch die lange Fahrt ist Süß-Wasser rar geworden und Jeder bekommt nur ein Glas pro Tag. Wir waschen uns deshalb aus einem Eimer an Deck; Luft + 1½°, Wasser + ½° Wärme. Dann kommt der Capitän aus seiner Cajüte und wir essen zu 7 (der eine Steuermann muß immer auf Deck sein) Frühstück, d. h. Kaffee, Brod mit Butter und Schmalz und irgend kaltes Fleisch dazu. Dann geht Jeder seiner Arbeit nach bis 12 Uhr, wo gedeckt wird, und um 12½ ist dann Mittagsessen, einfach, gut und derbe. — In der Fleischkost wechseln wir mit Salzfleisch, Salzspeck, conserved, boiled beef und sog. corn beef — in erster Zeit kamen noch frisches Fleisch und einzelne frische Fische auf den Tisch. Gute frische Kartoffeln haben wir noch reichlich, daneben conservirte und comprimirte Gemüse, die Rosinenmasse findet in zwei Mal wöchentlich gefeierten Pudding viel Freunde und in Jahr und Tag auch ihr Ende. Fast täglich haben wir zwei Flaschen Wein resp. Bier dazu. Um 3 Uhr Kaffee, wo Jeder will. Abends 7 Uhr wieder Essen, Thee, Brod und Butter und verschiedenes Fleisch oder Speck resp. Pfannkuchen rc. Schlafengehen nach Belieben. So leben wir in Essen und Trinken, wie Ihr seht, sehr gut und können so länger als zwei Jahre fortfahren. Ich befinde mich so wohl dabei, wie lange nicht.

In der ersten Zeit hatte ich noch genug zu thun, alle meine Sachen in Ordnung zu bringen und wir wurden damit Alle nicht recht fertig, weil bei der hohen See selbst die Cajüte naß wurde, es in die Koje hineintröpfelte und man mit nassen Kleidern von Deck kam, auch nirgends Etwas trocknen konnte. Später wurde es natürlich besser, die Sonne erwärmte die Luft, trocknete das Verdeck und unsere Sachen und wir konnten definitiv einordnen. Außer einer Kiste (die uns zugleich als Sitz dient) hat Jeder nur seine Koje. Zu Füßen ist ein Bord angebracht, auf das man allerlei packen kann; das Uebrige muß seinen Platz unter der Matratze finden, Bücher, Papiere, Netze, Zeug rc. Das geht ganz gut, nur ist das Suchen sehr erschwert. An der Wand hängen meine 3 Gewehre und Revolver, die auch, wie alle Instrumente, jede Woche zweimal geputzt werden müssen, damit sie nicht rosten.

3 Uhr. Um 11½ wurde ich hinausgerufen; das eine Ziel unserer Sehnsucht lag vor uns: ein Drittel des Horizonts war vom Eise eingenommen, das klar aus der Entfernung von ½ Seemeile zu uns herblickte, wie ein felsiges Ufer mit blauen Wänden und mit Schnee bedeckt — es war wirklich wunderschön. Ihr könnt denken, mit welchen Gedanken und Gefühlen, Hoffnungen und Zweifeln wir dieses Eisgebirge begrüßten!

16. Juli. Gestern wurde ich unterbrochen und ich denke, Ihr wundert Euch nicht, wenn ich heute in derselben eiligen Weise fortfahre. Um gut zu schreiben ist wirklich keine Zeit da. Also gegenwärtig sitze ich endlich einmal allein in der Cajüte, da der lauen Luft wegen (d. h. + 3° und dichter Nebel) Alle nach dem Abendessen auf Deck sind. Seit gestern also fahren wir hin und her an der ziemlich festen Eisküste, von der des Südwinds wegen nur wenig Eisblöcke umhertreiben. Es war lange Zeit ganz helles Wetter und man konnte vom Mast aus weit hinauf sehen auf das wüste Labyrinth von weißen, blauen und gelblichen Eismassen. Dabei trieben immer einzelne Eistheile um uns herum, aus denen man sehr leicht alle möglichen Figuren: Schwäne, Seehunde u. s. w., heraussehen kann. Einmal tauchte auch aus dem Nebel ein Eisfeld vor uns auf, so daß wir ihm respectvoll aus dem Wege gehen mußten. 22 Meilen sind wir von dem uns bestimmten Punkte der Küste, der Insel Shannon, entfernt, können aber noch keinen Weg dahin sehen und müssen auch hier auf 75° auf die „Hansa" warten. Jetzt ist wieder Windstille und damit

gebracht wird, die zur Meinung gelangt sind, daß das Heil des polnischen Volkes nur in der Entwickelung des Gesammtslawenthums liege, an dessen Spitze naturgemäß Rußland stehen müsse! Dieser Meinung ist auch der galizisch-polnische Publicist Herr Kominkowski, der unlängst in Krakau eine Broschüre unter dem Titel „Zarysy politycznej przyszlovsci“ — zu deutsch: „Umrisse der politischen Zukunft“ — erscheinen ließ. In diesem Buche spricht der polnische Verfasser es unumwunden aus, daß er nicht an die Wiederherstellung des polnischen Reiches glaube, sondern an eine schließliche Verständigung zwischen Russen und Polen im Interesse der endgiltigen Lösung der slawischen Frage. Diese Broschüre Kominkowski's hat sowohl in polnischen wie russischen Kreisen großes Aufsehen erregt, und ist seitens der russischen Journalkritik sehr beifällig aufgenommen worden. Zumal dürfte zur richtigen Würdigung der Auffassung der russisch-polnischen Wechselbeziehungen in den gegenwärtigen russischen Regierungskreisen das Urtheil zu empfehlen sein, welches jüngst über jenes Buch der officielle „Warszawski Dniewnik“ abgegeben. „Herr Kominkowski“ — beginnt das genannte russische Journal — ist das edelste Muster eines gelehrten Publicisten, der durch seine geistige Selbstentwickelung zur Ueberzeugung gelangt ist, daß für Polen der Slawismus die einzige vernünftige und naturgemäße Zuflucht sei, in welcher ohne Nachtheil der polnisch-slawischen Nationalität alle geistigen Bedürfnisse und wirklichen Interessen des polnischen Volkes befriedigt werden können. An dieser Grundidee festhaltend, unterscheidet der gelehrte Verfasser in seinen Studien nicht die Interessen Polens von denen Rußlands, sondern zeigt vielmehr seinen Landsleuten ihr falsches — ihnen Verderben bringendes Streben, und behandelt gleichzeitig Rußland mit Sympathie und völliger Parteilosigkeit. Herr Kominkowski ist sowohl dem Enthusiasmus als der Erbitterung fremd und nur von brüderlicher Liebe für die Slawen erfüllt; er ist nicht der einzige im Kreise der galizisch-polnischen Intelligenz, welcher seine Meinung in der hier berührten Richtung auszusprechen wagt, aber wir müssen in Herrn Kominkowski einen Vorkämpfer jener Idee erblicken, welcher aus rein patriotischen Gründen dem Slawenthume sich angeschlossen. — Wiewohl die Zahl der galizisch-polnischen Slawisten noch in der Minderheit ist, so wird ihre Idee dennoch eine fruchtbringende werden . . . Dieselbe ist ein nachahmungswürdiges Beispiel für den örtlichen polnischen Journalismus, der bisher dem Slawenthume gegenüber eine passive Rolle gespielt! — So weit der „War. Dniewnik“. — Jedenfalls ist seine Bemerkung nicht unrichtig, daß hier auch unter den Polen eine russisch-slawische Partei besteht; dieselbe dürfte auch an Wichtigkeit und Consistenz gewinnen, falls Rußland sich thatsächlich anschicken sollte, das slawische Programm zu verwirklichen.

Italien.

Florenz, 6. Sept. [Bei einer in Turin abgehaltenen Versammlung italienischer Lehrer,] die über 1000 Theilnehmer zählte, kam vor Allem ein Antrag, den Unterricht obligatorisch zu machen, zur Sprache. Es wurde dagegen eingewendet, daß dies bisher nur in Deutschland gelungen sei, weil dort in den meisten Staaten der Protestantismus dominire und dieser dazu das Beispiel gegeben habe. In Frankreich schon sei man damit nicht zu Stande gekommen, weil die meisten Gemeinden sich gescheut hätten, die dafür erforderlichen Kosten aufzubringen; in Italien würde man, wenn man für den Unterricht von 4 Millionen bisher noch ganz verwahrloster Kinder sorgen wolle, auf noch größeren Widerstand stoßen. Die Meinungen gingen dahin, daß man sich darauf beschränke, jedes Hinderniß wegzuräumen, und z. B. den Fabrikanten und anderen Arbeitgebern verbieten sollte, ihre Arbeiter zu verhindern, sich unterrichten zu lassen, auch sollten die Gemeinden ermächtigt werden, Steuern zu Unterrichtszwecken aufzulegen. Die Versammlung sprach sich für Einführung von Turn- und Sing-Unterricht aus, jedoch solle darauf nicht zu viel Zeit verwendet werden; auch solle in jeder Provinz eine Volksbibliothek aus gewählten Werken errichtet werden.

Frankreich.

Paris, 8. Sept. [Die Proclamation des Senatsconsults,] welche man schon gestern an der Spitze des officiellen Journals zu finden erwartete, steht auch heute noch nicht darin. (Das „Journal officiel“ vom 10. veröffentlicht es mittelst kaiserlichen Decrets vom 8. Vergleiche telegr. Depeschen. Red.) Die Proclamation nach einmal erfolgtem Beschlusse hat natürlich nichts Eiliges; es ist nur charakteristisch, daß die Börsenagioteurs, welche seit 2—3 Wochen hier auf eigene Hand Politik machen, auch diesen Umstand auszubeuten suchen, um die Course zu drücken. Ihre Schlüsse sind: die Proclamation läßt auf sich warten, folglich hat der Kaiser Rouher noch nicht empfangen und aus seinen Händen den Consult entgegennehmen können, folglich ist der Kaiser sehr krank. Das wäre nun recht gut, wenn Rouher nicht schon gestern nach dem „Constitutionnel“ eine Unterhaltung von längerer Dauer mit dem Kaiser gehabt hätte, bei welcher Gelegenheit er auch der verfassungsmäßigen Förmlichkeit genügt hat, welche verlangt, daß nach einer durch Senatsbeschluß herbeigeführten Aenderung der Verfassung der Präsident dieses Körpers den betreffenden Consult dem Kaiser persönlich überreiche. Die rheumatischen Affectionen des Kaisers, welche durch das ungemein wechselnde Pariser Septemberwetter eine Verschlimmerung erlitten, scheinen wieder nachgelassen zu haben; auch der bekannte Specialist Ricord hat seine Besuche in St. Cloud wieder eingestellt. Ein sechszigjähriger Körper schüttelt jede dergleichen Uebelbefinden nicht ab wie ein zwanzigjähriger. Die Reconvalescenz des Kaisers von seinem schmerzhaften und schlafraubenden Leiden geht daher nur langsam vor sich und begegnet leicht Schwierigkeiten und Verschlimmerungen, die nur durch die sorgfältigste Pflege und die strenge Diät, der sich der Kaiser jetzt auf den Rath seiner Aerzte unterworfen, fern zu halten sind. (N. Z.)

[Ein Besuch im Sitzungsgebäude des Senats.] Der Chronist des „Gaulois“ erzählt von einem Besuche, den er am letzten Sitzungstage im Luxemburg, dem Sitzungsgebäude des Senats, gemacht. Dieser schnelle Besuch, sagt er unter Anderem, den ich, strengem Befehl zufolge, nicht über die große Ehrentreppe ausdehnen durfte, hat mir gleichwohl besser als alle Erörterungen begreiflich gemacht, eine wie geringe Stelle dieser große Staatskörper in den Augen der öffentlichen Meinung einnimmt. Welches Schweigen, welche Stille! Man glaubt sich im Innern einer Pyramide. Langsam, mühsam steigen die ehrenwerthen Mitglieder geräuschlos die große Treppe herauf, eine Treppe, steil und hoch wie die Jakobsleiter. Das Reglement, welches die Senatoren verpflichtet, im Costüm zu berathen, wird beobachtet wie alle Reglements. Wie die Advokaten sich begnügen, eine Robe über ihre bürgerliche Kleidung zu werfen, begnügen die **Patres conscripti** sich damit, in ihren gestickten Frack zu schlüpfen, ohne sich darum des Fantasie-Beinkleids und der Weste zu entledigen, welche sie eben trugen. Man spricht mit halber Stimme, Teppiche ersticken das Geräusch der Schritte; kein Geräusch von Außen kann diese Einöde stören, deren bloßer Anblick Rheumatismus und Erkältung hervorruft. Wenn man in der Rue de Tournon eine Kanone löste, kein Senator würde sich auf seinem kurulischen Sessel rühren, nicht aus Taubheit, sondern weil die Isolirung eine vollkommene ist. — Wie will man es unter diesen Umständen den Senatoren vorwerfen, daß sie die Stimme der Nation nicht hören?

[Prinz Napoleon.] Wie der „Rappel“ wissen will, läßt Prinz Napoleon, der wieder eine kleine Reise im Kanal beabsichtigen soll, von seiner Senatsrede 100,000 Exemplare zur Verbreitung im Lande drucken. Wenn sich die Nachricht bestätigen sollte, würde sie allerdings der famosen Rede nachträglich noch in ganz besonderer Weise den Charakter einer Candidatenrede aufdrücken, welchen das Hoforgan des Prinzen, die „Opinion nationale“ derselben von vornherein beilegte.

[Ledru Rollin.] In der Unterredung, welche Rouher heute mit dem Kaiser gehabt, soll auch die Amnestirung Ledru Rollin's zur Sprache gekommen sein. Das Ergebniß derselben würde sich dann wohl in nachstehendem Artikel des „Public“ wiederspiegeln, welchen dasselbe heute Abend bringt:

„Wie die Sachen liegen, bleibt Herrn Ledru Rollin nichts anders übrig, als freiwillig vor seinen Richtern zu erscheinen, die ihn in Contumaz verurtheilt haben. Allein der ehemalige Minister von 1848 versieht sich in seinem Briefe sofortiger und lang anhaltender Inhaftirung. Es sind dies in der That zwei Eventualitäten, vor denen er, wie wir sehr wohl begreifen, zurückweicht. Nun wohl, da das Recht, wie man es auslegt, und die Großmuth, wie man sie gegen einen Gegner vom Charakter Ledru Rollin's geübt sehen möchte, sich in dem vorliegenden Falle nicht vereinigen lassen; da die Gerechtigkeit einerseits sich auf ihre Prärogative beruft und andererseits die Würde des Verurtheilten die ihrige geltend macht, so glauben wir, daß es nur ein Mittel giebt, um alles miteinander auszusöhnen: das Recht und die Großmuth, die Gerechtigkeit und die Würde. Dieses Mittel ist folgendes: Herr Ledru Rollin möge an den Generalprocurator schreiben und ihn von seiner Absicht in Kenntniß setzen, sich seinen Richtern zu stellen; zu gleicher Zeit würde er sich ihm gegenüber verpflichten, um den Leiden einer langen Haft zu entgehen, was ihm gewiß Niemand verargen kann, sich zu der Epoche, die man ihm festsetzen wird, nach Paris zu begeben, nämlich am Tage vorher, wo seine Angelegenheit vor den Assisen zur Verhandlung kommen soll. Was kann der Generalprocurator hierauf erwiedern? Es ist nicht anzunehmen, daß er nicht in Uebereinstimmung mit der Regierung abschläglich antworten wird. Er wird im Gegentheil einwilligen und diese Einwilligung von der öffentlichen Meinung ratificirt werden. Die Regierung kann sodann die nöthigen Maßregeln ergreifen, um die vermeintlichen Mitschuldigen Ledru Rollin's nach Frankreich zurückbringen zu lassen, worauf die Gerechtigkeit ihren Lauf haben kann. Treu seinem Wort und seiner Ehre wird der frühere Minister von 1848 hingegen vor seinen Richtern erscheinen und seine Schuldlosigkeit darthun. Gesetz und Recht sind dann befriedigt und mit ihnen zugleich die Würde Ledru Rollin's. Wir hegen die Ueberzeugung, daß die Regierung nicht zögern würde, letzterem auf diesem loyalen Wege zu folgen; sie hat sich in Bezug auf die Präventivhaft in zu liberalem Sinne ausgesprochen, als daß sie das rechtmäßige Widerstreben Ledru Rollin's nicht begreifen sollte. Dies ist's was wir dem exilirten Bürger, der in sein Vaterland zurückkehren will, zu thun anrathen und was wir von dem „Unversöhnlichen“ erwarten, welcher in der politischen Gesellschaft seine Stelle wieder einnehmen will.“

[Stürmische Versammlung.] In Belleville fand gestern wieder eine sehr stürmische Versammlung statt. Auf der Tagesordnung stand: „Socialismus und Armuth; praktische Mittel und Wege des Socialismus!“ Im Beginn der Sitzung verlas die Bürgerin Piré eine Rede über den Socialismus mit besonderem Hinblick auf das Elend der weiblichen Bevölkerung. Ihr folgte ein Herr Falset, welcher speciell von den praktischen Mitteln des Socialismus sprechen wollte und daher einen Rückblick auf die Ereignisse von 1848 bis 1851 warf. Er beklagte namentlich das Decret des Marschall Castellane vom 27. December 1851, durch welches nicht nur die Arbeitergenossenschaften aufgelöst, sondern ihre Materialien auch öffentlich versteigert wurden. Auf diese Anführungen ertheilte der anwesende Polizei-Commissar eine Verwarnung, und verhängt, nachdem Herr Falset ihm replicirt hat, die Auflösung. An diesen Act knüpfte sich diesmal noch eine Discussion; Herr Germain Casse und nach ihm Herr Cantagrel dringen in den Regierungsvertreter, die Auflösung zu widerrufen und alle Anwesenden protestiren in geräuschvollster Weise gegen diesen Act. Der Lärm dauerte eine Weile fort, bis Polizeisergeanten in dem Saale erschienen und die Versammlung gewaltsam auflösten.

[Der Suez-Kanal.] Um ungünstige Gerüchte zu zerstreuen, welche in den letzten Tagen von interessirter Seite über den Stand der Arbeiten am Suez-Kanal in Umlauf gesetzt waren, kann der „Siecle“ folgendes vom 29. August datirte, also mit der letzten Post eingetroffene Schreiben mittheilen, das Herr v. Lesseps von dem General-Director der Kanalarbeiten, Voisin-Bey, erhalten hat:

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

erwächst mir die Aufgabe, die halbe Nacht mit einem feinen Netze auf der Oberfläche zu fischen, damit ich nachher mit Ehren meine Sammlungen vorführen und beweisen kann, daß ich das Mögliche gethan habe. Uebrigens braucht Ihr um meine Ruhe nicht Angst zu werden, denn ich habe von 3—6 gut geschlafen und an ein Leben, das außer der gewöhnlichen Zeiteintheilung liegt, muß man sich schon auf See gewöhnen.

Es ist wunderbar, wie geräumig die Cajüte uns jetzt schon vorkommt, — so sehr sind wir eingewohnt, — sie scheint uns sehr gemüthlich und ich bin überzeugt, daß wir für den Winter auch gute Luft behalten.

Meine Thätigkeit hat beim Polarkreise bereits intensiv begonnen. Auch schon in der Nordsee gab es genug Möven zu beobachten, die in Schaaren um das Schiff flogen. Dann kamen Raubmöven, die den anderen die Beute abjagten, und jetzt haben wir die gierigen mövenartigen Sturmvögel, die mit ruhigen Flügeln über die Wellen hingleiten und Alles, was über Bord geworfen wird, verschlingen. Heute fingen wir einige an einer Angel mit Speck, die hinter dem Schiffe herschwammen, lebendig. Außerdem schossen wir mehrere derselben und ging ich gleich an die Arbeit des Abziehens, Skelettirens, Zeichnens, Malens 2c. Obgleich es feuchter Nebel bei 1° Wärme war und es für zoologisch-anatomische Arbeiten größerer Art keinen anderen Raum als das Deck giebt, so ging doch Alles gut von Statten und es machte mir dieser Anfang viel Freude.

.... Außerdem hatte ich noch viele Arbeit mit den in obengenanntem Netze gefangenen kleinen Thierchen: kleine Krabbenthiere, Flohkrebse u. dergl. — Es ist wunderbar, wie hier, wo das Eismeer beginnt, wo die Temperatur des Wassers gegen 0° ist, ein förmlich neues und prachtvoll schönes Thierleben beginnt — man kann sich nicht satt sehen, an alle den feinen durchsichtigen Formen. Möglichst viele suche ich zu zeichnen und zu malen, was mir auch meist leidlich gelingt, doch fehlt es viel an Ruhe und es muß doch gleich geschehen, da die Körper durch den Spiritus ihre natürliche Farbe verlieren. Ihr Schwimmen, ihr Fressen, Blutbewegung 2c., muß vorher beobachtet werden, sie werden sortirt, in verschiedene Gläser gethan, nummerirt und alles irgend Notirbare darüber aufgeschrieben, um es möglichst bald besser auszuarbeiten. Eigene Gefäße hierzu habe ich nicht mitgenommen wegen Platzmangels. Die leeren Gläser von Kronsbeeren, Pickles 2c. thun herrliche Dienst dafür und schließlich werden die Sachen in leere Sherry-Kisten eingepackt. Bekomme ich erst größere Sachen, Seesterne, Krebse, Fische 2c., so benutze ich die leeren blechernen runden und vierkantigen Gefäße, in denen die comprimirten Sachen enthalten waren. — An stillen Abenden schwimmen Milliarden von kleinen schwarzen Krabben an der Oberfläche, sie werden gierig verschlungen von größeren Flohkrebsen (¾ Zoll lang), die ebenfalls zu Hunderten, auf der breiten Seite liegen, an der Oberfläche treiben. Diese Thier fressen die kleinern, sie werden sogleich wieder verschlungen von Fischen und von Möven. Sie selbst und kleine Fische dienen Delphinen und Walfischen zum Futter und so geht das Jagen und Fressen in der Natur weiter. Die Einen nennen es „Kampf ums Dasein“, die Andern „Frieden der Natur“!

Dann habe ich auf den Flug der Vögel zu achten, charakteristische sogenannte Habituszeichnungen zu machen, alle Vogelsprachen zu studiren und aufzuschreiben. — (Das ist aber nicht so leicht, wie es in „Hanne Nüte“ steht, wenigstens freue ich mich schon sehr, wenn ich ein idyllisches Mövengekrächze statt in Versen nur in schönklingenden üi — und dergl. ausdrücken zu können glaube. Aber auch die Elephanten der See lassen sich sehen. Von Haien der Nordsee bekam ich leider nichts zu sehen. Dagegen waren Delphine der größten Art und Finnwale nicht selten; so ungeschlacht, fast schweinartig diese Bestien sind, so interessiren sie mich doch ganz besonders und es ist auch gerade meine Aufgabe, sie möglichst zu beobachten. Den Matrosen habe ich Bescheid gesagt und sobald nur ein dergleichen Thier sichtbar ist, werde ich durch das Cajütenfenster (von oben) gerufen. Einmal schwammen drei bis vier 20 Fuß lange Delphine (Butzköpfe) unmittelbar vorn am Schiffe dahin und konnte ich sie genau beobachten. — Von Vögeln muß ich noch die Alken erwähnen, die mit schnellem Entenflug um das Schiff kreisen. — Aus alle dem mögt Ihr sehen, daß ich hinreichend zu thun habe, ich hatte dadurch an zwei ganzen Tagen die anstrengendste Arbeit, aber auch eben so viele und große Freude. Der Capitän freut sich mit mir jedes Fanges und ist bereit zu jeder Unterstützung, die meinen Bemühungen werden kann.

Sobald wir in die Nähe des Landes kommen, d. h. also, wenn ich mit dem Schleppnetz am Grunde fischen kann, geht aber die Arbeit erst recht an, denn dort ist ein seltener Reichthum der Thierwelt! — Am Lande ist für mich weit weniger zu thun.

Treibholz haben wir schon einigemal gesehen — ein Stück fischten wir auf — ein Tannenholz — vielleicht stammt es von der Beringstraße oder Sibirien. Meine ärztliche Thätigkeit war noch zu unserer Freude sehr gering — einige Schnitte, einige leichte Quetschungen und dergleichen. Ich habe die schöne große Medicinkiste fast nur für Limonade und Brausepulver geöffnet gehabt.

So viel von unserem Leben und Thätigkeit. — Wir suchen also zunächst mit der „Hansa“ zusammenzukommen und dann mit oder ohne sie durch das Eis nach der Insel Shannon (oder genauer Pendulum) zu dringen. Dort beginnt uns allen die eigentliche Arbeit. Unsere Landexcursionen werden aber höchstens zweimal 24 Stunden dauern, da jeder Zeit das Schiff zum Fortgehen genöthigt sein kann durch Wind und Wetter. Erst nach der Ueberwinterung im Mai und Juni wäre eine größere Landexcursion möglich. Doch ist darüber noch nichts Näheres bestimmt.

Die Matrosen sind die tüchtigsten Leute, ich werde recht gut mit ihnen fertig, wie das wohl Jedem geht, der die See schon etwas kennt und sich für das Seeleben lebhaft interessirt. Der erste Mann, der „Bootsmann“, ist verheirathet und 40 Jahre alt. Dann ist der Hauptkerl unser Schleswig-Holsteiner „Peter“ (Iversen), nach ihm kommt „Hans“ (Ellinger) aus Frankfurt a. M., ein gebildeter Matrose, mit dem ich mich noch oft über Frankfurt unterhalten werde. — Ihr hättet nur die Blicke sehen sollen, mit denen sie alle das erste Eis begrüßten und den Stolz, mit dem Peter es als etwas vom vorigen Jahr her Bekanntes ansah.

Ich habe, so lange ich nicht viel zu thun hatte in der Nordsee, um Alles kennen zu lernen, mich 14 Tage ganz als Matrose einschreiben lassen, d. h. ich mußte auf der einen von unseren zwei Wachen immer parat sein. Diese geht abwechselnd von Mitternacht bis 4, von 8 bis 12 Mittags und von 8 bis 12 Uhr Abends, oder die dazwischen liegenden Stunden. — In jeder dieser Abtheilungen muß man eine Stunde, Nachmittags zwei Stunden am (Steuer) Ruder stehen und sonst bei dem Segelumstellen 2c. helfen. Mir machte das viel Freude, es wurde mir gar nicht schwer und ich lernte die Manipulationen, bei denen wir später alle mit zugreifen müssen, wenn Noth an Mann ist. Wie die Hände dabei aussehen, könnt Ihr denken.

19. Juli. Im dichten Nebel kommt ein Schiff an, Alles in Unruhe und Eile. Lebt alle wohl. . . . . (Schluß folgt.)

△ Sonntagswanderungen.

Sonnengebräunt und wetterhart sind unsere jungen Truppen von den Manövern zurückgekehrt, ehe der September noch die Unbilden des Sommers mit besserem Wetter sühnte. Sie haben manchen Marsch mit schwerem Gepäck und schlechtem Wetter zurückgelegt, und sich doch ein leichteres Herz bewahrt, als die Frankfurter Muttersöhnchen, die als Bürger irgend eines Cantönli eine unfreiwillige Schweizerreise antraten. Sie kehrten fröhlich zurück, denn sie haben ein Daheim und in diesem sich die Ehre und die Achtung gewahrt; sie haben es gelernt, ihr Vaterland zu lieben — trotz des oft harten Lebens und strengen Dienstes während der Militärzeit, und verstehen des Dichters Wort: Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles setzt in ihre Ehre.

In den Tagen, wo die ganze civilisirte Welt mit Begeisterung den Gedenktag Humboldt's feiert, sei auch des Marschall Vorwärts nicht vergessen, der in schlesischer Erde ruht. „Die Geschichte“, sagte Strantz von ihm, „hat ihn gezeugt, stellte ihn in ihre lebendigste Mitte, als sie ihre größte That für Jahrhunderte begann, und ihr gehört er an!“ Und noch ein Name knüpft sich an das Jahr, das den fünfzigjährigen Todestag Blüchers ehrt, vor hundert Jahren wurde der größte unserer nationalen Barden, Ernst Moritz Arndt, geboren. Noch immer begeistern die Erzeugnisse seiner Muse und noch immer fragen wir, so viel auch schon für die nationale Einigung geschehen: „Was ist des Deutschen Vaterland?“

Nur die Wissenschaft sollte keine Landesgrenze kennen und doch erzählt man, daß der Congreß der Alterthumsforscher in Dänemark fast gar nicht von Deutschen besucht gewesen ist. Während jene Gelehrten im schmutzigen Rest grauer Vorzeiten nach Beweisen für das Uralter der Menschheit suchen, und die Naturforscher im schönen Tyrol die höchsten Fragen der Wissenschaft erörtern, tagten auch die Bischöfe und die katholischen Vereine in Deutschland, und letztere gedenken Breslau zum nächstjährigen Versammlungsort zu machen. Mit aller Macht sucht man die durch ihre Freisinnigkeit und bedeutende Industrie ausgezeichnete Hauptstadt Schlesiens bei jeder Gelegenheit von clerikaler Seite als katholische Stadt in den Vordergrund zu drängen, und nirgends wird so wie hier agitirt, diese Bedeutung hervorzuheben. Streitigkeiten über Paritäten, welche gar nicht angefochten werden, nährt man, wo es nur eben angeht.

In neuester Zeit lernten wir eine Adresse an den Bischof Rudigier kennen, welche jenem Kämpfer den unvergänglichen Preis dort oben sichern will und gleichzeitig neben frommer Begeisterung einen großen Apparat von Gelehrsamkeit ins Gefecht führt, zu welchem nicht nur die

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit drei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 425 der Breslauer Zeitung. — Sonntag, den 12. September 1869.

(Fortsetzung.)

Die Ausfüllung der Seen macht gute Fortschritte. Wie Sie wissen, betrug die mittlere Steigung vor der Einführung der Gewässer des Rothen Meeres 3 Centimeter täglich Folgendes sind die Resultate aus den ersten Tagen der Vereinigung der beiden Meere:

Am 16. stand das Wasser auf	13,18
am 22. stand das Wasser auf	13,76
das Wasser stieg also in sechs Tagen	0,58

d. i. auf 10 Centimeter per Tag.

Wenn dies so fortgeht und ich sehe keinen Grund für das Gegentheil ab, so würde das Wasser in einem Monat um drei Metres steigen. Es würde also dann 16,76 und Ende September 17 erreichen, worauf man die Dämme ganz entfernen und frei von einem Meer zum andern schiffen und neues Material nach der Quarantaine schaffen könnte. Die Situation ist also eine ganz vortreffliche. Voisin-Bey.

Der „Siecle" ist in der Lage, die ausdrückliche Versicherung hinzuzufügen, daß die Einweihung des Kanals in seiner Tiefe von acht Metern und in seiner ganzen Breite am 11. November d. J. stattfinden werde.

Paris, 9. Sept. [Der Kaiser] konnte heute eine längere Promenade im Parke von St. Cloud vornehmen; wenn die nächste Nacht der vorigen gleicht, wird der Kaiser morgen endlich die Fahrt nach Paris wagen können. (Er hat sie bekanntlich gewagt. D. Red.) Die nun nicht mehr abzustreitende Besserung des Staatsoberhauptes giebt zwei hiesigen Blättern den Muth, die Zukunftsfrage zu berühren. Der „Moniteur universel" meint, die eben überstandene Erfahrung müsse dem Kaiser die Nothwendigkeit fürsorglicher Maßregeln deutlich zu Gemüthe führen; die Bestimmungen der Verfassung von 1852 und der Senat von 1865, welcher die Befugnisse des Geheimraths auch auf die Regentschaft ausdehnt, entsprechen nicht mehr der gegenwärtigen Lage; der Kaiser solle nichts auf morgen verschieben, was heute geschehen könne. Auch A. Guéroult in der „Opinion nationale" meint, die Krankheit des Kaisers habe Frankreich einen Dienst geleistet, indem dieses auf eine bedenkliche Lücke aufmerksam gemacht worden. Die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über die Regentschaft seien nicht genügend. Alle, welche die friedliche Entfaltung der gewaltsamen Umgestaltung vorziehen, den Stimmzettel einem Gewehre, müssen allerdings wünschen, daß das kaum begonnene Werk vollendet werde. Nun der Anstoß gegeben, wird der Gegenstand vielfach in der französischen Presse erörtert werden, und sie wird Muße dazu haben, denn der gesetzgebende Körper wird kaum vor dem Monat November einberufen werden. Man will sich so die Nothwendigkeit zweier auf einander folgender Sessionen ersparen. — Man erzählt, Fürst Latour d'Auvergne sei im letzten Ministerrathe heftig gegen die Reise nach Suez und auch gegen Herrn v. Lesseps aufgetreten. Der Minister habe Nachricht bekommen, der Canal versande und das Werk sei mißlungen. Dieses Gerücht bitte ich mit Vorsicht aufzunehmen, ich wiederhole es bloß, weil es aus officiellen Kreisen zu mir herüber dringt. (K. Z.)

Paris, 9. Sept. [Die Fahrt nach Paris.] Das Gerücht, daß der Kaiser heute der Hauptstadt einen Besuch abstatten werde, wurde durch eine Depesche hervorgerufen, welche der Börsen-Polizeicommissar aus St. Cloud erhielt und worin Folgendes gemeldet wurde: „Der Kaiser hatte eine treffliche Nacht; er stand um 9 Uhr auf und hat sich vorgenommen, heute auszufahren; gestern machte er einen Spaziergang im Parke von St. Cloud." Diese Depesche wirkte zuerst günstig auf die Course. Da dieselbe aber an der Börse nicht angeschlagen wurde und der Polizeicommissar auch keine Abschrift nehmen, sondern sie nur einfach lesen ließ, so wurde das Mißtrauen bald wieder rege, und als nun gar der Kaiser bis 3 Uhr nicht nach Paris gekommen war, gingen alle Werthpapiere wieder bedeutend herunter, wenn auch keine eigentliche Panik ausbrach. Das große Publikum und nicht allein die Börse erwartet übrigens heute den Kaiser. Die Champs Elysees und die Boulevards sind mit einer Unzahl von Menschen bedeckt, die alle auf die Ankunft Ihrer Majestäten harren. Es ist möglich, daß die Depesche des Börsen-Commissars, der nur von einer Ausfahrt sprach, falsch verstanden wurde, und daß der Kaiser heute nur in der Umgegend von St. Cloud promenirte und erst morgen nach Paris kommen wird. Alle officiösen Berichte constatiren übrigens, daß der Zustand des Kaisers sich wirklich gebessert habe.

Großbritannien.

London, 8. September. [Ueber die preußische Cavallerie] lauten die Bemerkungen des schon von uns erwähnten militärischen Berichterstatters der „Times", welcher den Herbstübungen des dritten Armeecorps beiwohnte, nicht minder günstig als über die Infanterie. „Bei den Reitern wie Fußtruppen — heißt es in seinem letzten Briefe u. A. — zeigen die Manöver die gleiche Gelassenheit und Ruhe. Aufregung und Verwirrung werden überhaupt im preußischen Heere sorglich vermieden. Den Officieren wird ganz besonders eingeschärft, eine ruhige gesammelte Haltung zu bewahren, da man mit Recht von der Ansicht ausgeht, daß Unruhe und Hitze bei den Vorgesetzten in der Schlacht sich sehr bald bei den Mannschaften widerspiegeln würde. Nur wenige Worte werden außer den nothwendigen kurzen scharfen Commando's während der Manöver gesprochen. Vorwurf und Tadel werden dort, wo sie erforderlich sind, ruhig nach Beendigung der Uebungen des Tages ertheilt und mit besonderer Sorgfalt wird darauf gesehen, daß Befehle und Instructionen von den höheren an die unter ihnen stehenden verantwortlichen Befehlshaber, nicht aber direct an Individuen gelangen, welche kleine Abtheilungen commandiren. So weiß jeder Führer vollkommen, was von ihm erwartet wird, und alle arbeiten ruhig und gesammelt dem gemeinsamen Ziele entgegen. Auf diese Weise ist es auch dazu gekommen, daß bei der preußischen Cavallerie bei viel geringerer Hast beträchtlich größere Geschwindigkeit erzielt wird, als bei den Reitern andrer Nationen. Die Commandoworte sind ebenfalls kürzer und schärfer als in andern Heeren und die langathmigen Befehle, von welchen das englische Reglement überströmt, sind hier unbekannt. Die Pferde der verschiedenen Waffen sind auch von verschiedenem Schlag. Die der Kürassiere sind große, schwere Thiere, die der Ulanen sind ähnlich, nur leichter, und beide remontiren hauptsächlich aus Mecklenburg und Hannover, während die kleinen, sehnigen Dragoner- und Husarenpferde, welche aus den Ebenen von Ostpreußen kommen, einem englischen Beobachter etwas leicht erscheinen, im übrigen aber unleugbar die Kennzeichen von Race zur Schau tragen und ganz ungemeine Anstrengungen aushalten. Nicht so gut genährt als englische Cavalleriepferde gehen diese Thiere, nachdem sie die Nacht über auf Vorpostendienst verwendet waren, einen langen Tag hindurch über schweren tiefen Boden und rauhes Terrain in einer Weise, die geradezu wunderbar erscheint, zumal wenn man erwägt, daß die Reiter, allenfalls die Unterofficiere abgerechnet, im höchsten Falle drei Jahre dienen. Hinsichtlich der Equipirung und des Sattelzeuges darf man behaupten, daß, soweit Solidität in Betracht kommt, die englische Cavallerie besser versehen ist als die preußische. Dafür ist jedoch das Material der letzteren leichter und praktische Erfahrung im Felde hat den Beweis geliefert, daß es für die ihm zugemutheten Strapatzen stark genug ist. — Sieht man auf die beendeten Manöver zurück, so bleibt am lebhaftesten der Eindruck zurück, welchen die ausgezeichnete Cavallerie auf den fremden Besucher macht. Die Intelligenz der Officiere, welche vom ersten bis zum letzten eine vollkommene Schule in den Dingen besitzen, welche der Reiterofficier wissen muß, die Schnelligkeit mit der sie sich im Terrain zurecht finden, die gewandte Beurtheilung der Verhältnisse, welche zu raschem Entschlusse und schleuniger Ausführung leiten, alles giebt Veranlassung zu eingehender Beobachtung und Erwägung. Dabei ist das Reiten der Mannschaften bemerkenswerth gut, was auch von der Art und Weise gilt, wie der Vorpostendienst betrieben wird und die Meldungen erstattet werden. Es giebt nur wenige Officiere in England, welche eine klare Einsicht darüber haben, wie tüchtig die preußische Cavallerie in der That ist.

[Ein Wort an die englischen Capitalisten.] Der „Daily Telegraph" richtet in Bezug auf die durch die Krankheit des Kaisers Napoleon hervorgerufene Börsenpanik folgende Warnung an englische Capitalisten: „Als Klasse habt Ihr viele Thorheiten begangen, aber die größte Thorheit, in welche Ihr verfallen könnt, wäre die, in aller Hast Euer Eigenthum unter dem Einfluß einer vorübergehenden Panik zu verkaufen. Wo die Ursache der Panik nichts mit der Sicherheit zu thun hat, auf welcher Eure Papiere sich gründen, könnt Ihr ohne Gefahr den Sturm vorüberblasen lassen und mit Gleichmuth den Kämpfen unter den Speculanten um die Beute zusehen, welche eine erfolgreiche, auf die wechselseitige Leichtgläubigkeit ausgeübte Razzia zur Theilung übrig lassen mag."

[Zum Suezkanal.] Dem Vernehmen nach ist der bekannte Talmudist und Beamte des British Museums in London, Herr Emanuel Deutsch, vom Vicekönig von Egypten eingeladen worden, der Inauguration des Suezkanals beizuwohnen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. September. [Tagesbericht.]

† [Kirchliche Nachrichten.] Amtspredigten. St. Elisabet: Pastor Girth, 9 Uhr. St. Maria Magdalena: S.-S. Weingärtner, 9 Uhr. St. Bernhardin: Diac. Döring, 9 Uhr. Hofkirche: Pastor Dr. Elsner, 9 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Rector Günther, 9 Uhr. Hofkirche (für die Militär-Gemeinde): Div.-Prediger Beer, 11 Uhr. St. Barbara: Ecclesiast Kutta, 8 Uhr. Krankenhospital: Prediger Minkwitz, 9½ Uhr. St. Christophori: Pastor Stäubler, 8 Uhr. St. Trinitatis: Prediger David, 9 Uhr. Armenhaus: Prediger Meyer, 9 Uhr. Bethanien: Pastor Ulbrich, 10 Uhr.

Nachmittagspredigten. St. Elisabet: Sen. Herbstein, 1½ Uhr. St. Maria Magdalena: Senior Weiß, 1½ Uhr. St. Bernhardin: Senior Dietrich, 1½ Uhr. Hofkirche: Prediger Spieß, 2 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Prediger Hesse, 1½ Uhr. St. Barbara: Prediger Kristin, 1 Uhr. St. Christophori: Pastor Stäubler, (Bibelst.), 1½ Uhr. Evangelische Brüder-Societät (Vorwerksstraße Nr. 26): Prediger Büttner, 4 Uhr.

Am 8. September empfingen durch den General-Superintendenten Dr. Erdmann in der Maria Magdalenen-Kirche die Ordination: 1) Oskar Theodor Julius Biller aus Altwasser, als Kreis- und Pfarr-Vicar für die Diöcese Glatz-Münsterberg. 2) Alwin Erdmann Egmont Seibt aus Kesselsdorf, Kreis Löwenberg, als Pfarr-Vicar der evangelischen Kirche zunächst für Minken-Peisterwitz, Kreis Ohlau. 3) Karl Heinrich Herrmann Mühlichen aus Lampersdorf, Kreis Steinau, als Pastor in Heinersdorf, Kreis Liegnitz.

⁂ [Wahlen zur Provinzial-Synode.] In dem Bezirk Namslau-Kreuzburg-Oppeln wurden gewählt aus dem geistlichen Stande: Hr. Superintendent Prusse (Constadt) und Hr. Pastor Polko (Rosenberg); aus dem Laien-Stande: Hr. v. Taubadel auf Roschkowitz und Hr. Graf v. Rittberg. — Aus dem Bezirk Pleß-Neisse-Ratibor wurden gewählt aus dem geistlichen Stande: Hr. Superintendent Redlich (Ratibor), Hr. Pastor Pasch (Beuthen); aus dem Laien-Stande: Hr. Landrath v. Selchow und Hr. Bergrath Stenz (Gleiwitz.)

Die 51 Synodalkreise der Provinz Schlesien haben ihre diesjährigen Versammlungen beendet. Ueber die drei wichtigen Fragen sind die Abstimmun-

(Fortsetzung.)

Bibel, sondern auch Plato, Cicero und Sophokles ihr Scherflein beitragen müssen. Wir befinden uns — sonderbar — in völliger Uebereinstimmung mit der Antwort des Hrn. Bischofs und rufen mit ihm aus, auch unser Glauben wird sich „in dem unverkennbar nahen Hauptkampfe zwischen den Mächten des Lichts und der Finsterniß bewähren als der Sieg, der die Welt überwindet." — Weniger gelehrt und jeder Spur von Aesthetik bar war ein popolärer Vortrag über die Klöster. So ist die Praxis dieser oratorischen Blendwerke: Erst schiebt man einem Gegner unter, daß er nützliche Institutionen bekämpfe, citirt einzelne Fälle, die sich als unrichtig herausgestellt haben, und sucht dadurch nicht allein Alles, was berichtet worden ist, als Lüge hinzustellen, sondern auch die Nützlichkeit des notorischen Müßiggangs zu beweisen. Denn etwas Positives wurde von den contemplativen Orden nicht berichtet.

Große Thätigkeit entfaltet die Compagnie, welche unsere Stadt umwühlt, um die segensreiche Wasserleitung rasch zu vollenden. Uns ist es egal, ob die Röhren verkehrt liegen oder nicht, wenn sie nur aushalten und bald Wasser spenden. Das Wasser soll uns als viertes altes Element die anderen bekämpfen, die Luft erfrischen, die Erde feuchten und den Staub löschen, das Feuer bändigen, es soll auch die korytischen Schlammgräben reinigen, die Kanäle spülen, der Industrie und dem Haushalt dienen, Breslau soll eine Stadt werden, die sich gewaschen hat. Vielleicht kommt selbst der Gabeljürge, dem in neuester Zeit die Gabel gestohlen worden ist, wieder zu Ehren und verscheucht als Wassermann die Bassermannschen Gestalten, welche in und an seinem Bassin das Bild der Breslauer Lazzaronigruppen lebendig, wenn auch meist vom Morpheus umfangen, darstellen. Leider ist in den Zeiten, wo selbst der Tod nicht mehr umsonst ist, auch die Benutzung der Wasserleitungen nicht gratis zu verlangen. Aber ehe man aus Sparsamkeitsrücksichten den Gebrauch beschränken läßt, ist es sicher besser, die Einkommensteuer zu erhöhen. Das Vermögen ist ja da!

Es giebt Leute, welche sich einbilden, ungeheuer sparsam zu sein, und an einem Ende doppelt verlieren, was sie an dem andern erspart haben. Die besten Illustrationen bietet unser Marktverkehr, der an manchen Tagen der Damenwelt mehr zum Amüsement nnd zur Unterhaltung, als zum Nutzen des Haushaltes dient. Hier finden oft die größten Wortgefechte wegen eines Sechsers statt, während bei dem Einkauf von Toilettegegenständen Thaler keine Rolle spielen. In vielen Ländern hat diese Art des Einkaufs längst aufgehört, man bringt die Victualien in's Haus.

Die häusliche Küche genießt bekanntlich einen eigenthümlichen Ruhm; selbst alte Junggesellen schwärmen für die Hausmannskost. Man kann es deshalb der zahlreichen Klasse der Strohwittwer nicht übel nehmen, wenn sie sich nicht gleich an die Restaurationsküche gewöhnen; nur ist es unangenehm, wenn sie in unleidlicher Weise jene harmlosen Gesellschaften stören, welche sich in den verschiedenen Restaurationen behufs Einnahme des Mittagmahles zusammengefunden und sich so eingelebt, haben, daß sie nicht ordentlich verdauen, wenn mehrere Stammgäste fehlen. In einer hiesigen Restauration beschwerte sich ein zugereister Strohwittwer fortwährend über das Essen und außerdem über die Preise. Selbst die saure Gurke für einen Silbergroschen bot ihm Gelegenheit, seinem Unwillen über Prellereien Ausdruck zu geben. Bei Schampel zahle er stets nur ¼ oder ½ Sgr. Am nächsten Tage wurde ihm mitgetheilt, daß es jetzt ebenfalls Schampel'sche Gurken gebe. Da dieselben indessen zufällig nicht sehr groß waren, bewilligte sich der opulente Mann zwei derselben und legte außer der Speisemarke noch einen halben Silbergroschen auf den Tisch. Der Kellner aber trieb mit höchster Energie für jede Schampel'sche Gurke 2½ Sgr. ein und Gast und Gurken sah man niemals wieder. Die Gesellschaft war gerettet, und wenn auch an dem Geschichtchen nicht mehr daran ist, als die Wahrheit, was bei dem Feuilleton des 19. Jahrhunderts immerhin schon etwas sagen will, so hat es doch den Vorzug, einmal eine wirkliche saure Gurkengeschichte aus der sauren Gurkenzeit zu sein.

Die Braut- oder Carolinen-Ente.

Außer unseren gewöhnlichen Watschelenten, die sämmtlich wie verschieden auch heutzutage nach Form und Farbe von der Wildente abstammen, ist nur noch die Bisam- oder türkische Ente und zwar mit der Entdeckung Amerikas gezähmt und dem Menschen unmittelbar leibeigen worden. Letztere aber hat der Hausente von altersher, den Nachkommen unser Wildente also, den Rang nicht streitig zu machen vermocht. Und doch die Bisamente giebt einen ungleich größeren Braten. Selten nur findet man sie auf unseren Parkteichen und noch seltener wagt man sich daran, ihr Fleisch auf die Tafel zu bringen. Sie ist nicht minder fruchtbar, sorgsamer noch für ihre Brut und überall da wo es gilt, wie in unserem zoologischen Garten und auf den Gewässern hiesiger Promenade, sich gegen Ratten zu vertheidigen, ungleich wehrhafter. Nur minder verträglichen Charakters ist sie, auch gegen ihres Gleichen und so ungestüm in ihrem Eifer, sich eine möglichst zahlreiche Nachkommenschaft zu sichern, daß ihre Oberherrlichkeit in den verschiedenen Ansiedelungen unserer Ententeiche sich binnen kurzer Zeit durch Verbastardirungen geltend macht. Um dieser Verletzung solcher bei uns zu Recht bestehenden Zucht und Ordnung willen ist die sonst schöne Ente von der hiesigen Promenade verbannt und über das Weichbild unserer Stadt hinaus in unsern zoologischen Garten verwiesen worden. Auch ihr wird wohl dereinst Amnestie ertheilt werden; ist sie doch durch Annectirung Scheitnigs bereits wieder innerhalb der Ringmauern Breslaus. Durch merkwürdige Lautverdrehung ist sie zu dem Namen „Bisamente oder Moschusente" und in den Verdacht eines wegen Moschusgeruches ungenießbaren Fleisches gekommen. Dieser Irrglaube hat allerwärts fast bei uns so tief Wurzel gefaßt, daß es Niemanden einfällt, auch nur deren Braten zu versuchen. Vielleicht, daß in solchem Sicherheitsgefühle die Bisamente erst so herrisch und übermüthig geworden; in ihrer Heimath wenigstens, der neuen Welt, wo sie schon zu Zeiten des Columbus als Hausthier gehalten und als Braten hoch geschätzt wurde und auch heute noch wird, weiß man weit weniger an ihr zu tadeln. Heimisch ist sie in verschiedenen Gegenden Südamerikas, unter andern auch an der Moskitoküste. Durch Verdrehung ist daraus ihr Name Moschusente (Anas moschata) entstanden. Ebenso unrichtig wird sie als „türkische Ente" bezeichnet, darum vielleicht, weil sie frühzeitig schon in Asien verwildert, von dort her uns öfters zugeführt wurde. Wenige Liebhaber nur, wie gesagt, haben sich bis jetzt mit der Bisam-Ente befreunden können. Dafür bietet uns Amerika und zwar der Norden dieses Welttheils eine kleinere, aber prachtvoll gefiederte, vielleicht die schönste Ente der Welt als Zierde unserer Gewässer und nur wenig fehlt noch als Hausthier an. Das ist die Braut- oder Carolinenente. Nur eine einzige Ente noch, die Mandarinenente Chinas, könnte sich mit ihr bezüglich der Pracht der Befiederung messen. Wir hoffen den Gartenbesuchern im nächsten Jahre Gelegenheit geben zu können, selbst zu entscheiden, welchem von beiden Schwimmern der Preis der Schönheit zuzuerkennen sein dürfte. Freilich das Weibchen ist anspruchslos gefärbt. Die befiederten Bewohner der Erde sind durchweg ungalant genug den Männern das Attribut des schönen Geschlechts zu ertheilen. Der Erpel unserer Brautente ist nicht nur die schönste Ente, sondern sicher einer der farbenschönsten Vögel überhaupt. Alle Beschreibung ist übrig, wo man selbst sehen kann. Sie brüten ebenso wie Bisamenten gern in hohlen Baumstämmen. In unsern Thiergärten, wo freigehaltenen Vögeln der Flügel einer Seite gestutzt wird, um deren Entweichen zu verhindern, muß sie sich anderswie behelfen. Unsere Bisamenten freilich, denen unverkürzte Flugfreiheit vergönnt ist, siehst man in den Dachrinnen verschiedener Thierhäuser wohl auch hoch oben in Böden nisten. Ungebunden durchfliegen sie frei den ganzen Bezirk des Gartens. Ihr Flug aber ist schwerfällig. Könnten wir der Brautente dieselbe Freiheit gestatten, so würden wir deren elegante Tournüre bewundern, mit der sie sich mitten durch die dichten Waldungen ihrer Heimath hin durchzuschlagen weiß. Auf dieses Schauspiel müssen wir also verzichten. Außer auf und in Bäumen nistet die Brautente zuweilen in Felsenhöhlen. In unserm Garten aber verschmähte sie mehrere zur Auswahl eigens für sie hergerichtete Steinhöhlen und bezog einen einfachen unter dichtem Ufergebüsch stehenden Entenkorb. Das Weibchen brütete emsig und bedeckte bei jedesmaligem Verlassen des Nestes die Eier sorgsam und dicht mit ihren eigenen Dunen. Das Männchen war dabei ganz unthätig, zog sich im Gegentheil zurück, ganz so wie es auch in Freiheit das zu thun gewohnt ist. Sind aber die Jungen flugreif, so schaaren sich Alt und Jung, Mann und Weib zu Flügen zusammen bis zur nächsten Brutzeit wenigstens. Unser Weibchen machte ein Gelege von 14 Eiern und erbrütete ebensoviel Junge. Um sie vor Ratten sicher zu stellen, wurden sie spät Abends noch in Herberge gebracht; die Alte aber entschlüpfte uns. In ihrer mütterlichen Sorge kehrte sie wiederholt zum leeren Neste zurück, ziemlich spät aber erst in der Nacht nach verschiedenen mißlungenen Versuchen gelang es endlich, auch sie in ihrer Brutstätte, dem Entenkorbe zu fangen. Die Freude des Thieres, ihre liebe Brut wieder um sich sammeln zu sehen, war wirklich rührend und ließ sie alle eben überstandene Angst, sowie die enge Haft im Zimmer verschmerzen. In Freiheit trägt die Mutter ihre Jungen mit dem Schnabel aus dem hohen Neste dem Wasser zu, wie wir das auch von der Bisamente in unserm Garten zu beobachten Gelegenheit gehabt oder — hängt der Baum über das Wasser hin — schiebt die Jungen aus dem Neste heraus, auf daß sie in das flüssige Element herabfallen. Eine zärtlichere Mutter kann man sich nicht denken.

Um den Besuchern unseres Gartens die Möglichkeit zu geben, das Prachtkleid des Männchens mit dem anspruchslosen Gefieder der Mutter nebst deren Kindern zu vergleichen, haben wir in das Gehege im Hühnerhause gleichzeitig einen Erpel eingesetzt. So bescheiden er sich benimmt, so verlockend schön er auch ist, wo er den Jungen zu nahen wagt, vertreibt ihn die Gattin mit dem Schnabel und der arme Gefangene spielt eine traurige Rolle. Bald aber wird er hoffentlich erlöst sein. Schon sind die Jungen herangewachsen, deren Flügel gestutzt und können alsdann dem freien Wasser unseres Gartens zurückgegeben werden.

Gelingt uns deren Zucht im nächsten Jahre in eben dem Maße, so werden sich wohl auch die Parkteiche unserer Gutsherren und die Promenadengewässer unserer Stadt mit dieser vollendet schönen Ente bevölkern. Das wäre wirklich ein Gewinn, ein Schritt weiter, ein neues Hausthier zu erwerben. Schlegel.

** [Holtei's Portrait], gemalt von Otto Kreyher, zieht in der Gallerie des Ständehauses die Aufmerksamkeit der Besucher in hohem Grade auf sich und ist auch in der That dazu angethan, Sensation zu machen. Wenn man vor das Bildniß, ein Kniestück in Lebensgröße tritt, so wird man auf den ersten Blick von einem Eindruck der Lebendigkeit berührt, daß man dem Dichter-Veteran die Hand zum Gruße hinreichen möchte. Gesichtsausdruck, Gestalt, Haltung, Alles ist von eben solcher Lebenstreue als charakteristischer Wahrheit, ein Bild von seltener Harmonie und Schönheit, eine wahrhafte und echte Zierde der Gallerie des Ständehauses. Wie wir übrigens hören, soll das Portrait auch in der Kunsthandlung von Karsch zur Ausstellung kommen.

[Eine kuriose Ehe] wurde jüngst in St. Louis, Ver. Staaten, geschlossen. Ein blinder Bräutigam erscheint am Arme seiner Braut vor dem Altar des Friedensrichters Dieser ehrliche und gutmüthige Beamte hält es für seine Pflicht, dem Blinden zu sagen, daß dessen Herzenserwählte das häßlichste Frauenzimmer von der Welt, und, wie ihm zu Ohren gekommen, bereits zweimal Wittwe gewesen sei. Hierauf erwiedert der Bräutigam, daß er die Dame vor langen Jahren gesehen und dieselbe nach seiner besten Erinnerung damals ein Muster von Schönheit und Tugend war. Als der Blinde darauf bestand, mit dem Traum seiner frühern und glücklichen Tage verbunden zu werden, wurde der Knoten geschürzt; aber der Richter verweigerte unter dem Vorgeben, daß er es mit seinem Gewissen nicht vereinbaren könne, die Annahme der Eheschließungsgebühren.

gen folgendermaßen ausgefallen. Für den **Wegfall der Vorschlagsliste** haben gestimmt 27, für die **Verschmelzung des Kirchenraths mit dem Kirchenvorstande** 35, für die Herstellung eines **Concordanzgesangbuches** von etwa 400 Liedern 32 Synoden. Die Vorlagen des Kirchenregiments hätten demnach in Schlesien sämmtlich die Majorität erlangt. Anders soll es dagegen in den Provinzen Pommern und Sachsen ausgefallen sein, wo die Mehrzahl der Synodalkreise gegen diese Propositionen gestimmt hat. (Ev. Gem.-Bl.)

*** [**Das Schiansche Kirchliche Wochenblatt und der Krückstock Friedrich's des Großen.**] Die neueste Nummer des „Kirchlichen Wochenblattes für Schlesien" enthält eine kühne von A. verfaßte Phantasie über den Krückstock Friedrich's des Großen. Sie schildert alle diejenigen Fälle, in denen der Krückstock sich in gewisse Bewegung setzen würde, wenn der, welcher ihn einst führte, noch lebte. Unter andern sagt das große A.

„Wir glaubens, daß der große Führer des Krückstocks, welcher gern das Myliussche Gesangbuch in Berlin und allenthalben in seinen Landen eingeführt hätte, aber davon abstand, als er erkannte, er dürfe der Kirche nichts aufdrängen, den Krückstock ergreifen würde, wenn er z. B. nach **Reichenbach** käme und sähe, wie man dort von **Patronats- und Gemeinde-Kirchenraths** wegen die evang. Gemeinde **zwingen** will, bei dem **verwässerten Neuen Breslauer Gesangbuch zu bleiben und nicht zu dulden**, daß die **Kirchenbehörden tolerant genug sind**, den Mitgebrauch des Kirchen- und Haus-Gesangbuchs, danach längst Viele verlangt haben, neben dem Breslauer, das Niemandem weiter zu gebrauchen verwehrt wird, zu **fördern** und zu **schützen**."

Die arme Reichenbacher Gemeinde! Sie möchte gern in Besitz des **Hahn'schen** „Kirchen- und Hausgesangbuches" sein, und der grausame Patron, sowie der unbarmherzige Kirchenrath giebt das nicht zu! Die Kirchenbehörden (also zunächst das königliche Consistorium) ist **tolerant** genug, um den **Mitgebrauch** des **Hahn'schen** Gesangbuches zu **gestatten**, aber da tritt der Kirchenrath wie ein grimmiger Zeus dazwischen und macht mit seinem donnernden Veto die Toleranz des Consistoriums zu nichte. — — Wir bedauern, daß wir nicht Zeuge davon sein können, welches Erstaunen, welche Ueberraschung diese neueste — — Neuigkeit des Herrn A. in Reichenbach hervorrufen wird, namentlich im Kirchenrath, der gewiß noch gar nicht weiß, welch großer und grausamer Tyrann er ist, indem er der ganzen Gemeinde das **verwässerte „Breslauer Gesangbuch"** aufzwingen will. — — — Die Krone aller Beweisführung bildet der Schluß dieser Phantasie. Das große A. sagt:

„Ja dem **Streben nach confessionslosen Schulen** würde er, den Krückstock weisend, donnern: wie ihr zwar alle Preußen sein sollt, aber **trotzdem und eben darum der Pommer ein Pommer** bleiben, und der **Markaner kein polnischer** Oberschlesier werden muß, so sollt ihr auch den **Katholiken** nicht wehren, für ihre Kinder katholische Schulen zu haben, und den **Protestanten** nicht zumuthen, ruhig zuzusehen, wenn man ihre Kinder nicht im protestantischen Glauben will erziehen lassen."

Hätte Herr A. diesen **schlagendsten** aller Gründe gegen die confessionslosen Schulen eher ans Licht der Oeffentlichkeit gezogen, wir glauben, die bekannte Versammlung im Schießwerder würde vor freudigem Jubel ihre „**Pfui's!**" vergessen haben. — Aus Dankbarkeit für das Vergnügen, welches die neueste Nummer des kirchlichen Wochenblattes uns verursacht hat, möchten wir Herrn **Dr. Schian** rathen, sich Herrn A. als **vierten** Redacteur für sein Blatt voll christlicher **Wahrheit** und **Milde** zu engagiren.

△ [**Schlesier in Amerika.**] Der Geselligkeitstrieb der Schlesier, welcher in der Ferne nicht mit einem deutschen Club befriedigt ist, sondern, wenn nur eine kleine Anzahl aus Rübezahl's Reich und der übrigen „Schläsing" sich findet, gern zur Gründung eines gemüthlichen schlesischen Convivium schreitet, hat auch in Amerika zahlreiche engere Gesellschaften von Schlesiern hervorgerufen, so z. B. die „schlesische Heimath" in New-York, den „schlesischen Club" in St. Louis und „die Gesellschaft zum Breslauer Keller" in San Francisco. — Außer den gemüthlichen Schlesiern haust aber gegenwärtig als gefürchtetster Rinaldo Amerikas der Räuberhauptmann **Hildebrandt**, ein geborener Breslauer. 80 Mordthaten schreibt man ihm zu und eine kleine Armee von Polizeidienern und Soldaten ist beschäftigt, ihn einzufangen und der Behörde zu überliefern (wie vor Kurzem ausführlich gemeldet), wenn nicht, wie zu erwarten, ein rasches Lynchgericht abgehalten werden wird.

H. [**Wohlthätigkeits-Concert.**] Wie wir erfahren, hat das von der constitutionellen Ressource am gestrigen Tage im Weißgarten veranstaltete Concert für die verunglückten Bergleute im Plauenschen Grunde einen Einnahme-Ertrag von 128 Thlr. ergeben und werden nach Abzug der Kosten wohl 70—80 Thlr. dem Hilfs-Comite übermacht werden können.

=ββ= [**Von der Oder.**] Oberpegel 13', Unterpegel nur 5". Vollkommen still ist es auf der Oder. Nur Sandkähne sieht man oberhalb der Paulinenbrücke auf dem Strome und nur die Dampfer machen trotz der Untiefen ihre gewohnten Vergnügungsfahrten nach dem zoologischen Garten. — Im Monat August sind per Eisenbahn in Breslau folgende Getreidetransporte eingegangen: Weizen 8488,58, Roggen 20,600,27, Gerste 4751,50, Hafer 7115,67 Ctr. Dagegen wurden in derselben Zeit von Breslau versendet: Weizen 2221, Roggen 21,286, Gerste 1630,14, Hafer 4374,58 Ctr. Es verblieben demnach in Breslau: Weizen 6267,58, Gerste 3121,36, Hafer 2741,9, Roggen 1686,73 Ctr. mehr nach auswärts als hier eingegangen.

+ [**Ergreifung eines Hochstaplers.**] Endlich ist es gelungen, den so lange verfolgten Hochstapler **Stiebe** in Leipzig zu verhaften, der vor ca. 3 Monaten in einer hiesigen Weinhandlung einen Hunderthalerschein verwechseln wollte, auch vom Buchhalter das gewünschte Geld ausgezahlt erhielt, mit welcher Summe er unter Zurücklassung seines Hutes verschwand, ohne vorher erst einen Hunderthalerschein abgegeben zu haben. Ganz in derselben Weise hat er später Gastwirthe und Weinhändler in Görlitz, Ratibor, Dresden, Leipzig, Berlin, Frankfurt a. M. und Wiesbaden betrogen. An letzterem Orte traf er mit einer feingekleideten Gesellschafterin in einem der größten Gasthöfe ein, und nachdem er seine Reiseeffecten nach den bereitstehenden Zimmern bringen ließ, bestellte er drei Salonwagen, in welchen seine angeblichen aus **Paris** kommenden Eltern vom Bahnhofe abgeholt werden sollten. Zuvor hielt er es für angemessen sich wiederum auf die oben beschriebene Weise einen Hunderthalerschein wechseln zu lassen, worauf er auf Nimmerwiedersehen verschwand. In den Reisekoffern befanden sich Heu und Steine, und die gemietheten Wagen mußten unverrichteter Sache ins Hotel zurückkehren. Selbst die mit ihm angekommene Reisegefährtin, die er im Stich ließ, hatte er zuvor noch um 20 Thaler betrogen. Von Wiesbaden aus lenkte er wiederum seine Schritte nach Leipzig, woselbst ihn jedoch sein Schicksal ereilte. Sämmtliche Betrügereien sind von ihm bereits eingestanden worden, und dürfte möglicherweise seine Auslieferung an die hiesige Criminalbehörde erfolgen.

+ [**Polizeiliches.**] Die Wittwe eines hiesigen Fleischermeisters engagirte vor 8 Tagen einen Fleischergesellen, den sie Tags darauf mit 2 Thaler Geld über Land schickte, um Vieh zu besichtigen und zu erhandeln. Am Abende kehrte der junge Mensch zurück und erzählte seiner Meisterin, daß er in Paschkerwitz ein überaus billiges fettes Schwein für 24 Thaler gekauft, und die ihm übergebenen 2 Thaler unter der Bedingung als Angeld gezahlt habe, daß das Thier am anderen Morgen abgeholt werden müsse. Die über den guten Handel hocherfreute Meisterin übergab ihrem Gesellen die gewünschten 22 Thaler, mit denen er noch bis zum heutigen Tage zurückkehren soll. Der angebliche Schweinhandel war gänzlich aus der Luft gegriffen. — Ein hiesiger schon vielfach bestrafter ergrauter Dieb unternahm vor kurzem eine Reise nach Schildberg, um seine dortigen Verwandten zu besuchen. Zu seinem Leidwesen traf er jedoch Niemanden mehr an, da seine Angehörigen theils schon gestorben und verzogen waren, und er daher unverrichteter Sache ohne Geld in der Tasche seinen Heimweg antreten mußte. In einem ihm unbekannten Dorfe des Schildberger Kreises fand er unterwegs in der Nacht einen Pferdestall geöffnet, welcher Umstand Anlaß gab, daß er der Versuchung nicht widerstehen konnte, eine 7—8 Jahr alte dunkle Fuchsstute zu stehlen, vielleicht auch dachte er, daß es besser sei nach Breslau zu reiten, als den langen Weg zu Fuß zurückzulegen. Das schöne Pferd brachte er gestern gleich nach seiner Ankunft in einem hiesigen Gaststalle unter, um sich unterdessen einen Käufer aufzusuchen. Die hiesige Criminalpolizei bekam jedoch mittlerweile Wind, verhaftete den Dieb und belegte das Roß mit Beschlag. Bis jetzt aber konnte der unbekannte Eigenthümer noch nicht ermittelt werden. — Ein 20jähriges Dienstmädchen, das gegenwärtig conditionslos, und im Besitz eines Dienstbuches mit schlechten Attesten war, mit welchem es wohl schwerlich eine Herrschaft engagiren würde, kaufte sich ein dergleichen neues, in das sie eigenhändig drei sehr vorzügliche Zeugnisse einschrieb. Mit diesem empfehlungswerthen Ausweis versehen, miethete sie sich bis zur Erlangung eines Dienstes bei einer Frau ein, der sie ein Sparkassenbuch von 3 Thalern, sowie eine große Anzahl Kleidungsstücke entwendete. Nachdem sie die gestohlenen Sachen verkauft hatte, versuchte die Diebin bei einer anderen Wohnungsvermietherin dasselbe Gaunerstückchen auszuführen, wo sie jedoch von dem Arm der Gerechtigkeit ergriffen wurde. — In der General-Agentur einer Feuerversicherungs-Gesellschaft hatte einer der Buchhalter die Summe von 355 Thaler als Entschädigung für Feuerschäden nach auswärts zu schicken. Das erwähnte Geld lag in drei Stück Hundertthaler, einem Fünfzig- und einem Fünfthalerscheine auf seinem Pulte, auch das beigefügte Begleitschreiben war vollendet, und fehlte blos noch die Unterschrift des Prinzipals. Um diese zu erlangen, verfügte sich der Betreffende in das Nebenzimmer, aus welchem er nach Verlauf einer Minute zurückkehrte. In diesem kurzen Zeitraume war auf unerklärliche Weise ein Hundertthalerschein verschwunden. Jedenfalls ist in das geöffnete Bureau ein Dieb eingedrungen, der schnell den Diebstahl vollführt hat. Der Buchhalter, der zum Schadenersatz verpflichtet ist, erleidet hierdurch einen bedeutenden Verlust. — Gestern Nachmittag, also am hellen Tage, wurden aus dem Schlachthofe der Geislermittelsfleischer zwei soeben geschlachtete, noch blutende warme Hammel von der Schlachtbank gestohlen, ohne daß es gelang, die Thäter zu ermitteln.

[**Besitzveränderungen.**] Färbereigrundstück Salzgasse Nr. 6 hierselbst, Verkäufer Färberei- und Hausbesitzer **Julius Cohn**, Käufer **Moritz Sternberg**. Freigut Nr. 222 zu Langenbielau, Verkäufer Fabrikant **Neugebauer**, Käufer Fabrikbesitzer **Mehne** in Säbischdorf. Erbscholtisei Nr. 1 zu Piskorsine, Kreis Wohlau, Verkäufer Erbscholtiseibesitzer **Herrmann**, Käufer Rittergutspächter **Wiedemann** zu Piscorsine.

F. [**Von der Rechte-Oderufer-Eisenbahn.**] Das günstige Wetter am gestrigen Tage hat uns verlockt, Nachmittags einen Ausflug nach **Oels** zu unternehmen. Trotzdem die Rechte-Oderufer-Eisenbahn beinahe seit Jahresfrist eröffnet ist, so hat doch die Odervorstadt nur wenig ihre Physiognomie verändert. Von Neubauten in der Nähe des Bahnhofes ist noch keine Spur zu sehen; nur einige Schankgelegenheiten haben sich aufgethan. Den Bewohnern der Rosenthalerstraße, deren Wäldchen vom Staube immermehr in seinen Anpflanzungen zerfressen und bei starken Regengüssen zoßhoch unter Wasser gesetzt wird, welches dann in übelriechenden Pfützen stagnirt, ist zunächst die große Unbequemlichkeit erwachsen, daß das fortwährende, auf dem **schlechten Pflaster** um so hörbarere Wagengerassel ihre Ohren betäubt. Die Straße befindet sich in der That in einem höchst elenden Zustande und wäre ihr Berücksichtigung im Pflasterungsetat per 1870 ganz würdig.*) Sobald man über den Polnischen Bischof hinaus die Rosenthaler Chaussee erreicht, wird der kühne Wanderer, welcher sich zu Fuß nach dem Bahnhofe wagt, in **Staub förmlich eingehüllt.****) Man nehme dieses **förmlich** in des Wortes verwegenster Bedeutung. Schade um die jetzt so sehr modernen weißen Damentoiletten, da sie bis zum Empfangsgebäude schon mehr als grau geworden sind. Eine öftere Sprengung der Straße auf dieser kurzen Strecke, vielleicht durch geborgte Promenadenesel, wäre allerdings ein gewagtes, aber sehr natürliches Verlangen. Etwas Wasser für diese Sahara! Das Empfangsgebäude ist nur für den Verkehr der **Gegenwart** berechnet. In 10—15 Jahren, wo der Verkehr wegen der neu gebauten Zweigbahnen sich um das Dreifache vermehrt haben wird, sind die Wartesäle unbedingt zu klein. Man mußte gleich größere Dimensionen in das Auge fassen. Der Rechte-Oderufer-Eisenbahn steht bei guter Verwaltung eine **große Zukunft** bevor. — Auf unsere Frage am Billetverkaufsfenster, ob es nach **Oels** Tagesbillets gäbe, erfolgte die Antwort: Nein, nur nach **Sybillenort**, und auf die verwunderte Aeußerung: warum dem Publikum eine solche Vergünstigung nicht auch nach Oels gewährt sei, die logische Replik: „Das ist mir (nämlich dem Beamten) ganz egal." Im Wartesalon hörten wir zu unserem weiteren Erstaunen, daß nur Tagesbillets nach Tarnowitz und Beuthen verabreicht werden und daß sonst nur Sybillenort sich des Vorzuges wegen seines Schlosses erfreut, zu billigeren Fahrpreisen erreicht zu werden. Die Speculation auf die Vergnügungsreisenden scheint allerdings hier nur allein die Direction zu solcher verschwenderischen Liberalität bewogen zu haben. Die Städte: **Oels, Bernstadt, Namslau** 2c. welche so große Opfer der Bahn gebracht haben, sind unberücksichtigt geblieben. Wir meinen, daß ein bezüglicher Antrag der Magistrate auf Einführung der Tagesbillets beim Handelsminister unbedingt von Erfolg begleitet sein müßte. So viele Betriebsmittel müssen doch jetzt schon vorhanden sein, um einen gesteigerten Personenverkehr zu bewältigen. Aber nicht allein die hohen Fahrpreise, sondern auch die Tarife für die Kohlenbeförderung geben wegen ihrer Höhe Anlaß zu den begründetsten Klagen, so zwar, daß z. B. die Tonne grobe Kohlen bei der Beförderung durch die Rechte-Oderufer-Eisenbahn um 2 Sgr. theurer zu stehen kommt, als mit der Oberschlesischen Eisenbahn. Aehnlich verhält es sich mit anderen Handelsartikeln. Bis zum letzten Augenblick wurden noch Personen mitgenommen und wenn wir nicht irren, so hatte es schon das letzte Mal geläutet, als Dank der Gefälligkeit des Bahnhofs-Inspectors, welcher tüchtig auf dem Platze zu sein scheint, doch noch ein paar sonntagsfröhliche Lehrburschen in die vierte Klasse eingepfercht wurden. Der sogenannte gemischte Zug, mit dem wir um 1 Uhr 44 Min. Nachm. von hier abfuhren, schleicht in ziemlich langsamem Tempo bis Hundsfeld, um dort eine nicht geringe Anzahl Personen abzusetzen, welche sich in die benachbarten Dörfer zu vertheilen pflegen. Denn Hundsfeld selbst bietet nach wie vor keine Anziehungskraft dar. Ein speculativer Wirth würde durch Anlage eines hübschen Gartens im größeren Style immerhin seine Rechnung finden und unter Umständen die Breslauer, welche nun einmal die Abwechselung lieben, in Schaaren herausziehen. Ein schwacher Anfang zu einem größeren Tanzlokal ist wenigstens gemacht. Der Rohbau in der Nähe des Bahnhofes scheint Terpsichoren, der allerländlichsten, gewidmet, einstweilen aber auf Wartegeld gesetzt zu sein, da er noch so unausgebaut dasteht, wie er im November bei der Einweihung der Bahn von uns betroffen wurde. Sonst hat die Alles beleckende Eisenbahncultur in baulicher Beziehung noch keinen Einfluß auf den durch seine Messe weltberühmten Flecken gehabt. Nach etwa 5 Minuten keuchte die Locomotive von Hundsfeld weiter, überschritt sehr bald die Chaussee, wo an der Barriere eine elegante Equipage hielt, deren Pferde bis hierher ohne besondere Anstrengung mit dem Zuge gleichen Schritt gehalten hatten, und erreichte, nachdem der rothe Kirchthurm von Langewiese sichtbar geworden war, um 2 Uhr 20 Min. **Sybillenort**, mit dem einzigen Bahnhofe auf der ganzen Eisenbahnstrecke, dessen Bau Geschmack und Eleganz verräth. Freilich ist daran nicht die Eisenbahn-Direction, sondern die Municifenz des Herzogs von Braunschweig schuld. Hier verließ der größte Theil der Mitfahrenden den Zug und einige der Weiterfahrenden mußten die Wagen wechseln, welche abgehangen wurden, um bei dem letzten Zuge wieder eingeschoben zu werden. Bei der Ankunft in Bohrau, wo seit dem 1. d. M. eine königliche Post-Expedition eingerichtet ist, ging mit dem Zuge eine wesentliche Veränderung vor. Es wurde aus ihm: **ein Güterzug**, welcher nunmehr noch langsamer als vorher fuhr, so daß die 4 Meilen lange Strecke von Breslau bis Oels in 5/4 Stunden zurückgelegt wurde. Was die Station Bohrau verbrochen hat, daß die erwähnte Metamorphose hier mit dem Zuge vorgeht, ist uns unerfindlich geblieben. Der Güterverkehr kann es nicht sein, denn wir bemerkten als einzigen Geschäftszweig nur die unvermeidliche Kohlenniederlage. — Nach **Oels** führt jetzt vom Bahnhofe aus eine breite und gute Fahrstraße. Jener steht noch ganz vereinzelt da. Auch an der ganzen Straße entlang ist noch kein Neubau entstanden. Der Speculationsgeist scheint von der Rechte-Oderufer-Eisenbahn nirgends erweckt zu werden. Wie wir in der Stadt selbst hörten, hat die neue Eisenbahnverbindung den Verkehr nicht besonders gehoben. Neue Fabriken sind gar nicht erstanden, nur verschiedene Kalk- und Kohlengeschäfte haben sich aufgethan und fristen wegen der hohen Tarife kümmerlich ihr Dasein. Einzelne sind auch bereits wieder eingegangen. Des Vergnügens halber besucht wohl kein Fremder die Stadt, trotzdem sie sehr anmuthige Punkte bietet, z. B. die Apothekerei, zu welcher eine prächtige Birkenallee führt. Die dortige Restauration liegt aber im Argen und die Anlagen läßt man verwildern. — Eines Curiosums auf dem Oelser Bahnhofe müssen wir noch erwähnen. Es giebt dort ein Damen-Wartezimmer, welches allen Mannspersonen hermetisch verschlossen ist. **Dieselben dürfen**, wie ein Anschlag besagt, **unter keinen Umständen dieses Zimmer betreten.** Wehe dem Familienvater, der seinen weiblichen Angehörigen den Aufenthalt hier gestattet; er ist von ihnen für die Dauer desselben unerbittlich geschieden. Welche Strafe auf die Uebertretung des Verbots gesetzt ist, haben wir trotz allen Nachfragen nicht erfahren können. Uebrigens herrscht in Oels hinsichtlich des Billetverkaufs eine paradiesische Einfachheit. Das Fenster wird erst einige Minuten vor Ankunft des Zuges geöffnet, was ein Packetträger mit Stentorstimme dem betheiligten Publikum in den Wartesälen ankündigt. Das dann herrschende Gedränge dürfen wir wohl nicht erst beschreiben. — Um 8¾ Uhr Abends traten wir, von den empfangenen Eindrücken nicht sonderlich befriedigt, wieder die Heimreise nach Breslau an, nachdem wir ein längeres Stilllager auf dem Oelser Bahnhofe erduldet hatten, denn die Stadtuhr zeigt 10 Minuten früher als die Bahnhofuhr und wird deshalb wohl selten ein Oelser den Zug versäumen.

*) Dem **Fiscus** liegt die Verpflichtung ob, diese Straße pflastern zu lassen. Die Red.

**) Dieser Uebelstand ist in der That ein außerordentlich lästiger. Die Red.

△ **Görlitz**, 10. September. [**Stadtrathswahlen. — Eisenbahnbauten. — Straßenbauten. — Töchterschule. — Humboldtfeier.**] Mit Ende dieses Jahres läuft die Amtsperiode der während der Conflictzeit gewählten unbesoldeten Stadträthe ab und es fand deshalb heute die Wahl von vier Stadträthen statt. Von den Ausscheidenden waren in einer am Montag abgehaltenen vertraulichen Vorberathung der als Leiter des städtischen Armenwesens seit langen Jahren thätige Stadtrath A. **Müller** und der besonders im Bauwesen sehr thätig gewesene Stadtrath **Kieszler** wieder in Vorschlag gebracht und dieselben wurden denn auch, Ersterer einstimmig, Letzterer mit einer Stimme Majorität wiedergewählt. An Stelle der ausscheidenden Stadträthe **Rupprich**t und **Cubäus** wurden dagegen der Ingenieur **Erwin Lüders** und der Stadtverordnete und Forstdeputirte **Kluge** mit einer resp. zwei Stimmen Majorität gewählt. Letzterer ist in der Forstdeputation seit einer Reihe von Jahren ein hervorragend thätiges Mitglied gewesen. Ersterer hat nicht allein als **Vorsitzender des Gewerbevereins**, sondern auch bei zahlreichen andern Veranlassungen sein reges Interesse und seine unermüdliche Thätigkeit für öffentliche Angelegenheiten bewiesen. In derselben Sitzung wurde ein Schreiben des Stadtraths **Theuner** verlesen, demzufolge dieser zu Neujahr mit seinen für die sechsjährige Periode vom 1. Januar 1864 — 31. December 1869 gewählten Collegen ausscheidet, nachdem in der Stadtverordneten-Versammlung Bedenken dagegen geäußert sind, ob seine nach dem Wahlprotokoll allerdings auf die Zeit vom 1. Januar 1865 — 31. December 1870 vorgenommene und von der Regierung auch bestätigte Wahl sich mit den Bestimmungen der Städteordnung, wonach ein regelmäßiger Turnus beabsichtigt ist, in Einklang bringen läßt. Die Wahl eines fünften unbesoldeten Stadtraths wird somit in nächster Sitzung erfolgen. Der Ausfall der heutigen Wahl wird in weiten Kreisen befriedigen, da dem Magistrat neue und frische Kräfte zugeführt sind. — An unserem neuen Stationsgebäude sind gegenwärtig die Arbeiten zur Ueberdachung des Perrons in Angriff genommen und werden in wenigen Wochen vollendet sein. Bisher hatte sich der hiesige Bahnhof, der überhaupt an Comfort ausgesucht arm war, keines bedeckten Perrons zu erfreuen. Ferner werden die Arbeiten an dem Locomotivschuppen der Berlin-Görlitzer Bahn am Ausgange der Jacobsstraße eifrig betrieben und es ist auch den Bemühungen der städtischen Commission noch gelungen ein weiteres Zurückrücken des immerhin störenden Gebäudes durchzusetzen, so daß an jener Stelle dicht vor der Unterführung doch ein größerer Raum zum Ausweichen hergestellt wird. Freilich hat um dieser Aenderung willen die Böschung auf der rechten Seite wieder abgetragen und dafür ein massiver Unterbau aufgeführt werden müssen. — Außer dem Locomotivschuppen sind noch einige andere Gebäude im Bau begriffen, darunter auch das auf der Höhe, etwa an Stelle der früheren Zittauer Chaussee liegende Inspectionsgebäude, zu dem eine breite Freitreppe führen wird, welche auch dem Publikum zur Benutzung überlassen werden soll. — Für die Pflasterung der **Leipziger Straße**, so wie der neuen Verbindungsstraße zwischen **Jacobs- und Packhofsstraße**, welche an der neuerbauten und Michaeli einzuweihenden Schule vorüberführt, sind nunmehr die Kosten bewilligt. Die Leipziger Straße war durch ihre immer wiederholten Nothschreie als die grundloseste aller Straßen berühmt geworden. Die übrigen auf den außerordentlichen Etat gesetzten Pflasterarbeiten werden, wie es scheint, in diesem Jahre nicht mehr ausgeführt werden. — Bereits vor zwei Jahren wurde die interimistische Anstellung einer vierten Lehrerin an der höheren Töchterschule mit dem Minimalgehalte von 250 Thlr. beschlossen, da die Errichtung einer Parallelklasse zur 6. Klasse nothwendig wurde. Bei Beginn des Sommersemesters 1868 ergab sich, daß zwar die Theilung der 6. Klasse nicht mehr erforderlich war, dafür aber die fünfte Klasse wegen gesteigerter Frequenz in zwei Coeten getheilt werden mußte. Es wurde deshalb die Beibehaltung der Lehrerin auf noch ein Jahr genehmigt, und endlich von Ostern dieses Jahres die Verlängerung des Interimisticums bis Michaelis beschlossen, weil möglicherweise die Erhöhung der Schulgelder eine Verminderung der Schülerzahl und demgemäß eine Vereinigung der Parallelklassen herbeiführen könnte. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß auch gegenwärtig die Frequenz der 5. Klasse noch eine Trennung gebietet, da die Maximalzahl von 40 Schülerinnen schon gegenwärtig um 3 überschritten wird, und ein weiteres Steigen der Frequenz bestimmt zu erwarten steht. Mit Rücksicht darauf haben die städtischen Behörden beschlossen, die bisher nur interimistische vierte Lehrerinnenstelle als etatsmäßig anzuerkennen. Die Stelle wird Fräul. **Schütt**, einer früheren Schülerin der Anstalt, welche die Stelle jetzt interimistisch verwaltet, übertragen werden. Die höhere Töchterschule wird übrigens, da jetzt auch die vacanten Stellen des zweiten Oberlehrers und des vierten wissenschaftlichen Lehrers besetzt sind, zum ersten Male wieder seit einigen Jahren ein vollzähliges Lehrercollegium haben. — Die hiesige Humboldtfeier wird sich auf eine einfache Feier im großen **Societätssaale** beschränken. Dieselbe beginnt Dinstag, Abends 7 Uhr. Die Festrede hält Oberlehrer Dr. **Schmidt**. Außerdem wird der Turnverein eine Humboldtfeier für seine Mitglieder veranstallen, bei der Realschullehrer Dr. **Blau** die Gedächtnißrede übernommen hat. — Der hiesige **evangelische Verein** hat jetzt Corporationsrechte erhalten und muß deshalb eine Veränderung seiner Statuten vornehmen. Zu diesem Behufe ist jetzt bereits die zweite Generalversammlung angesetzt, da sich zu der ersten nicht die beschlußfähige Anzahl von Mitgliedern eingefunden hatte.

E. **Hirschberg**, 10. Sept. [**Militärisches und Wässeriges.**] Unsere Garnison kehrte heute Mittag gegen 12¼ Uhr von den Strapazen des Manövers zurück und rückte gerade zur rechten Zeit ein, um einem längst gefühlten Bedürfnisse bei den um uns herum grassirenden Kirmessen abzuhelfen und diesen den bisher vom weiblichen Theile sehr ungern vermißten militärischen Reiz zu verleihen. Diese Vergnügungen werden in diesem Jahre durch das schönste Wetter und namentlich auf der Heimkehr durch Mondenschein außerordentlich begünstigt und darum stark frequentirt, wenn auch der oft zolldicke mit Sandel gefärbte Kirmeskuchen nicht immer den Erwartungen entspricht und das Bier den Trinkenden von der Gegenwart und den Widerwärtigkeiten der „Pflaumen- und Saurengurkenzeit" auf das unwiderlegbarste überzeugt und die ländliche Bevölkerung dabei sogar alle „Maul- und Klauenseuche" vergessen läßt. Die Brauer schieben, über ihren „Stoffwechsel" interpellirt, alle Schuld auf die „Wirthe", welche nun einmal das „Taufen" nicht lassen könnten, während wir bedauern, daß das in unseren Bieren vorhandene überflüssige Wasser nicht lieber auf unserer südlichen Promenade, die mit ihren Staubwirbeln und Staubwolken der Wüste Sahara gleicht, verwendet wird. Zwar wurde, wie ich Ihnen vor ein paar Monaten berichtete, von Seiten des Magistrats mit einer alten Tonne ein schwacher Versuch gemacht, den Staub niederzuhalten. Aber es scheint, als wenn nach vier- oder fünfmaligem Versuche die Sache des Geldes oder der Rede nicht werth gewesen und darum wieder kassirt worden sei. Nun ist es gar keine Frage, daß, wenn nun einmal eine „Promenade" angelegt wurde, dieselbe auch in dem Zustande der Nutzbarkeit, nicht aber unter Asche und Staub erhalten werden muß und wir können es den „Mehreren an der Promenade Wohnenden" kaum verdenken, wenn sie, bestaubt bis auf die Haut, in der „Hirschberger Zeitung" angstvoll und entrüstet ausrufen: „**Wo bleibt der Sprengwagen?**" Eigentlich war es gar kein **Sprengwagen** und obwohl er dieses Prädicat gar nicht verdiente, so konnte man vorläufig schon bis auf Weiteres mit ihm zufrieden sein. Warum hat man denselben nicht ferner in Anwendung gebracht?

△ **Reichenbach**, 10. September. [**Verbrechen. — Unglücksfall. — Alexander von Humboldt nach dem patriotischen Wochenblatt.**] In der Nacht vom 19. zum 20. August sind in der evangelischen Kirche zu Steinseiffersdorf durch Einbruch drei Gotteskasten beschädigt und ihres Inhaltes beraubt worden. — Heut Nachmittag stürzte vom Gerüst ein bei dem Abputz des Thurmes an der katholischen Pfarrkirche beschäftigter Maurerpolier aus Güttmannsdorf Namens Webersin aus einer Höhe von etwa 70 Fuß herab, und fand sogleich den Tod. — Das patriotische Wochenblatt für Stadt und Land bringt nach Schöpfer (Verfasser der Schrift: Die Widersprüche in der Astronomie, wie sie bei der Annahme des Copernikanischen Systems entstehen) die gewiß neue Nachricht, daß Alexander von Humboldt an dem System des Copernikus gezweifelt habe. Humboldt soll die Schöpferschen Scrupel dahin beantwortet haben: „Das habe ich längst gewußt, daß wir noch keinen Beweis für das Copernikanische System haben, aber als Erster es anzugreifen würde ich nie wagen. Stoßen Sie nicht in dieses Wespennest, Sie würden sich nur den Hohn der urtheilslosen Menge zuziehen. Erhebt sich einmal ein Astronom von Namen gegen die heutige Anschauung, so werde auch ich meine Beobachtungen mittheilen, aber als Erster gegen Ansichten aufzutreten, die der Welt lieb geworden sind, verspüre ich nicht den Muth."

—r. **Namslau**, 10. Sept. [**Zur Gesangbuch-Angelegenheit. — Wahlen zur Provinzial-Synode. — Protestanten-Verein.**] Auf den in Nr. 304 d. Ztg. mitgetheilten dritten Protest an den Ober-Kirchenrath, die Gesangbuch-Angelegenheit betreffend, ist uns nunmehr folgender Bescheid zugegangen:

„Berlin, den 7. September 1869.

Auf die erneuerte Vorstellung vom 27. Juni d. J., den Gebrauch des schlesischen Kirchen- und Hausgesangbuchs in der dortigen Gemeinde be-

treffend, eröffnen wir Ihnen und den Mitunterzeichnern derselben, daß die Gesangbuchssache auf der in den nächsten Monaten zusammentretenden Provinzial-Synode zur Verhandlung kommen wird. Wir finden deshalb um so weniger Anlaß, auf Ihre vorliegende Vorstellung von unserer Verfügung vom 22. Mai d. J. abzugehen und in den augenblicklich in Ihrer Gemeinde bestehenden Zustand abändernd einzugreifen.

Evangelischer Ober-Kirchenrath. (gez.) Mathis.

An den Pfefferküchler Herrn G. Paul I.
3391. E. O. zu Namslau."

Unter den obwaltenden Umständen werden wir also abwarten müssen, welches Gesangbuch die Provinzial-Synode als für uns passend erachten und uns zur Erbauung übergeben wird. — Die Wahlen zu dieser Provinzial-Synode haben inzwischen gestern für die Bezirke Creutzburg-Oppeln-Namslau hierselbst in dem Prüfungs-Saale der evangelischen Schule unter dem Vorsitz des Superintendenten Herrn Pastor Peisker aus Hönigern stattgefunden, und es waren dazu 67 stimmberechtigte Wähler erschienen. Aus dem geistlichen Stande wurden gewählt Herr Superintendent Brusse aus Constadt und Herr Pastor Polko aus Rosenberg; aus dem Laienstande dagegen Herr Rittergutsbesitzer v. Taubadel auf Roschkowitz bei Pitschen und Herr Graf Rittberg auf Proschütz, Kreis Creutzburg. Die beiden letztgenannten Herren und auch Herr Pastor Polko haben sich, wie sie auf Befragen erklärten, auf der letzten Kreis-Synode für den Wegfall der Vorschlagslisten, also für eine aus allgemeinem Vertrauen hervorgehende Wahl und für die Verschmelzung des Gemeinde-Kirchenraths mit dem Kirchen-Vorstande, sowie bezüglich des Gesangbuches für eine Sammlung von 4—500 Liedern ausgesprochen; ja die beiden Ersteren haben sogar, obgleich sie selbst Patronatsrechte auszuüben haben, bezüglich dieses Rechtes für weitergehende Concessionen gestimmt. In Betreff der Aufbringung der Kosten hat man sich dahin geeinigt, daß die Kreise Namslau und Creutzburg ein jeder ⅖, der Kreis Oppeln aber nur ⅕ dazu beizutragen haben. — Bezüglich des Beitritts zum schlesischen Protestanten-Vereine werden Viele hierorts dasjenige Leben vermissen, welches nach der Agitation gegen das Hahn'sche Kirchen- und Hausgesangbuch hier eigentlich zu erwarten stand. Die Sache liegt aber, wir müssen es zu unserm Bedauern aussprechen, lediglich an denjenigen Personen, welche hier diese Angelegenheit zwar in die Hand genommen, es bis jetzt aber noch nicht einmal für nöthig erachtet haben, dieserhalb eine öffentliche Versammlung einzuberufen. Aus diesem Grunde war Namslau auf dem ersten Protestantentage auch nicht durch einen besonderen Deputirten, sondern nur durch Personen vertreten, die Mitglieder des schlesischen Protestanten-Vereins sind. Dennoch sind bis jetzt einige 50 Mitglieder dem schlesischen Protestanten-Vereine hierorts zugetreten, und ihre Zahl wird sich sicher vermehren, wenn erst hier in dieser Beziehung etwas geschehen wird. Allerdings steht nicht zu erwarten, daß eine dieserhalb einzuberufende Versammlung so zahlreich besucht sein wird, als gewisse Versammlungen in Breslau; dafür vermögen wir aber in unseren trockenen Versammlungen den Erscheinenden auch nicht solch' pikante Unterhaltung zu verschaffen, als Herr Pfarrer Dr. Wick sie seinen Zuhörern wiederholt geboten hat.

* **Kattowitz**, 10. Sept. [Concert.] Das am 9. Sept. hierorts von der Pianistin Frau Wanda v. Junosza abgehaltene Concert hat uns mit einer wirklich überaus seltenen Erscheinung bekannt gemacht; mit Recht wird sie von Prager und Wiener Journalen als die beste Dolmetscherin von Chopins Werken bezeichnet. Das Spiel der Frau Junosza zeichnet sich außer der größten Geläufigkeit, in der sie jedem anderen bisher bekannten Pianisten gleichkommt, insbesondere durch Zartheit aus, eine Eigenschaft, welche bei Pianisten von ungewöhnlichem Rufe oft vermißt wird. Wer von den Zuhörern den Tönen der Künstlerin mit Aufmerksamkeit lauschte, mit denen sie das Spiel anderer Pianisten aufzufassen pflegt, der wird vielleicht ein falsches Urtheil über sie fällen. Sie geht aber ihren eigenen Weg und wir können sie nur darüber beglückwünschen. Außer der mit tüchtiger Technik verbundenen ungewöhnlichen Zartheit zeichnet sich das Spiel derselben durch tiefe Auffassung und warme Durchführung aus. Die gewählten Programmstücke führte die Concertgeberin mit so glänzender Bravour aus, daß das leider nicht zahlreich versammelte Publikum in rauschendem Beifall seine Zufriedenheit zu erkennen gab.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 10. September. Die Verhältnisse, unter deren Einwirkung die Position der Hausse bereits in den letzten Wochen eine starke Erschütterung erfahren, und welche der geschäftlichen Thätigkeit der Börse, besonders derjenigen speculativer Natur, einen kräftigen Zügel angelegt, diese Verhältnisse haben sich in keiner Weise für die Börse günstiger gestaltet; die Situation hat für die letztere sogar einen ernsteren Charakter angenommen, und es ist nicht abzusehen, wenn diese Zustände sich klären werden. Die Hauptmomente, denen die Börse bei ihren Operationen seit nunmehr vierzehn Tagen Rechnung zu tragen gezwungen war, die Krankheit Napoleons, die an den tonangebenden Märkten stattgehabte Ueberspeculation und die besonders schwierige Lage der Geldverhältnisse der Wiener Börse stehen in ihrer Bedeutung gewaltiger da, als viele der anderen auf den Börsenverkehr einwirkenden Erscheinungen; und besonders der durch die Ueberspeculation herbeigeführte krankhafte Zustand der Börse fällt schwer ins Gewicht, wenn man die Ursachen erwägt, welche die vielen empfindlichen Niederlagen der Hausse ermöglichten. Nach der bereits in der letzten Woche vorangegangenen starken Deroute kann nur die Richtigkeit dieser unserer obigen Annahme die That motiviren, daß beispielsweise Franzosen von Sonnabend zu Montag um 25 Thlr. geworfen wurden, und die Baisse in anderen Werthgattungen abermals verhältnißmäßig enorme Opfer forderte. Die Größe derselben dürfte aus folgender vergleichender Zusammenstellung ersichtlich sein: vom 29. Juli (ungefähr den Termin, an welchem die diesjährige Hausse bis jetzt ihren Höhepunkt erreicht) sind:

Franzosen von	239	bis zum 6. September auf	187
Lombarden von	155	"	124
Oesterreichische Credit-Actien von	128	"	94
Italiener von	56½	"	51½
1860er Loose von	85	"	72

gefallen.

Inländische Eisenbahn-Actien, in denen die Haussebewegung erst später vor sich ging, haben die durch dieselbe errungenen Vortheile in den Coursen nicht nur ebenfalls eingebüßt, sondern sind theils unter das vor der stattgehabten Steigerung bestandene Niveau in den Preisen gefallen. Man notirte:

Am 29. Juli:	Oberschlesische Lit. C.	188¾	am 6. September	179
	Cosel-Oderberger	111½	"	108½
	Bergisch-Märkische	139	"	133
	Rheinische	116	"	113¾
	Berlin-Potsdamer	195¼	"	195
	Mainzer	137⅝	"	134

Diese Thatsachen, dieselben mögen in vollem Maße oder nur theilweise gerechtfertigt erscheinen, geben immerhin einen sprechenden Belag dafür, daß Angesichts dessen, daß ein politisches Evenement faktisch nicht eingetreten, das Vertrauen der Börse momentan ziemlich auf Null herabgesunken zu sein schien, sobald es sich darum handelte, einer günstigeren Disposition Geltung zu verschaffen. Im Gegentheil schien die Contremine sich mehr und mehr stark zu engagiren, und das Cassa-Geschäft, welches früher auf ein Minimum gesunken war, scheint verhältnißmäßig größere Bedeutung zu gewinnen, während man bei Zeitgeschäften vorsichtig in der Wahl der Käufer oder Verkäufer wird. Jedenfalls wurde die Speculation während der letzten Tage durch die oben genannten Motive veranlaßt, den Gedanken an Haussetendenzen mehr oder weniger fern zu bleiben. Die officiellen und nicht officiellen Mittheilungen über den Gesundheitszustand Napoleons, wie solche aus den Pariser Journalen hervorgehen, constatiren im Grunde genommen, daß der Kaiser sich nicht mehr des bisherigen Wohlseins erfreut, welcher Umstand bei einer jüngeren Natur als derjenigen Napoleons zu Bedenken Anlaß gegeben darf, und letzterer sprach sich zur Genüge in der schwankenden, meist eine wohl übertriebene böse Anschauung dieser Sache documentirenden Haltung der Pariser Börse aus; in Bezug auf den Krebsschaden, mit welchem die Wiener Börse behaftet zu sein scheint, glaubte man hier am Schlusse der Vorwoche, daß die prophezeite Intervention der Nationalbank, der Wiener Börse 10 Millionen Gulden zur Verfügung zu stellen, wenigstens augenblicklich als ein heilsames Remedium für die dort herrschende Geldcalamität der von der Börse abhängigen Institute dienen werde, und die Tendenz unserer Börse nahm auf Grund dessen eine weniger matte Färbung an, als Tags zuvor. Die Prophezeihung ging jedoch nicht in Erfüllung, Wien sandte flaue Course; am Montag, an welchem wie an dem darauf folgenden Tage das Geschäft wegen der jüdischen Feiertage keinen normalen Charakter annahm, meldete der Telegraph eine neue Ermattung des Kaisers, und das Facit dieser verschiedenen einer ungünstigen Anschauung der Situation Raum gebenden Momente war eine Baisse, wie solche kaum die Ereignisse des Kriegsjahrs 1866 oder früherer Jahre hervorgerufen. An den darauf folgenden Tagen war die Haltung der Börse im Allgemeinen eine ruhigere; die über das Befinden Napoleons in Paris verbreiteten Gerüchte wurden dementirt, und von den Wiener Geldverhältnissen versprach man sich eine Besserung, als verlautete, daß die Anglo-Bank mit der Nationalbank ein Abkommen getroffen, die dortige Börse zu unterstützen. Nichts destoweniger blieb die Haltung der letzteren wenig ermuthigend, selbst aus Paris trafen Meldungen ein, nach welchen man dort Schwierigkeiten macht, neue Engagements mit auswärtigen Plätzen einzugehen, und die Haltung unserer Börse nahm diesen Umständen entsprechend mehr und mehr eine reservirte Haltung an. Dieselbe war auch dem heutigen Geschäft mehr oder weniger eigen; die Börse eröffnete auf günstigere Pariser und Wiener Notirungen und die Nachricht, daß sich Napoleon im Ganzen wieder wohler befinde, in ziemlich günstiger Disposition, nahm jedoch bald wieder eine abwartende und theilweis mattere Haltung an. Die anfänglich günstigere Tendenz schien durch die Meldung aus Wien, daß das effective Geschäft wegen Arrangements-Schwierigkeiten vorläufig sistirt sei, in ihrer weiteren Ausbildung gehemmt zu werden.

Der Verlauf des Geschäfts während der unseren Bericht umfassenden Periode bietet wenig Stoff, auf die Einzelheiten des Verkehrs einzugehen. Das Geschäft war im Allgemeinen mäßig belebt, an den jüdischen Feiertagen jedoch, an welchen die Börse verhältnißmäßig stark besucht war, ausgedehnter als gewöhnlich. Besondere Erscheinungen als die die allgemeinen Bewegungen mit sich bringenden Coursschwankungen traten in den verflossenen Tagen nicht zum Vorschein. Die verschiedenen Geschäftsgattungen spielten stets eine mehr oder weniger von der herrschenden Tagesstimmung abhängige Rolle. Die Kauflust war im Allgemeinen nur schwach und stets nur von kurzer Dauer, da auch in dieser Woche die Stimmung an jedem Tage häufigen Abwechselungen unterworfen war. Am lebhaftesten gestaltete sich der Verkehr in Lombarden und österreichischen Creditactien, namentlich zu den niedrigeren Coursen. Für inländische Eisenbahnactien, österreichische und russische Fonds, sowie Bank- und Creditactien blieb in Bezug auf die Coursrichtung die herrschende Stimmung des Tages entscheidend; der Verkehr selbst blieb auf diesen Gebieten beschränkt. Zinstragende Papiere blieben unter dem Druck der flauen Tendenzen von der rückgängigen Coursbewegung nicht verschont; einige preußische Anleihen, so wie die Mehrzahl der Prioritätsactien stellten sich mehrfach niedriger in den Coursen. Geld war für gute Disconten gegen 3¼—½ Procent leicht erhältlich.

Die Einnahmen der schlesischen Bahnen betrugen:

	August. Thlr.	Gegen Aug. 1868. Thlr.	pCt.	Bis Ende August. Thlr.	Gegen voriges Jahr. Thlr.	pCt.
Oberschlef. Hauptbahn	517,200	— 5,407	1	3,956,461	— 4,127	0
Bresl.-Posen-Glogau	154,970	+ 9,933	6¾	1,174,703	+14,888	1
Stargard-Posen	117,879	+12,009	11⅓	839,652	— 3,693	½
Oberschlef. Zweigbahn	12,060	— 2,002	14	102,565	+20,552	25
Alle vier Bahnen	802,109	+14,533	2	6,073,381	+27,640	⅓
Breslau-Freiburg	149,161	+ 951	½	1,041,020	+22,521	2
Niederschl. Zweigbahn	23,444	— 2,741	10½	185,459	+21,369	13
Cosel-Oderberg	97,521	+ 2,735	3	728,742	—24,740	3
Brieg-Neisse	16,996	+ 1,255	¾	117,467	— 3,229	2
Rechte-Oder-Uferbahn	68,150					

Die Einnahmen der schlesischen Bahnen stellen sich im August wiederum sehr befriedigend. Was zunächst die Einnahme der Oberschlesischen Bahn betrifft, so ergeben die Einnahmeziffern für den Güterverkehr allerdings einen Ausfall gegen voriges Jahr; jedoch ist nicht zu vergessen, daß im August 1868 die Einnahmen der Oberschlesischen Bahn 946,483 Thlr. mehr als in 1867 im gleichen Zeitraume betrugen; unter Beachtung dieses Umstandes ist die diesjährige Einnahme durchaus zufriedenstellend.

Auf der Hauptbahn betrugen die Einnahmen im August

	für Personen	für Güter
1869	69,308	390,145
1868	68,173	406,795
1867	58,967	361,849
1866	44,640	256,306
1865	58,805	312,052
1864	61,965	265,340

Die Einnahme der Rechte-Oder-Uferbahn ergiebt im August pr. Meile:

	für Personen Thlr.	für Güter Thlr.	Extraord. Thlr.	Summa Thlr.	Bis Ende Aug. Thlr.
1869	734	1413	208	2355	17,287
1868	340	1379	395	2114	16,976
1869	+394	+ 34	—187	+ 241	+ 311

Die Einnahmeverhältnisse des Güterverkehrs stellen sich zwar besser als im vorigen Monat, in welchem derselbe pro Meile 3 Thlr. weniger erzielte, lassen jedoch noch viel zu wünschen übrig, um dem Resultat der Oberschlesischen Bahnen nahe zu kommen, event. der letzteren genügend Concurrenz zu machen. Die Gesammt-Einnahme der Rechte-Oder-Uferbahn ist günstiger, dieselbe berechnet sich auf circa 11 Proc. Plus gegen v. J.

Die Einnahmen der Coseler Bahn betrugen im

August	für Personen	für Güter und Extraord.
1869	14,346	83,175
1868	12,321	82,455
1867	10,408	64,761

Gegen vorigen Monat ergiebt der Güterverkehr eine Mindereinnahme von circa 12,000 Thlr. Das Minus hat sich in den verflossenen 8 Monaten nunmehr auf 24,740 Thlr. oder 3 Proc. reducirt.

Die Freiburger Bahn hat im August für Personen 810 Thlr. oder 1½ Proc., für Gütertransport 1070 Thlr. oder 1¼ Proc. mehr vereinnahmt im gleichen Zeitraume vor. Jahres. Die Einnahmen betrugen

	für Personen	für Güter
1869	57,411	87,367
1868	56,601	86,297
1867	52,225	83,664
1866	42,915	87,809
1865	48,785	89,176
1864	49,795	80,019

Auf der Niederschlesischen Zweigbahn wurden in diesem Jahre im August 22,253 Personen und 245,992 Ctr. gegen 18,972 Personen und 302,252 Ctr. in 1868 befördert. Für Güter wurden im August d. J. 3360 Thlr. oder circa 20 Proc. weniger vereinnahmt. Die Einnahmen betrugen

	für Personen	für Güter
1869	8923	13,921
1868	8404	17,281
1867	9927	10,775
1866	9439	21,244
1865	7447	13,139
1864	7617	13,657

Der Ausfall im Güterverkehr während dieses Jahres fällt weniger schwer ins Gewicht, da im vorigen Jahre im selbigen Monat im Güterverkehr 6295 Thlr. oder 60 Proc. mehr eingenommen wurden, als in 1867.

Die Coursbewegung war folgende:

	September. 4.	6.	7.	8.	9.	10.
Bergisch-Märkische	138	133	135¾	136½	135	135
Breslau-Freiburger	114½	115½	113	112	112⅛	112
Brieg-Neisse	94	92	92⅛	92	92	92
Köln-Minden	121½	112—16½	118—19	119½	118½	118¾
Cosel-Oderberg	111½	108½	109¾	109⅝	111½	110¾
Niederschl. Zweigbahn	92¼	91	91	91½	91¾	91¾
Obersch. Litt. A. und C.	184	179	182	181½	182	181½
Litt. B.	170¾	160	166	167¼	166½	166½
Rechte-Od.-Ufer-St.-A.	93¾	90½	92⅞	93½	92⅝	92½
dito Stamm-Prior.	99½	97¾	97	97½	98	97¾
Rheinische	115¾	113¼—114½	114¾	115¾	113½	113⅞
Franzosen	212½—211½	196—187—91	195—200—198	198½	196	196½
Lombarden	141—140½	126—124—26	131—129—31	132½	132	131½
Oesterr. Credit	112—111½	98—99—96	100—99—102	104	101½	101½
Oesterr. 1860er Loose	78½—79⅜	74—72—74¾	75—76	76	76	76
Amerikaner	88½	87—86¾	86½—87¼	88	87⅝	87¾
Italiener	54⅝	52½—51½	51½—52½	52½	51⅞	51¾
Schlef. Bankverein	122	122	121	117	117	118

* **Breslau**, 11. Septbr. [Börsen-Wochenbericht.] Wir müßten den Raum, der uns für die gewöhnlichen Börsenberichte zugetheilt ist, bei Weitem überschreiten, wollten wir die kolossalen Schwankungen der letzten acht Tage so wie die ihnen zu Grunde gelegten Veranlassungen genau wiedergeben. Es wäre dies überhaupt eine nutzlose Arbeit, indem man höchstens die Rathlosigkeit der Speculation charakterisiren, für die nächste Gestaltung des Börsenverkehrs aber nicht den geringsten Anhalt dadurch gewinnen würde.

In den ersten beiden Tagen dieser Woche war die Börse wegen der jüdischen Festtage fast leer, so daß diese eigentlich aus unserer Berichtsperiode ausscheiden: der Verkehr in den übrigen Tagen entwickelte sich unter solchen Schwankungen, wie sie selbst während des Krieges nicht vorgekommen sind. Die ganze Bewegung, die vielleicht verfrüht, aber nicht unerwartet eingetreten ist, gipfelt in zwei sehr gewichtigen Momenten, in der Krankheit des Kaisers Napoleon und in der Geldnoth in Wien; über erstere bemühen sich die französischen Journale in jeder Weise zu beruhigen und über letztere hinwegzukommen, werden in Wien die größtmöglichsten Anstrengungen gemacht. Zum Theil ist es auch gelungen, dem Umsichgreifen der Baisse wenigstens momentan Einhalt zu thun, und schließt die Börse in Folge dessen wesentlich besser. Wir möchten es aber bezweifeln, daß die in Wien ergriffenen Maßregeln ausreichen, dauernd die Krisis aufzuhalten, man hüte sich vor einer zweiten Deroute, die jedenfalls empfindlicher wirken würde, als die erste.

Die stattgehabten Umsätze unterlagen folgenden Schwankungen: von österreichischen Effecten:

Creditactien	103	—101	—105,
Loose von 1860	78½	— 77	— 78,
Banknoten	83	— 82½	— 84½,

und von Eisenbahnactien:

Oberschlesische	179	—	183½,
Freiburger	114	—112	—112¼,
Cosel-Oderberg	110½	—109	—112,
Rechte-Oderufer	90½	— 94	— 93¾.

Italiener und Amerikaner bei schwachen Umsätzen wenig verändert.
Fonds gedrückt, für größere Posten fast keine Käufer zu finden.
Wechsel bei mäßigem Verkehr wesentlich nicht verändert.

Monat September 1869.

	6.	7.	8.	9.	10.	11.
Preuß. 4proc. Anleihe	—	—	—	—	—	—
Preuß. 4½proc. Anleihe	94	93¾	93¾	93⅝	93½	93½
Preuß. 5proc. Anleihe	101½	101½	101½	100¾	101	101¼
Preuß. Staatsschuldscheine	80⅞	81	81	81	81⅛	81⅛
Preuß. Prämien-Anleihe	123	123	123	121½	120	118
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	77¼	77⅛	76¾	76⅝	76½	76⅝
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	87½	87½	87	86¾	87	86⅞
Schles. Rentenbriefe	87½	87⅝	87	86⅞	87¼	87¼
Schl. Bankvereins-Antheile	123¾	123	121	117	118	119
Cosel-Oderberger	110½	109	110	111¼	111¼	112
Freiburger Stammactien	—	—	114	114	112	112¼
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	179	179	182	182¾	182½	183
Rechte-Oderufer-St.-Actien	90½	90¾	93½	94	93⅝	93¾
dito Stamm-Prioritäten	—	—	100	—	—	98½
Rumänische Eisenb.-Oblig.	71	70¾	70½	71½	70⅝	70⅞
Warschau-Wiener	—	—	58	59	58¼	57½
Minerva-Bergwerks-Actien	43½	42½	41½	41	41	41
Russisches Papiergeld	77	77	76¾	76½	76½	76¾
Oesterr. Banknoten	83	83½	82½	83¼	84	84½
Oesterr. Creditactien	103	101	102	104¾	103	105
Oesterr. 1860er Loose	—	—	—	78½	77	77½
Oesterr. 1864er Loose	—	—	—	—	—	57¼
Silber-Rente	—	—	—	—	—	—
Italienische Anleihe	—	—	52¾	52⅝	51¾	52½
Amerikanische 1882er Anl.	88	86½	87¾	87¾	87¾	87⅞

Breslau, 11. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) fester, gek. — Ctr., pr. September 47¾ Thlr. bezahlt und Gld., September-October 47½—¾—⅝—¾ Thlr. bezahlt, October-November 47¼ Thlr. Gld., November-December 46¾ Thlr. Br., April-Mai 46¾ Thlr. Br. und Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 66 Thlr. Br.
Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 49½ Thlr. Br.
Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 42 Thlr. Br.
Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 117 Thlr. Br.
Rüböl (pr. 100 Pfd.) ruhiger, gek. — Ctr., loco 12⅞ Thlr. Br., pr. September und September-October 12½ Thlr. Br., October-November 12½ Thlr. bezahlt, November-December 12⅞ Thlr. bezahlt, December-Januar 12⅞ Thlr. bezahlt, April-Mai 12⅔ Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus etwas matter, gek. — Quart, loco 16⅙ Thlr. Br., 15¹¹⁄₁₂ Thlr. Gld., pr. September 15¾—¹⁹⁄₂₄ Thlr. bezahlt, September-October 15⁵⁄₁₂ Thlr. bezahlt und Br., October-November 14⅚ Thlr. Br. und Gld., November-December 14⅞ Thlr. bezahlt, Gld. und Br., April-Mai 14⅚ Thlr. Gld.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Breslau, 11. September. [Butter.] In den jüngsten 14 Tagen haben die Zufuhren in guter schlesischer Butter wesentlich abgenommen und es konnte dadurch die Frage nach besseren Qualitäten nur schwach befriedigt werden. Preise behaupteten sich fest. Mittelqualitäten haben sich zwar im Preise gebessert, dieselben sind aber stärker angeboten und gelangt das Geschäft hierin zu keiner großen Belebung. Ungarisch Schmalz ist mehr als bisher gefragt und hat einen Preisaufschlag erfahren. Es ist zu notiren: Schlesische Butter zum Versandt 27—28½ Thlr. pro Ctr. nach Qualität. Prima ungar. Schmalz versteuert 26—26¼ Thlr. pro Ctr. Dasselbe unversteuert 23⅔—24 Thlr. pro Ctr. nach Qualität.

[Zuckerbericht.] Bei gutem Begehr haben diese Woche gut belebte Umsätze in fast allen Zuckergattungen stattgefunden. Die Käufer waren meist zu vollen vorwöchentlichen Preisen willige Nehmer, aber selten darüber zu bringen und indem die Großhändler sich als Abgeber coulant entgegenkommend zeigten, so wurde diese meist von denselben gehandelt. (Br. Handelsbl.)

Stadt Neapel 150 Frcs.-Loose. Verloosung vom 1. September 1869. Auszahlung vom 1. November 1869 ab.

à 20,000 Frcs.: Nr. 95059.
à 1000 Frcs.: Nr. 65649.
à 400 Frcs.: Nr. 15395 160129.
à 300 Frcs.: Nr. 5809 95684 100773.
à 250 Frcs.: Nr. 2638 5664 11309 29982 36777 52473 67337 135381 138288 141634 150999 153923 157133.
à 150 Frcs.: Nr. 12709 12813 14071 14139 16130 18759 21198 29256 29591 30267 32679 35549 35829 38059 41049 41359 44941 46729 47319 48251 49318 54263 68220 69281 73291 76399 78793 83249 87693 90424 94863 100568 100809 100989 101523 107661 110949 115134 134683 137704 140105 140349 141042 143675 145833 145976 147969 149921 151403 159155 161125.

Sprechsaal.

Kritik des Hahn'schen Kirchen- und Hausgesangbuches.

(Auszug aus dem Synodalreferate des Diac. Treblin.)

1. Die sprachliche Seite. Hier liegt offenbar die größte Schwäche des Buches. Auch bei mildester Beurtheilung muß gesagt werden, daß man es hier mit einem Buche zu thun hat, das seinen edlen Kern von trostreichen Liedern in rauhester Schale verbirgt, in einer Schale, durch die man sich so schwer zu dem Kern hindurcharbeiten kann, daß man des größten Theils des Genusses verlustig geht; oder ohne Bild! Das Buch trägt den Charakter des Alterthümelnden an sich und zwar nicht blos in einzelnen Ausdrücken — denen ließe sich abhelfen — sondern im ganzen Zuschnitt, im ganzen Ton, der von Anfang bis zum Ende hindurchklingt. Dies Gefühl verläßt den Leser nicht, selbst nicht bei den am besten gearbeiteten Partien des Buches. Natürlich läßt sich das mehr fühlen als des Breiten auseinandersetzen, nur fühlen von dem, der das Buch liest. Ich werde nur einen annähernden Eindruck hervorzurufen im Stande sein, wenn ich Ihnen eine Blumenlese von Stellen aus dem Buche gebe.

Ich führe zuerst die unästhetischen Ausdrücke an, welche einen zu nackten Realismus und eine Natürlichkeit an sich tragen, der unserem Gefühl von Anstand zuwiderläuft, so wenn gesagt wird:

Glaubst Du an Christi Auferstehen
und klebst noch an der Erden Koth? } 661, 10.

Was Mensch ist, muß erblassen
und sinken in den Tod!
er muß den Geist auslassen,
selbst werden Erd' und Koth. } 919, 3.

oder wenn die Geburt des Menschen, insbesondere die Geburt Christi ausgemalt wird:

Wer hat gesorgt, da meine Seel'
Im Anfang Deiner Tage,
Noch in der Mutter Leibeshöhl'
Und finsterm Kerker lage.
} 675, 4. vgl. 781, 4. 937, 2.

Zu vergleichen 42, 2. 54, 7. 28, 5. 10, 2.

Gott verachtet nicht ein armes Weib
Mensch zu werden in ihrem Leib.
} 14, 4.

Ein Kindelein so löbelich
ist uns geboren heute,
von einer Jungfrau säuberlich &c.
} 29, 1.

O, Du allerschönster Knabe,
o Du keuscher Jungfraunsohn
} 34, 7.

Du gebenedeite Frucht
einer Jungfrau, bist ihr Segen
} V. 3.

Schon gewisse Worte, wie Schweiß, schwitzen, sauber, kleben, Sündenschlamm möchte ich als solche bezeichnen, die unser Gefühl verletzen, zumal wenn diese Worte gehäuft sind, nicht nur gesagt wird:

„netz mich mit Deinem Todesschweiß" 423, 8.

sondern

wasch mich mit Deinem Todesschweiß
und laß mich sauber sein und weiß
} 429, 14.

Durch Deinen Todesschweiß
wisch Du den meinen ab.
} 961, 5.

nicht nur:

laß dir nichts am Herzen kleben. 632, 21.

sondern

Und laß mich an Dir kleben,
wie eine Klett' am Kleid.
} 950, 7.

Zu vergleichen: 435, 6. 484. 5.

Das Schlimmste ist, wenn solch' unästhetische Ausdrücke noch zu unglücklichen Vergleichen gebraucht werden, etwa vom Munde gesagt wird, er sei zu „unbeschnitten" Gott anzureden, oder die Obrigkeit eine **Säugamme** der Kirche genannt wird. Von den Obrigkeiten:

laß sie zu Pflegern werden,
laß sie Säugammen sein
des Kirchleins, das auf Erden
muß um Erlösung schrei'n.
} 765, 8. vgl. 757, 2.

Damit werde ich 2. auf die geschmacklosen komisch klingenden Ausdrücke geleitet, die das Lachen herausfordern und damit gegen das 2. Gebot verstoßen, das Heilige nicht zu entweihen und dem Spotte Preis zu geben. Oder wer könnte ernst bleiben, wenn er zur Ergebung in Gottes Willen durch die Worte aufgefordert wird:

schwarz oder weiß,
solls sein, so sei's.
} 736, 5. (früher V. 3: murr' oder beiß',
solls sein, so sei's.

oder wenn er Gott auffordern soll nicht zu schlafen:

Herr Jesu Christ, groß ist die Noth
darin ich jetzt thu stecken,
ach hilf, mein allerliebster Gott,
schlaf nicht, laß Dich erwecken!
} 689, 3. vgl. 341, 4.

Wer fühlte nicht das Komische in der Schilderung der Kindheit Jesu:

Ermuntre dich mein schwacher Geist —
ein kleines Kind, das Vater heißt,
mit Freuden zu umfangen.
} 33, 1.

was soll ich mir gedenken,
daß Du hier liegst und schreist?
kann Dich die Mutter tränken,
da Du uns Alle speist?
} 47, 2.

Wem käme nicht ein Lächeln auf die Lippen bei folgendem Wortklang:

meine bittre Thränenfluth
sind mein Frühstück alle Morgen.
} 972, 3.

Ich find hier überalle
nichts denn Galle.
} 543, 10.

kein Ungewitter
ist mir zu bitter.
} 551, 3.

Vgl. 654, 1.

Wir werden ähnlichen komischen Ausdrücken noch später häufig begegnen, so auch in der Kategorie, die ich nun folgen lasse. Es ist 3. die Klasse der unpassenden Vergleiche und Bilder, die entweder von sehr entlegenen Dingen hergeholt oder geradezu sinnlos sind. Da werden die Menschen mit einer Wiege verglichen, da wird der Segen der Trübsal durch den Vergleich veranschaulicht, daß geriebene Kräuter wohlriechen (504, 2. 698, 5.). Besonders Jesus muß sich gefallen lassen mit allem Möglichen verglichen zu werden, mit **Zucker, Milch** und **Honig**, mit **Compaß** und **Magnet**, mit **Blum'** und **Balsam**, ja mit **Bett** und **Bettschirm**.

Hat der Bienen Honigsaft
und der Zucker süße Kraft,
mein herzliebster Jesus Christ
tausendmal noch süßer ist.
} 531, 8.

mein sichrer Compaß und Magnet 535 V. 14.
mein Honig, wenn es bitter schmeckt V. 15.
mein Schirm auch, den ich immerzu
mir um mein Bette mache.
} V. 17.

er ist „mein allerschönstes Kleid"
die Mutter, die mich pfleget,
mein Balsam, meine Pflegerin,
die mich in Schwachheit träget.
} 535, V. 9, 13.

ist doch sein Joch
sanft und feiner,
als wenn einer
auf dem Bette
dieser Welt zu schlafen hätte.
} 484, 4.

Vgl. 543, 11. 504, 2. 568, 3. 514, 7. 563, 1. 706, 10. 679. 3. 651, 11. 66, 5. 694, 9.

Dann erwähne ich 4. die allzu sinnlich materialistischen Ausdrücke, sei es, daß sie zu derb und kräftig sind oder zu süßlich und spielend, wie schon die Protestantische Kirchenzeitung in diesem Materialismus einen merkwürdigen Charakterzug dieser neuen Bücher erkannt hat.

Solcher kräftigen Ausdrücke giebt es eine unendliche Zahl, daß für „weinen" gesagt wird heulen, für zertreten „zerknirschen", statt des Lebens Eitelkeit „der geschminkte Erdenwust" (543, 11. 566, 1. 740, 13. 654, 3. 637, 5). Wir könnten ganze Lieder zur Probe geben (vgl. 712, 2, 6, 7). Statt dessen nur einzelne Verse.

Ich bin ein armer Erdenkloß,
Auf Erden weiß ich keinen Trost.
} 722, 3.

Ich bin werth, daß mich Dein Grimm
mit erzürnter Donnerstimm
möcht in tausend Trümmer schlagen,
ja zur Höllen ewig jagen.
} 411, 5.

Tod und Hölle macht mir heiß,
hilf doch ihren Rachen stopfen,
und von Deinem Todesschweiß
gieb mir die blutrothen Tropfen.
} 110, 2.

Vgl. 108, 9.

Das Schlagen ist überhaupt Lieblingsvorstellung; es wird gesagt:

„Daß ich ja Dein eigen sei,
hast Du mich auch aus bloßer Treu
gestäupt mit Vaterruthen."
} 429, 5.

Denn Leiden sind die Ruthen,
Damit Gott zum Guten
auf uns, die Seinen hier zuschlägt.
} 705, 1.

Du treuer Kreuzgeselle
schlag nach Belieben zu!
} 549, 4.

Hier fällt (mein Herze) und liegt es Dir zu Fuß
und schreit: nur schlafe zu!
Zerknirsch mich Vater, daß ich Buß
rechtschaffen vor Dir thu.
} 437, 6.

Vgl. 686, 2. 635, 8. 410, 3.

Auf der anderen Seite wieder Lieder voll süßlicher Sentimentalität, besonders bei den Jesusliedern, die zum Theil wie Liebeslieder klingen. Zwar wird auch von Gott gesagt „herzallerliebster Gott" (753, 1), häufiger aber von Jesus, welcher Liebster, Herzliebster genannt wird (650, 4).

Grüßt ihn, Lippen, meinen Freund,
er ist voller Süßigkeiten u. s. w.
} 381, 3.

Herze mich, ich herze Dich,
schenke Dich mir zum Angedenken,
ich will mich Dir schenken.
} 402, 1.

Ach, zeuch, mein Liebster, mich nach Dir,
daß ich mit schnellen Füßen
Dir folg und Dich mit Begier
im Herzen möge grüßen.
} 543, 9.

Ja bis zum Sinnlosen geht dieses Spiel mit dem Jesusnamen:

Jesus, was durchs Ohr eingeht,
Jesus, was vor Augen steht,
Jesus, was die Zunge schmeckt
und wonach die Hand sich streckt.
} 531, 10.

Den Gegensatz zu diesen Ueberschwenglichkeiten bilden 5. die prosaischen Ausdrücke, die das Lied durch Plattheit, Nüchternheit und Gewöhnlichkeit entstellen; wie etwa, wenn man um gesunde Luft bittet, das Reißen seiner Kleider beklagt, mit Gott reden eine Frechheit nennt, seinen Gesundheitszustand aber mit den Worten schildert:

Wie viel kleine Sünder (!)
sterben schon als Kinder,
eh sie was verstehn!
Aber ich befinde mich
mitten unter den Geschäften
bei gewünschten Kräften.
} 914, 6.

Zu dem Obenerwähnten als Beleg:

Hab ich keinen Heller,
weder Brod noch Teller,
weder Dach noch Fach,
reißen meine Kleider
sagen Andre: leider! u. s. w.
} 729, 3, vgl. 453, 9, 632, 14, 442, 10.

Endlich erwähne ich 6. der vielen veralteten Ausdrücke, die außer Gewohnheit gekommen sind. Von Umstandswörtern: itzt, anjetzo, jetzunder, schier, hie, nu, zugleiche, abe für ab, vor für zuvor (532, 2. 457, 15. 402, 1. 447, 6. 533, 5. 552, 12. 839, 7), von Eigenschaftswörtern abgeleitet: bußfertiglich, fruchtbarlich, furchtbarlich, süßiglich, trotziglich, ungläublich, spöttlich, gutthätig, beiräthig (406, 1. 689, 2. 566, 4. 727, 4. 502, 9. 443, 4, 6), von Zeitwörtern: formiren, jubiliren, beleiden für bemitleiden, vervehem für vertheidigen, entstehn für abhandenkommen, steuern in einem Liedesanfange: „wer sich auf seine Schwachheit steurt" (655. 694, 3. 353, 5. 967, 8. 439, 11); von Hauptwörtern: Ungefäll für Unfall, Unart für Entartung, Vormünder für Vormund, das Kränken für die Kränkung, der Bienen für die Biene, Geselle statt Gefährte, so Liedesanfang: „die Liebe leidet nicht Gesellen". Endlich die Verkleinerungswörter: Kindelein, Windelein, Würmelein, Waiselein &c. (831, 6. 885, 4. 925, 2. 506, 1. 479, 4. 967. 955. 28, 3 u. a.).

Ich könnte noch die Menge ungeschickter Wendungen und unbeholfener Satzverbindungen, die vielen unverständlichen und mißverständlichen Ausdrücke, die schlechten Constructionen und Reime erwähnen, aber es würde zu weit führen. (Vgl. 430, 10. 536, 3. 546, 5, 6. 114, 4. 407, 7. 421, 4. 464. 540, 3. 683, 14. 604, 12. 706, 7. 818, 5. 83, 10. 20, 3. 607, 1. 625, 1. 638, 1, 2. 650, 3. 616, 2. 677, 5. 622, 4. 715, 6. 879, 6. 987, 2. 413, 3, 4. 572, 2, 3. 502, 9. 839.) Die vorgelegten Proben werden den Beweis geliefert haben, welch eine große Menge von Ausdrücken zu ändern wären, und wenn ich nun sage, daß ich nur den kleineren Theil angeführt habe, so wird wohl die Behauptung einige überzeugende Kraft haben, daß dem Hahn'schen Gesangbuche durch nachträgliche Verbesserungen nicht mehr aufzuhelfen ist, weil sonst ein neues Gesangbuch geschaffen werden müßte, ehe man hier annähernd das Ziel erreichte.

Nachdem Referent auch Proben von dogmatischer Einseitigkeit gegeben, schließt er: „Es ist die fünfte Auflage, aus der ich die Proben gegeben habe. Wie viel Auflagen soll das Buch erleben, ehe es den Bedürfnissen des Geschmackes genügen wird? Und würde es dann noch ein Recht haben, sich das Kirchen- und Hausgesangbuch zu nennen, das, verglichen mit der 1. Auflage, nicht mehr zu erkennen wäre?"

Anmerkung: Herr General-Superintendent Dr. Erdmann fand die Auswahl der Lieder „unpassend" (ist es die Auswahl? oder sind es die Lieder selbst?). Er sagte, die Behauptung des Referenten sei unwahr, daß die Proben aus der fünften Auflage*) genommen seien; viele seien aus früheren schon verbesserten Auflagen.

*) Wir haben die hier citirten Stellen mit dem Text der im Jahre 1868 erschienenen fünften Auflage verglichen und gefunden, daß sie Wort für Wort und Silbe für Silbe mit dem Gesangbuchs-Text übereinstimmen. Der Herr General-Superintendent muß sich also wohl geirrt haben. D. Red.

Telegraphische Depeschen.

Pansin, 11. Septbr. Der König ist gestern Abend durch das Bivouak der Süddivision geritten und hat heute 8 Uhr früh Graf Bismarck empfangen. v. Keudell ist gestern angekommen. Nach Beendigung des heutigen Manövers erfolgt die Abreise des Königs nach Kreuz und Königsberg. (W. T. B.)

Paris, 11. Septbr. Das „Journal officiel" berichtet über den bereits gemeldeten Besuch des Kaisers und der Kaiserin in Paris; die Rückkehr nach St. Cloud erfolgt gegen 6 Uhr.
[Wiederholt.] (W. T. B.)

München, 10. Sept. Der König hat sich heute Abend 6 Uhr nach Schweinfurt begeben, um die dort concentrirten Truppen zu inspiciren und den Manövern beizuwohnen. (W. T. B.)

Stuttgart, 11. Septbr. Der „Würtemb. Staatsanz." dementirt die Mittheilungen verschiedener Zeitungen über angebliche Verhandlungen wegen Eintritts Würtembergs in den Nordbund und einer Militärconvention mit Preußen. (W. V. B.)

Wien, 11. Sept. Der Kaiser empfing heut den Fürsten von Rumänien, der heute zur Hoftafel geladen wurde. Seine Begleitung, sowie der preußische Gesandte Werther und Pepoli waren gleichfalls geladen. (W. T. B.)

Paris, 11. Sept. In Bigorre fand heute Morgen ein heftiges Erdbeben statt. (W. T. B.)

Paris, 11. Septbr., Nachmittags. Aus Saint Cloud wird gemeldet: Der Kaiser hatte eine gute Nacht, die gestrige Ausfahrt veranlaßte keine Beschwerde. Der Kaiser präsidirte Vormittags dem Ministerrathe. (W. T. B.)

Madrid, 11. Sept. In Paterna (Provinz Cadix) fanden Ruhestörungen statt; ein Sergeant der Bürgergarde wurde verwundet. Der Gouverneur von Cadix ist mit Truppen dorthin abgegangen. Die permanente Cortescommission fordert die Regierung zu energischen Maßregeln behufs der Erhaltung Cubas auf. (W. T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Büreau.)

Berliner Börse vom 11. Sept., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berlin-Görlitz 70. Bergisch-Märkische 136¼. Breslau-Freiburger 112½. Kosel-Oderberg 111¼. Galizier 100½. Köln-Minden 118½. Lombarden 134. Mainz-Ludwigshafen 135¾. Oberschles. Litt. A. 183½. Oesterreich. Staatsbahn 200½. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 93¾. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Priorit. 97¾. Rheinische 114¾. Rumän. Eisenbahn-Oblig. 70¾. Warschau-Wien 58½. Darmst. Credit 124. Minerva 41¼. Oesterr. Credit-Actien 104¾. Schles. Bankverein 119. 5proc. Preuß. Anl. 100½. 4½proc. Preuß. Anleihe 93¼. 3½proc. Staatsschuldscheine 81⅛. Oesterr. National-Anleihe 56¼. Silber-Anleihe 61. 1860er Loose 77½. 1864er Loose 64. Italien. Anleihe 52¾. Amerik. Anleihe 87⅞. Russ. 1866er Anleihe 135¼. Türk. 5proc. 1865er Anleihe 41¼. Russ. Banknoten 76⅝. Oesterr. Banknoten 83⅞. Hamburg 2 Monate 150½. London 3 Mon. 6, 24¾. Wien 2 Mon. 82¾. Warschau 8 Tage 76¾. Paris 2 Mon. 81⅞. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 66. Poln. Pfandbriefe 70¼. Baierische Prämien-Anleihe 102. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 89. Schles. Rentenbriefe 87⅝. Posener Creditscheine 82⅝. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 57½. Fest. besonders Credit belebt.

Berlin, 11. Sept. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 105. 1860er Loose 76¾. Staatsbahn 201. Lombarden 134. Italiener 52¾. Amerikaner 88. Türken 41. Rumänier 70½. Fest, ziemlich belebt.

Wien, 11. Sept., 10 Uhr 10 Min. [Vorbörse.] Credit-Actien, nach 252 — 249, 50. Anglo 289. Lombarden 242. Fest, animirt.

Wien, 11. Septbr., 10½ Uhr. [Vorbörse.] Theißbahn 242. 1860er Loose 94. 1864er Loose 109, 50. Credit-Actien 251, 50. Franco 108. Anglo 308. Staatsbahn 359. Lombardische Eisenbahn 241, 50. Napoleonsd'or 9, 79. Recht lebhaft.

Wien, 11. Sept., 2½ U. [Schluß-Course.] Rente 59, 70. National-Anl. 67, 70. 1860er Loose 93½. 1864er Loose 108. 75. Credit-Actien 248, 00. Nordbahn 208, 50. Franco 106, 00. Anglo 305, 00. Nationalbank 725, 00. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 358, 00. Lombard. Eisenbahn 241, 00. London 122, 10. Kassenscheine 180, —. Napoleonsd'or 9, 83½. Galizier 241, 00. Böhmische Westbahn 217, 50. Lebhaft.

London, 11. Septbr. [Anfangs-Course.] Consols 92⅝. Italiener 51⅝. Lombarden 19⅝. Türken 41⅞. Amerikaner 83. Fest, Liquidationsanfang.

Berlin, 11. Sept. Roggen: fest. Septbr. 51¼, Septbr.-October 51¼, October-Novbr. 50¾, April-Mai 49½. — Rüböl: matter. Herbst 12⅝, Frühjahr 12¾. — Spiritus: flau. September 16⅞, Septbr.-Octbr. 16⅟₂₄, Oct.-Nov. 15⅚, April-Mai 15⅔.

Frankfurt a. M., 10. September. [Anfangs-Course.] Amerikaner 87. Creditactien 244. Staatsbahn 351. Lombarden 233½. Galizier 231. 1860er Loose —. Günstig.

Paris, 10. Sept. [Anfangs-Course.] 3pCt. Rente 70, 75. Italiener —, —. Staatsbahn 743, 75. Lombarden 490, 00. Amerikaner 94⅞. — Im allgemeinen fest.

Newyork, 10. Septbr., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 108⅜. Gold-Agio 35¾. 1882er Bonds 121¾. 1885er Bonds 121⅞. 1904er Bonds 110½. Illinois 137½. Erie-Bahn 37¼. Baumwolle 34. Raff. Petroleum in New-York 32¼. Raff. Petroleum in Philadelphia 32¼. Mehl 6 D. 75 C. Havanna-Zucker Nr. 12 12⅝. Schles. Zink 6¼ C. in Gold.

Stettin, 11. Sept. (Telegr. Dep. des Bresl. Handls.-Bl.) Weizen fest, pro September 76. September-October 72. Frühjahr 71. — Roggen fest, pro September 51. September-October 51. October-November 51. Frühjahr 49. — Rüböl flau, pro September-October 12½. April-Mai 12¾. — Spiritus fest, pro September 16½. September-October 16⅚. Frühjahr 15⅞.

Bezirks=Verein der Nikolai=Vorstadt.

Die geehrten Mitglieder und Bezirksgenossen, welche sich dem Festzuge der Humboldtfeier anschließen wollen, können Karten bei dem Uhrmacher Herrn Kracker, Friedrich=Wilhelmstraße 1b, erhalten. Versammlungs=Ort für den Bezirk: Lummert's Local, Dinstag, den 14. c., Nachmittag 1 Uhr. [2239] Der Vorstand.

Der schles. Centralverein zum Schutz der Thiere

hat in seiner vorigen Sitzung beschlossen, sich bei dem Zuge zu Ehren Humboldt's am 14. d. M. zu betheiligen. Dies allen Mitgliedern zur Nachricht.

Leinwand u. Tischzeug=Handlung, Wäsche Fabrik.

Ewald Boehm,

Schuhbrücke 7, „im blauen Hirsch". [2297]

Eduard Seiler in Liegnitz.

Grösste Pianoforte-Fabrik in Schlesien.

Preis-Verzeichnisse franco! [485]

Bedeutender Fortschritt der Chemie.

Durch Vortheile ist es mir gelungen, die bisher so theure Transparent=Seife (gegenwärtig noch in verbesserter Qualität) bedeutend billiger zu erzeugen und offerire meine

Transparent=Glycerin=Gold=Creme=Seife,

das Pfund 10 Sgr. (früher 25 Sgr.), das Stück 2 Sgr., 1 Dutzend 20 Sgr., per Gros und Centner billiger. Dieselbe entspricht allen Anforderungen, indem solche durch ihren wahrhaft reichhaltigen Glycerin und Gold=Creme zur Conservirung und Verschönerung des Teints wesentlich beiträgt, ist äußerst milde, fein parfümirt und schäumt gut, und kann ich daher dreist behaupten, daß solch eine wahrhaft vollkommene Seife zu solch billigem Preise noch von keinem Fabrikanten erzeugt worden ist, und bitte ein geehrtes Publikum, sich von der Wahrheit meiner Behauptung zu überzeugen.

M. Tichauer,

Parfümerie= und Toiletten=Seifen=Fabrikant,

[2074] Albrechtsstraße Nr. 6, Ecke Schuhbrücke, im Palmbaum.

Fußärztin **Elisabeth Kessler,** Ohlau=Ufer Nr. 8.

Consultationen Vorm. von 10—12 und Nachm. v. 3—6 Uhr.

Die Verlobung unserer Tochter Louise mit dem Partikulier Herrn B. Perl aus Breslau beehren wir uns Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.

Oels, den 10. September 1869.

[2258] M. J. Pringsheim und Frau.

Die Verlobung unserer Tochter Emma Pietsch, mit dem Kaufmann Herrn Carl Willig aus Freiburg, beehren sich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen. [2266]

Prausnitz, den 10. September 1869.

C. Pohl nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emma Pietsch.
Carl Willig.

Als Neuvermählte empfehlen sich bei ihrer Abreise nach Prevali in Kärnten.

Fedor Dagner, Hütten=Meister.
[958] Marie Dagner, geb. Benda.

Paprotzan, den 9. September 1869.

Unsere gestern in Waschke vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hierdurch entfernten Freunden und Bekannten ergebenst an.

Steinitz in Mähren, den 10. Sept. 1869.

Paul Schierer. [957]
Claudine Schierer, geb. Gumprecht.

Ein sanfter Tod endete heute in Görlitz die Leiden unserer guten innig geliebten Mutter, Schwieger= Groß= und Urgroßmutter, der verw. Frau Kaufmann Sophie Freund, geb. Sklower, was wir tiefbetrübt hiermit ergebenst anzeigen. [2267]

Breslau, den 10. September 1869.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet in Breslau Sonntag den 12. Nachm. 3½ Uhr vom Niederschl.=Märkischen Bahnhofe statt.

Familien=Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Cäcilie Benecke in London mit R g.=Assessor Ursinas in Berlin. Frl. Anna von Kistowsky in Stargard mit Ober=Stabsarzt i. d. Niederl. Marine Dr. Kluge. Frl. Emmy von Massow in Ob.=Wilcza mit Lieut. im Husaren=Reg. Nr. 5 von Below in Kolberg. Frl. Elisabet Knüppelberg in Reichenstein mit Pastor Seliger.

Verbindungen: Kgl. sächs. Hauptmann Swoboda mit Frl. Käthchen Lüder in Redewisch. Der Prediger Dr. Schmidt in Berlin mit Frl. Marie Meyer. Der Hauptmann im Feld.=Art.=Reg. Nr. 6 Kaysser mit Frl. Adelheide Kuh in Woinowitz. Lieut. im Landw.= Reg. Nr. 87 Freiherr von Wittenhorst=Sousfeld in Ems mit Frl. Bertha John.

Geburten: Dem Stadt=Gerichts=Rath Koch in Berlin ein Mädchen. Dem Hauptmann im Kaiser=Franz=Garde=Reg. von Zollikofer=Altenklingen in Berlin ein Mädchen. Dem Hauptmann im Fest.=Art.=Reg. Nr. 1 Naumann in Königsberg i. Pr. ein Mädchen. Dem Oberst im Husaren=Reg. Nr. 11 von Witzendorff ein Mädchen. Dem Probst Wendt in Zibelle ein Mädchen. Dem Hauptmann im Grenad.=Reg. Nr. 12 von Simon in Guben ein Knabe. Dem Freiherrn von Erhardt in Groß=Machnow ein Mädchen. Dem Oberst im Fest.=Art.=Reg. Nr. 4 Höckner in Magdeburg ein Mädchen. Dem Kreisrichter Wilfart in Alt=Landsberg ein Knabe. Dem Gerichts=Assessor Lieut. Feuerstack in Gr.=Strehlitz ein Knabe.

Todesfälle: Der Domprobst und General=Vicar Dr. Hasse in Pelplin.

Stadttheater.

Sonntag, den 12. Sept. Drittes Gastspiel des Fräul. Magda Irschick, vom deutschen Theater in New=York. „Gebrüder Foster, oder: Das Glück mit seinen Launen." Charakter=Gemälde aus dem 15. Jahrhundert in 5 Akten von Dr. C. Töpfer. (Agnese Welstedt, Fräul. Irschick.)

☞ Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr.

Montag, den 13. Septbr. Drittes Gastspiel des Balletmeisters Herrn Wilhelm Jerwitz, vom kgl. Hoftheater in Dresden. „Johann von Paris." Komische Oper in 2 Akten, nach dem Französischen des St. Just von Jos. Ritter v. Seyfried. Musik von Boieldieu. „Grand pas de deux à la cosaque", getanzt von Fräul. Schöllenburg und Hrn. Balletmeister Jerwitz.

Lobe=Theater.

Sonntag, den 12. Sept. „Der Gold=Onkel." Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 7 Bildern, nach einem vorhandenen Stoffe von C. Pohl. Musik von A. Conradi. (Laura, Frl. Krause, als Gast.)

☞ Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr.

Montag, den 13. Sept. „Nichte und Tante." Lustspiel in 1 Akt von Görner. „Man sucht einen Erzieher." Lustspiel in 2 Akten, frei nach dem Französischen von A. Bahn. „Der Dorfbarbier." Komische Operette in 2 Akten von Joseph Weidmann. Musik von Schenk. (Suschen, Fräul. Krause, als Gast.)

Geschlechts=Krankheiten, Ausflüsse 2c. Wundarzt Lehmann, Ohlauerstr. 38.

Archäologische Section.

Montag, den 13. September, Abends 7 Uhr: Herr Dr. Hugo Blümner: Ueber die neuesten archäologischen Funde in Süd-Russland.

Frauenbildungs=V. z. Förderung d. Erwerbsfähigk.

Nähmaschinen (Wheeler u. Wilson) zu Engrospreisen, und Anfertigung jeglicher Näharbeit in der Nähstube, Schweidnitzerstr. Nr. 27, ehemaliges Reich'sches Hospital. [3136]

Handwerker=Verein.

Montag, 13. Septbr. (in Springer's Local):

Vorfeier zu Humboldt's 100jährigem Geburtstage.

Programm.

Fest=Ouverture. Festrede, gesprochen vom Vorsitzenden des Vereins, Herrn Dr. Eger. Humboldt's=Hymne, gedichtet von A. Freyhan, componirt von H. Lichner. Schluß=Tableau: „Die Huldigung der Wissenschaften", Entwurf von A. Freyhan, arrangirt und gestellt von G. Lindner. Hierauf: Geselliges Zusammensein und Tafel. Tafellied, gedichtet von C. Krause. Anfang 8 Uhr.

Entree für Mitglieder à Person 2½ Sgr., für Gäste à Person 5 Sgr. Tafel=Billets à 7½ Sgr. [3090]

Handw.=Verein. Mittelschule, Nikolai=Stadtgr. 5.

Donnerstag: Fragenbeantwortung.

Die Mitglieder werden ersucht, sich zahlreich beim Zuge am Dinstag, 2 Uhr, zu betheiligen. Billets à 2½ Sgr. sind nicht nur in den bekannten Commanditen, sondern auch Montag Abend an der Kasse bei Springer zu haben.

Turnverein „Vorwärts".

Humboldt=Feier.

Wir fordern unsere Mitglieder auf, sich an dem

am 14. d. M. stattfindenden Festzuge

möglichst zahlreich zu betheiligen.

Um 1¾ Uhr Nachmittags

versammeln sich die Mitglieder

im Vereinslokale in der neuen Börse.

[3027] Der Vorstand.

Turnverein „Vorwärts"

Sonnabend den 18. d. M. Stiftungsfest, Abends 7½ Uhr im Eichenpark, Hin= und Rückfahrt per Omnibus.

[3158] Der Vorstand.

Turn=Verein.

Zum Festzuge bei der Humboldtfeier versammeln sich die Mitglieder im Café restaurant 1½ Uhr. [3135]

Die Mitglieder werden um zahlreiche Betheiligung ersucht.

Humboldtfeier.

Breslauer Gewerbeverein.

Unsere Mitglieder werden freundlichst ersucht die Festschleifen für den am 14. d. stattfindenden Festzug bei Herrn Pracht (Ohlauerstraße 63) in Empfang nehmen zu wollen.

[3045] Der Vorstand.

Humboldtfeier.

Die Vereine, Corporationen und Innungen, welche sich an dem am 14. d. stattfindenden Festzuge noch betheiligen wollen, werden freundlichst ersucht sich möglichst bald bei den Obermeistern Hipauf (Oderstraße 28) und Pracht (Ohlauerstraße 63) zu melden.

[3044] Das Comite.

Zur Humboldt=Feier

ersucht der Vorstand des nordwestlichen Bezirks=Vereins der inneren Stadt seine Mitglieder, sich am Festzuge möglichst vollzählig zu betheiligen. — Sammelplatz: Am Ständehause, Nachmittags 1¾ Uhr. [3098]

Baroskope mit Thermometer,

welche die Witterung ganz genau anzeigen, sind wieder in großer Auswahl vorräthig.

Preis 1 Thlr. 5 Sgr. incl. Emballage.

Gebr. Strauss, Hof=Optiker,

Schweidnitzerstraße 5. [3153]

Städtische Ressource.

Sonnabend den 18. Septbr.
Abends 8 Uhr
im Café restaurant

General=Versammlung.

Tagesordnung: Jahresbericht. Kassenbericht. Neuwahl des Vorstandes.

Diejenigen Mitglieder der städtischen Ressource, welche sich bei der Humboldtfeier am 14. September an dem Festzuge nach dem Schießwerder betheiligen wollen, werden ersucht sich bei dem „Humboldt=Verein für Volksbildung" anzuschließen, dessen Mitglieder sich um 1¾ Uhr im Garten des Café restaurant versammeln werden. [3141]

Der Vorstand.

Die Vorbereitungsschule,

welche am 4. Octbr. c. Matthiasstr. 16 eröffnet wird, nimmt Anmeld. Neue Junkernstr. 10, 2 Tr. von 1—3 Uhr an. Honorar, bei täglich 2 Stunden Unterricht, 20 Sgr. pro Monat. [2244]

A. Clusius, städt. Lehrer.

Pfefferküchler= und Conditoren=Innung.

Die Mitglieder obiger Innung haben in Anerkennung der Bedeutsamkeit des 14. Sept. (des 100jährigen Geburtstages A. v. Humboldt's) beschlossen, dem Zuge und dem Jubel=Feste zu Ehren des größten Mannes unseres Jahrhunderts in corpore beizuwohnen. Diejenigen Herren Collegen, welche nicht Mitglieder der Innung sind, werden ersucht, dem Zuge sich anzuschließen, um zu zeigen, daß sie dem Vorschritt der Zeit nicht nachgeblieben sind. Sammelplatz am Ständehause.

Der Obermeister
[3110] B. Hipauf.

„Am 22. September"

beginnt die

Haupt= u. Schlußziehung

der [3031]

Flensburger Lotterie.

Jedes vierte Loos gewinnt. — Das ganze Original=Loos kostet im amtlichen Planpreise 5½ Thlr. — Nur noch wenige Tage zu beziehen aus Breslau:

Schlesinger's Haupt=Agentur.

Am 16. September

Ziehung der [2690]

„Mailänd. Pr. Lotterie".

Hptgew. Frcs. 100,000, 50,000, 30,000 2c.

Mit der einmaligen Einzahlung von 2 Thlr. 20 Sgr. für 1 Original=Loos, 13 Thlr. — Sgr. für 5 Original=Loose, 25 Thlr. — Sgr. für 10 Original=Loose nimmt man an sämmtl. „alljährlich viermal stattfind. Ziehungen" so lange Theil, bis man einen Hauptgewinn, doch mindestens den Einsatz gewonnen hat!

Schlesinger's Haupt=Agentur, Ring 4.

Mailänder 10=Frc.=Loose.

Hauptgewinne 100,000, 50,000, 30,000 Francs u. s. w. Ziehungen alljährlich 4 Mal ohne jede weitere Nachzahlung giltig, bis es mit einem Gewinn gezogen wird. [2976]

Nächste Ziehung am 16. d. M.

Origin.=Loose à 2 Thlr. 20 Sgr. verkauft und versendet

J. Juliusburger, Breslau

Lotterie=Comptoir, Roßmarkt 9, 1. Etage.

Kölner Dombau=Geld=Lott.

Hauptgewinn 25,000 Thlr., der niedrigste Gewinn ist 20 Thlr. [2178]

Orig.=Loose à 1 Thlr. verkauft und versendet

J. Juliusburger,

Breslau, Lotterie=Comptoir, Roßmarkt 9. Gegen Beifügung von 2 Sgr. sende 14 Tage nach der Ziehung die Gewinnliste franco.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse Nr. 6. — Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt. [823]

WINTERGARTEN

Sonntag den 12. September 1869.

Großes Concert und Vorstellung.

Auftreten sämmtlicher Künstler und Künstlerinnen. [3114]

Mit neuem Programm u. d. a. Vorführen der 7 Pudel durch Herrn Director M. Hirsch.

½7 Uhr: Productionen auf der 90 Fuß hohen Mastbaumspitze, ausgeführt von Mr. William.

☞ 15. Präsenten=Verloosung. ☜

Hauptgewinn: ein goldner Schmuck.

Anfang des Concerts 4 Uhr, der Vorstellung 5½ Uhr. Kassenpreis 5 Sgr., Kinder 1 Sgr.

Montag den 13. September:

Großes Concert und Vorstellung.

Liebich's Etablissement.

Heute Sonntag, den 12. September:

Großes Militär=Concert

ausgeführt von der Kapelle des 4. Niederschl. Inf.=Regiments Nr. 51, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Börner.

Anfang 3½ Uhr.

Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr., Kinder die Hälfte. Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

Morgen Montag:

Militär=Concert

von derselben Kapelle.

Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Kinder die Hälfte. [3132]

Dinstag, den 14. September:

Kein Concert.

Schießwerder. Concert=Garten.

Heute Sonntag den 12. September:

Großes Extra=Militär=Concert,

von der Kapelle des k. Feld=Art.=Regts. Nr. 6 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn C. Englich.

Anfang 3½ Uhr Nachmittags.

Brillant=Feuerwerk

vom Kunst=Feuerwerker Herrn Göldner.

Entree à Person 1 Sgr. [3133]

J. Wiesner's Brauerei.

Heute Sonntag den 12. September:

Großes Militär=Concert

unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Grube.

Anfang 4 Uhr.
Um 9 Uhr:
Große Vorstellung

der Wunder=Fontaine,

genannt

Kalospinthekromokrene.

Zum Schluß ganz neu:

Brillant-Cascade,

oder [3131]

Cataracta Chromatikopoikile.

Entree 1 Sgr., Kinder die Hälfte.

Morgen Montag:

Großes Militär=Concert.

Anfang 7 Uhr.
Um 9 Uhr:
Große Vorstellung

der Wunder=Fontaine,

und der

Brillant-Cascade,

oder

Cataracta Chromatikopoikile.

Entree 1 Sgr. Kinder die Hälfte.

Volksgarten.

Heute Sonntag den 12. September:

Großes Militär=Concert

ausgeführt von der Kapelle des kgl. 3. Garde=Gren.=Regts. Königin Elisabet unter Leitung des Kapellmeisters Herrn C. Ruschewey.

Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Kinder zahlen die Hälfte. [2259]

Abends bengalische Beleuchtung.

A. Weberbauer's Brauerei.

Heute:

Großes Instrumental=Concert

unter Leitung des Musikdirectors Herrn Florian Langer.

Anfang 6 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr.

Montag:

Anfang des Concerts Abends 7 Uhr. Herren 1 Sgr. Entree, Damen frei.

Vorzügliches Lagerbier und eine gute Küche empfiehlt:

[3142] O. A. Weberbauer.

Eichen=Park.

Heute Sonntag den 12. September:

Großes Militär=Concert,

ausgeführt von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier=Regts. Nr. 10, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Herzog.

Bei eintretender Dunkelheit:

Großes Brillant=Feuerwerk,

gefertigt vom Kunst=Feuerwerker Herrn Göldner.

Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Kinder ½ Sgr.

Bei ungünstiger Witterung findet das Feuerwerk nicht statt. [2270]

Zur Tanzmusik in Rosenthal,

heute Sonntag, morgen Montag:

Gesellschaftl. Unterhaltung

bei Flügel=Concert, nebst

Wurst=Abendbrot,

beide Tage im Pariser Sommer=Ball=Pavillon, ladet ein: Seiffert.

Omnibusfahrt vom Wäldchen und Kohlenstraßen=Ecke von 2 Uhr ab. [3105]

Familien=Verein im Schießwerder.

Montag: 1) Concert.
2) Einen Jux will er sich machen.
☞ 3) Kränzchen. ☜ [2243]

Leih-Bibliothek

für deutsche, französische und englische Literatur

von [2841]

E. Morgenstern,

Ohlauerstrasse Nr. 15.

Dinstag, den 5. October,

beginnt Neue Taschenstrasse Nr. 5 der neue Unterrichts-Cursus in der französischen Sprache. [2243]

S. Kroh, Sprachlehrerin.

Nach fünfzehnjähriger Anwesenheit in Nord=Amerika hier retournirt, eröffne ich Anfangs October einen [2169]

Cursus theoretisch-praktischen Unterrichts in der englischen Sprache,

wozu Anmeldung von 8—10 Vormittag und von 1—3 Nachmittag entgegengenommen und nähere Auskunft ertheilt wird.

C. Korpulus,

Tauenzienplatz 12, 3 Treppen.

Kölner Dombau=Geld=Lotterie.

Gewinne zu 25,000 Thlr., 10,000 Thlr., 5000 Thlr. 2c. 2c. Loose zu Einem Thaler sind wieder zu haben bei [2106]

Moriz Siemon,

Weidenstr., Stadt Paris, und Alte=Taschenstr. Nr. 15.

On cherche depuis le 1er Janvier prochain une Bonne Suisse ou Française, Catholique qui parle bien sa langue, et soit en état d'enseigner a lire et écrire a de petits enfans.

On demande qu' Elle sache leur donner tous les soins necessaires a leur santé leur habillement et propreté, comme aussi une surveillance continuelle. — S'adresser franco N. O. poste restante Czempin. [774]

Illustr. Familien=Kalender für 1870 mit Handatlas, Ladenpreis 5 Sgr., erhält für 2½ Sgr. [2245]

Jeder, der Photographien anfertigen läßt, in Lobethals Atelier, Ohlauerstr. 9, 3. Etage.

Naturgeschichtliche Unternehmungen von Ferdinand Hirt in Breslau,

Königlichem Universitäts- und Verlags-Buchhändler,

Breslau, Königsplatz 1.

Cum Deo et die! F. H.

Atlas der drei Reiche der Natur.

Zu Alexander von Humboldt's hundertstem Geburtstage.



Alexander von Humboldt an den Verleger des Atlas:

„Verzeihen Sie, verehrter Mann, wenn in einer für mich sehr bewegten Zeit, von der Erfüllung vieler Pflichten gedrängt, ich dem Ausdruck meines wärmsten Dankes für Ihr freundliches Andenken, für die Uebersendung eines Pracht-Exemplares des Atlas der gesammten Naturgeschichte, den Sie glücklich vollendet haben, wenige Worte leihen kann.

Von Bedeutung ist das Werk, das die Liebe des Naturwissens anregt, nützliche Kenntnisse durch Mittel der Anschauung verbreitet, und durch die Reichhaltigkeit dessen, was es umfaßt, zur Verallgemeinerung der Ideen über die organischen und unorganischen Gebilde beiträgt.

Das Unternehmen einer so vielumfassenden Jugendschrift ist um so verdienstlicher, als es nicht ohne einen beträchtlichen Aufwand gefördert werden konnte.

Dem urältesten der reisenden, ich sollte sagen: der gereiften Naturforscher geziemt es, Ihnen auf das Wärmste zu danken, gern verweilend bei dem interessanten Theile der Formationslehre, der die sinnige Zusammenstellung meines theuren, viel und schön beobachtenden Freundes Göppert enthält.

Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung

Berlin, den 18. September 1858.

A. v. Humboldt."

Alexander von Humboldt's hundertster Geburtstag, innerhalb und außerhalb Deutschlands zu einer wahrhaft kosmopolitischen Feier ausersehen, hat auch die Frage wach gerufen: welchen Einfluß das Beispiel des großen Naturforschers auf den naturwissenschaftlichen und insbesondere auf den naturgeschichtlichen Unterricht übte. — wie die reiche, die ganze Welt umfassende Thätigkeit mit ihren bewunderten Resultaten der Jugend zu Gute gekommen?

Unbeirrt durch die vielseitigsten Hemmnisse, hat auch der unterzeichnete Verleger nach dem bescheidenen Maße seiner Kraft mehrere Decennien hindurch dem Ziele nachgestrebt, durch zweckentsprechende Unternehmungen zur Förderung des naturgeschichtlichen Unterrichts beizutragen.

Die Begründung eines die drei Naturreiche umfassenden Apparats naturgetreuer Illustration erschien ihm als eine der wesentlichsten Aufgaben; den Versuch ihrer Lösung begann er in Mitten des erneueten Entwickelungskampfes der Kunst des Holzschnittes; Zeichner und Xylographen wurden für die Mitwirkung an dem Unternehmen mühsam geworben und herangebildet; der einsichtsvollen Leitung und treu ausharrenden Theilnahme allgekannter, dem Verleger persönlich befreundeter Gelehrten dankte dieser nach fast zehnjähriger Anstrengung den ersten Abschluß seines „Atlas der Naturgeschichte", welchen er damals Alexander von Humboldt zu dessen 90stem Geburtstage überreichen durfte.

An eine Deckung der ungewöhnlichen Opfer des von dem Altmeister der Naturwissenschaften in ehrenvoller Weise gebilligten Unternehmens war selbstverstanden weder in der Gestalt des größeren Atlas, noch in der eines kleineren, für die Erfordernisse des elementaren Unterrichts entworfenen Schul-Atlas, irgendwie zu denken.

Der Verleger erstrebte vor Allem im Interesse des Unterrichts eine nach Möglichkeit ausgedehnte Verpflanzung seines ihm ausschließlich gehörigen Schatzes naturgetreuer Abbildungen in die verschiedensten, und vorzugsweise auch in die minder bemittelten Kreise der Schule, wie der Familie.

So erklärt sich, gegenüber den anerkannt billigen Preisen, die verhältnißmäßig reiche Illustration seiner naturgeschichtlichen Lehr- und Lernbücher, welche ununterbrochen die neuesten Ergebnisse der Naturforschung, so weit dieselben sich für Unterrichtszwecke verwenden lassen, berücksichtigt haben,

Mögen diese sorgsam gepflegten Bücher, deren Uebersicht hier nachfolgt, auch fortan eben des Geleits wohlwollender Theilnahme sich erfreuen, welche bis dahin ihre weite Verbreitung im In- und Auslande förderte.

Ferdinand Hirt's Bibliothek des naturgeschichtlichen Unterrichts.

1. Für den Unterricht in der Naturgeschichte der drei Reiche.

Schilling's Größere Schul-Naturgeschichte, oder: Schilling's Grundriß der Naturgeschichte des Thier-, Pflanzen- und Mineralreichs. Zehnte Bearbeitung. Mit mehr als 1800 naturgetreuen Abbildungen. Behufs freier Wahl in doppelter je drei Theile umfassender Ausgabe. Preis jedes Theils: 22½ Sgr.
Ausg. I.: Mit dem Pflanzenreich nach dem Linné'schen System. 2 Thlr. 7½ Sgr.
Ausg. II.: Mit dem Pflanzenreich nach dem natürlichen System. 2 Thlr. 7½ Sgr.

Atlas der Naturgeschichte, in nahe an dreitausend naturgetreuen Abbildungen. Nach Zeichnungen von Koska, v. Kornatzki, Haberstrohm, Georgy, Baumgarten und anderen Künstlern, in Holzschnitt ausgeführt von Eduard Kretzschmar und Hugo Bürkner. Mit erläuterndem Text. Drei einzelne Bände, geh. 5 Thlr., cartonnirt 5 Thlr. 15 Sgr.

2. Für den zoologischen Unterricht.

Das Thierreich. Mit zahlreichen naturgetreuen Abbildungen. (Theil I. von Schilling's großer Schul-Naturgeschichte.) Neue Bearbeitung. 22½ Sgr.

Atlas des Thierreichs. In mehr als 1000 Abbildungen der Thierwelt, wie von — nach den fünf Welttheilen geordneten — Gruppen der Völker und Thiere. Geb. 2 Thlr.

Schilling's Schul-Atlas des Thierreichs. Zur Belebung und Förderung der vergleichenden Anschauung. In 500 Abbildungen. Wohlfeile Ausgabe. Cart. 15 Sgr.

Die Bedeutung der Thierwelt für den Menschen. Von Prof. Dr. E. Grube. 5 Sgr.

3. Für den botanischen Unterricht.

Das Pflanzenreich, nach dem Linné'schen System, unter Hinweisung auf das natürliche System. Nebst einem Abriß der Pflanzengeschichte und Pflanzengeographie. Mit 613 Abbildungen. (Theil II., Ausgabe A. von Schilling's großer Schul-Naturgeschichte; bearbeitet von Dr. Friedrich Wimmer. Neue Bearbeitung.) 22½ Sgr.

Das Pflanzenreich, nach dem natürlichen System, unter Hinweisung auf das Linné'sche System. Nebst einer Pflanzengeschichte und Pflanzengeographie. Mit 609 Abbild. (Theil II., Ausgabe B. von Schilling's großer Schul-Naturgeschichte; begründet von Dr. Friedrich Wimmer.) Neue Bearbeitung. 1869. 22½ Sgr.

Atlas des Pflanzenreichs. In nahe an 1000 Abbildungen von Pflanzen und Bäumen, wie von — nach den Zonen geordneten — Baum- und Pflanzengruppen. Bearbeitet von Dr. Friedrich Wimmer. Geh. 1 Thlr. 20 Sgr.

Schilling's Schul-Atlas des Pflanzen- und Mineralreichs. In 392 Abbildungen aus der Pflanzenwelt und 272 mineralogischen Abbildungen. Wohlfeile Ausg. Cart. 15 Sgr.

Excursions-Flora von Schlesien, nach dem Linné'schen System bearbeitet auf Grund der vierten Ausgabe von Fr. Wimmer's Flora. Nebst Wegweiser zu botanischen Excursionen. Erscheint im Jahre 1870.

Für Lehrer- und Schul-Bibliotheken.

Flora von Schlesien, preußischen und österreichischen Antheils. Nach natürlichen Familien, mit Hinweisung auf das Linné'sche System. Vom Prof. Dr. Friedrich Wimmer. Vierte, bis 1868 noch von des Verfassers eigener Hand vervollständigte Ausgabe. Erscheint im Jahre 1870.

Dr. **Friedrich Wimmer's Beiträge zur Geschichte und Geographie der Flora von Schlesien,** verbunden mit einer Anleitung zu botanischen Excursionen in Schlesien, zum Sammeln, Bestimmen, Trocknen und Aufbewahren der Pflanzen. Ein Ergänzungsband der verschiedenen Ausgaben der schlesischen Flora. Geh. 15 Sgr.

Salices Europaeae. Recensuit et descripsit Dr. **Fr. Wimmer.** 3 Thlr.

Theophrasti Eresii historia plantarum. Cum adnotatione edidit Dr. **Fr. Wimmer.** 1 Thlr.

4. Für den mineralogischen Unterricht.

Das Mineralreich. Mineralogie und Geognosie. Mit 536 Abbildungen. (Theil III. von Schilling's großer Schul-Naturgeschichte.) Neue Bearbeitung. 1869. 22½ Sgr.

Atlas des Mineralreichs. In mehr als 800 Abbildungen aus dem Gebiet der Krystallographie, Petrographie, Paläontologie, Geotektonik, Formationslehre und Geologie. Geb. 1⅓ Thlr.

Schilling's Schul-Atlas des Mineral- und Pflanzenreichs. In 272 mineralogischen Abbild. und 392 Abbild. aus der Pflanzenwelt. Wohlfeile Ausgabe. Cart. 15 Sgr.

Für Lehrer- und Schul-Bibliotheken.

Die Mineral-Species nach den für das specifische Gewicht derselben angenommenen und gefundenen Werthen. Ein Hilfsbuch zur bestimmenden Mineralogie. Vom Oberbergrath Prof. Dr. Martin Websky. 2⅓ Thlr. (Auch unter dem Titel: Mineralogische Studien. Eine Sammlung wissenschaftlicher Monographien. In zwangloser Folge. 1. Theil.)

Diese Tabelle, in der die meisten Mineral-Species nach Abstufungen des specifischen Gewichtes und Unterabtheilungen chemischen Principes geordnet sind, ist in der Absicht aufgestellt, die Hülfsmittel zu vermehren, welche dem angehenden Mineralogen zur Bestimmung der Mineralkörper geboten sind.

5. Für den Anfangs-Unterricht in der Naturgeschichte.

Schilling's kleine Schul-Naturgeschichte. Kleinere Ausgabe von Schilling's Grundriß der Naturgeschichte des Thier-, Pflanzen- und Mineralreichs. Zwölfte, wesentlich verbesserte und vermehrte Bearbeitung. Vollständig in einem Bande. Mit 790 naturgetreuen Abbild. 1869. Zum ersten Male behufs beliebigr Wahl in doppelter Ausgabe: A. Mit dem Pflanzenreich nach dem Linné'schen System. 27½ Sgr.
B. Mit dem Pflanzenreich nach dem natürlichen System. 27½ Sgr.

Diese zwölfte Bearbeitung des „kleinen Schilling" versucht es, allen neuerdings von Lehrerkreisen angeregten Vervollkommnungen nach Möglichkeit zu genügen; sie ist die erste, welche es, in Mitten der schwebenden Frage der Bevorzugung des einen oder des anderen Systems für den botanischen Anfangs-Unterricht freistellt, das Schilling'sche Buch, wie zeither, mit dem Pflanzenreich nach Linné (Ausgabe A.) oder nach dem natürlichen System (Ausgabe B.) bei völlig gleichem Preise zu wählen.

Auch ist auf Begehren noch ein besonderer Abdruck der Bearbeitung des Abschnitts „Das Pflanzenreich nach dem natürlichen System" als Ergänzungsheft der Ausgabe A. des „kleinen Schilling" veranstaltet worden.

Schilling's Schul-Atlas der Naturgeschichte. In nahe an 1200 Abbildungen aus dem Thier-, Pflanzen- und Mineralreich. Zur Belebung und Förderung der vergleichenden Anschauung in dem Gebiete der drei Reiche der Natur. Ein Ergänzungsband zu jedem Lehr- und Lernbuche der Naturgeschichte. Wohlfeile Ausgabe. Vollständig in einem Bande. Cart. 27½ Sgr.; oder in zwei Abtheilungen, deren erste das Thierreich, deren andere das Pflanzen- und Mineralreich umfaßt, zum Preise von je 15 Sgr.

Wie die größere Schilling'sche Naturgeschichte überall Bezug nimmt auf die größere Ausgabe des Atlas der Naturgeschichte, so wird bei jedem einzelnen Abschnitte der kleinen Schilling'schen Schul-Naturgeschichte auf die weiteren, im „Schul-Atlas" enthaltenen Abbildungen besonders hingewiesen.

6. Naturgeschichtlich illustrirte Lesebücher.

Deutsches Lesebuch für das mittlere Kindesalter. Von den Brüdern K. und L. Seltzsam. 6. wesentlich verbesserte und vermehrte Bearbeitung. Zur Förderung der Anschauung, wie des Unterrichts in den Realien, illustrirt durch naturgeschichtliche Abbildungen und geographische Skizzen. Preis 12½ Sgr.

Volksschul-Lesebuch. Begründet vom Seminar zu Münsterberg. Naturgeschichtlich illustrirt. Neue, geographisch-geschichtlich verbesserte und vermehrte Bearbeitung. Für das Bedürfniß einfacher Schulverhältnisse umfaßt das Lesebuch zwei Theile (I. 3½ Sgr., II. 11 Sgr.), für jenes mehrklassiger Schulen drei Theile (I. 3½ Sgr., II. 6½ Sgr., III. 11 Sgr.).

7. Verwandte Unternehmungen für den physikalischen und mathematischen Unterricht.

Kambly, Prof. Dr. L., Die Physik, für den Schul-Unterricht bearbeitet. Mit 161 Abbild. 1868. 20 Sgr.

Trappe, Prof. A., Schul-Physik. 4. verbesserte u. vermehrte Auflage. Mit 245 Abbild 1869. 27½ Sr.

In dieser neuen Bearbeitung ist bereits das neue Maaß- und Gewichts-System, dessen allgemeine Einführung nahe bevorsteht, zur Anwendung gelangt und den Temperatur-Bestimmungen die hunderttheilige Scala zu Grunde gelegt. Außerdem hat das Buch, dem Fortschritte der Wissenschaft entsprechend, mannigfache Verbesserungen erfahren.

Trappe, Prof. A., Schul-Arithmetik. 1868. 15 Sgr.

Kambly, Dr. L., Die Arithmetik und Algebra. (I. Theil der Elementar-Mathematik.) 11. verbesserte Auflage. 12½ Sgr.

Kambly, Dr. L., Die Planimetrie. (II. Theil der Elementar-Mathematik. 20. verbesserte Auflage. Nebst Uebungsaufgaben. Mit lithographirten Abbildungen. 12½ Sgr.

Kambly, Dr. L., Die ebene und sphärische Trigonometrie. (III. Theil der Elementar-Mathematik.) 6. verbesserte Auflage. Mit lithogr. Abbildungen. 12½ Sgr.

Kambly, Dr. L., Die Stereometrie. (IV. Theil der Elementar Mathematik.) 4. verbesserte Auflage. Nebst Uebungsaufgaben. Mit lithogr. Abbildungen. 12½ Sgr.

Kambly's Elementar-Mathematik ist bereits in mehr als hunderttausend Exemplaren verbreitet, in den verschiedensten Lehranstalten des In- und Auslandes als bewährtes Unterrichtsbuch heimisch, neuerdings durch das k. k. Reichskriegsministerium Oesterreichs für den Unterricht in den k. k. Truppen-Divisionsschulen bestimmt.

Zu Ferdinand Hirt's Bibliothek des Unterrichts.

Dedikations-Exemplare der Unterrichtsbücher meiner Firma stehen bei beabsichtigter Einführung des einen oder anderen derselben den hohen Behörden, den Herren Schulräthen, Direktoren und Lehrern auf geneigtes direktes Begehren jederzeit zu Diensten.

Gleich bereitwillig stelle ich den Herren Fachlehrern, welche beim Unterricht meiner Schulbücher sich schon bedienen, auf gefälliges Verlangen neue Bearbeitungen des betreffenden Werkes in einem Exemplar zu eigenem Gebrauch zur Verfügung.

Dagegen erbitte ich meinerseits direkte Mittheilungen wohlwollender Theilnahme für Berichtigung und Verbesserung meiner mit besonderer Vorliebe gepflegten Unternehmungen. Die geehrten Einsender solcher Beiträge empfangen als Beleg der ermöglichten Berücksichtigung begründeter Wünsche und Winke ein Ehren-Exemplar der nächsten Bearbeitung des in Betracht kommenden Buches.

An der Gewährung von Frei-Exemplaren für unbemittelte Schüler oder für die zu deren Gunsten bestehenden Schüler-Bibliotheken betheilige ich mich je nach Lage der Dinge, bei Gelegenheit einer ersten Einführung meiner Verlagsbücher, gern. Erwünscht bleibt mir in den einzelnen Fällen eine unmittelbare Verständigung darüber.

Die Zahl meiner Verlagsbücher wird, wie zeither, für die einzelnen Gebiete der Unterrichts-Literatur eine beschränkte bleiben, damit dem Wenigen, was ich bringe, das ununterbrochene Streben nach wahrer Vervollkommnung um so gesicherter sei.

Jede Sortiments-Buchhandlung des In- und Auslandes übernimmt zu genau denselben Preisen die Lieferung meines Schulverlages.

Breslau, Königsplatz 1, im September 1869.

Ferdinand Hirt.



Ratibor, den 10. August 1869.

Bekanntmachung.
Wilhelmsbahn.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung der Actionäre der Wilhelmsbahn findet

Mittwoch den 29. September, Vormittags 11 Uhr,

im Empfangsgebäude zu Ratibor statt.

Gegenstände der Berathung und Beschlußfassung werden sein:

1) Erstattung des Geschäftsberichts pro 1868.
2) Bericht des Verwaltungsrathes über die Prüfung der Betriebsrechnung pro 1868 und der Stück-Baurechnug vom 7. März 1868 bis 6. März 1869.
3) Ergänzungswahl des Verwaltungsrathes.

Wegen Berechtigung zur Theilnahme an der General-Versammlung, sowie zur Abgabe von Stimmen wird auf § 28 und 30 des Gesellschafts-Statuts verwiesen.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrathes.
gez. Klapper. [2062]

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.



Es soll die Ausführung der Erd- und Maurerarbeiten ausschließlich, der Zimmerarbeiten einschließlich der Lieferung der Materialien für den Bau eines Güterspeichers auf Bahnhof Schmolz im Submissionswege verdungen werden.

Uebernahme-Offerten sind mit der Aufschrift:
„Submission auf Ausführung der Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten für den Bau eines Güterspeichers auf Bahnhof Schmolz"
versiegelt und portofrei zu dem am [3019]

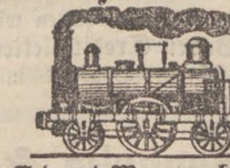
18. September d. J., Vormittags 11 Uhr,

anstehenden Submissionstermine im Geschäftslocale der Betriebs-Inspection hierselbst einzureichen.

Die Bedingungen und Zeichnungen können ebendaselbst eingesehen, auch gegen Zahlung von Copialien bezogen werden.

Betriebs-Inspection.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.



Es soll die Ausführung der Erd- und Maurerarbeiten ausschließlich, und der Zimmerarbeiten einschließlich der Lieferung der Materialien für die Erweiterung des Güterspeichers auf Bahnhof Canth im Submissionswege verdungen werden.

Uebernahme-Offerten sind mit der Aufschrift:
„Submission auf Ausführung der Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten für die Erweiterung des Güterspeichers auf Bahnhof Canth"
versiegelt und portofrei zu dem am [3018]

18. September d. J., Vormittags 10 Uhr,

anstehenden Submissionstermine im Geschäftslocale der Betriebs-Inspection hierselbst einzureichen.

Die Bedingungen und Zeichnungen können ebendaselbst eingesehen, auch gegen Zahlung von Copialien bezogen werden.

Betriebs-Inspection.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.



Es soll die Ausführung der Erd- und Maurerarbeiten ausschließlich und der Zimmerarbeiten einschließlich der Lieferung der Materialien für den Bau des Güterspeichers auf Bahnhof Saarau im Submissionswege verdungen werden.

Uebernahme-Offerten sind mit der Aufschrift:
„Submission auf Ausführung der Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten zu dem Bau des Güterspeichers auf Bahnhof Saarau"
versiegelt und portofrei zu dem am

20. September c., Vormittags 11 Uhr

anstehenden Submissionstermine im Geschäftslokale der Betriebs-Inspection hierselbst einzureichen. [3124]

Die Bedingungen und Zeichnungen können ebendaselbst eingesehen, auch gegen Zahlung von Copialien bezogen werden.

Betriebs-Inspection.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.



Es soll die Ausführung der Erd- und Maurerarbeiten ausschließlich, der Zimmer-, Dachdecker- und Steinmetzarbeiten einschließlich der Lieferung der Materialien für den Erweiterungsbau des Güterspeichers auf Bahnhof Reichenbach im Submissionswege verdungen werden.

Uebernahme-Offerten sind mit der Aufschrift:
„Submission auf Ausführung der Erd-, Maurer-, Zimmer-, Dachdecker- und Steinmetzarbeiten zu dem Erweiterungsbau des Güterspeichers auf Bahnhof Reichenbach"
versiegelt und portofrei zu dem am

20. September, Vormittags 10 Uhr

anstehenden Submissionstermine im Geschäftslokale der Betriebs-Inspection hierselbst einzureichen. [3125]

Die Bedingungen und Zeichnungen können ebendaselbst eingesehen, auch gegen Zahlung von Copialien bezogen werden.

Betriebs-Inspection.

K. k. priv. Kaiserin Elisabeth-Bahn.



Nachdem die Ausfertigung der neuen Actien und Prioritäts-Obligationen (Emission 1869), durch unvorhergesehene Umstände verzögert wurde, kann der Umtausch der Interimsscheine gegen definitive Stücke, anstatt vom 15. September, erst vom **15. October 1869 angefangen,** stattfinden. [3011]

Wien, den 8. September 1869.

Der Verwaltungsrath.

Geselliger Verein junger Kaufleute.

Montag, 13. September: [?272]

Geselliger Abend im Café restaurant.

Ausbildung auf dem Lande zum Fähnrichs- und Freiwilligen-Examen. Prospecte gratis. Honorar: 100 Thlr. quart. Pädagogium Ostrowo bei Filehne.

Theater-Anzeige.

Die unterzeichnete Direction beehrt sich zur gefälligen Kenntnißnahme ergebenst mitzutheilen, daß den vielfach ausgesprochenen Wünschen, die **Ermäßigung der Preise** im

Stadt-Theater

betreffend, durch Einführung von dreierlei Preisen, unter dem Titel — **kleine** — **Mittel** — und — **hohe** Preise, vom 15. September d. J. ab Genüge geleistet wird.

Es wurden demnach normirt:

	Kleine Preise.	Mittel Preise.	Hohe Preise.
Proscenium I. Rang	1 Thlr. — Sgr. — Pf.	1 Thlr. 10 Sgr. — Pf.	2 Thlr. — Sgr. — Pf.
I. Rangloge, Balcon, Orchesterloge	— „ 22 „ 6 „	1 „ — „ — „	1 „ 15 „ — „
Parquetloge	— „ 20 „ — „	— „ 25 „ — „	1 „ 5 „ — „
Parquet, Proscenium II. Rang, Balcon-Stehplatz	— „ 17 „ 6 „	— „ 20 „ — „	1 „ — „ — „
II. Rang-Loge	— „ 15 „ — „	— „ 17 „ 6 „	— „ 22 „ 6 „
Parterre, III. Rang	— „ 8 „ — „	— „ 10 „ — „	— „ 15 „ — „
Gallerie-Sitzplatz	— „ 6 „ — „	— „ 7 „ 6 „	— „ 7 „ 6 „
Gallerie-Stehplatz ..	— „ 4 „ — „	— „ 5 „ — „	— „ 5 „ — „

Passe-Partouts für alle Vorstellungen (sechszig ausgenommen, welche der Theater-Zettel durch „**Aufgehobenes Abonnement**" bezeichnet) werden auf bestimmte Plätze vom 15. September d. J. ab zu folgenden Preisen ausgegeben:

Ein Platz Proscenium I. Rang	150 Thlr.	— Sgr.
„ „ I. Rangloge, Balcon, Orchesterloge	112 „	15 „
„ „ Parquetloge	100 „	— „
„ „ Parquet, Proscenium II. Rang ...	87 „	15 „
„ „ II. Rangloge	75 „	— „

Es findet hierbei **keinerlei Beschränkung** hinsichtlich **bestimmter Persönlichkeiten** statt, sondern der **Vorzeiger** des Billets ist berechtigt, den darauf bezeichneten Platz einzunehmen.

[3143] **Direction des Stadt- und Lobe-Theaters.**

Humboldtverein für Volksbildung.

Diejenigen Mitglieder des Vereins, welche sich bei der **Humboldtfeier** am 14. September an dem **Festzuge** betheiligen wollen, werden ersucht, sich um 1¼ Uhr im Garten des Café restaurant zu versammeln.

Die **Humboldtfeier des Vereins** findet am 21. September statt; die Mitglieder werden brieflich dazu eingeladen werden. [3127] **Der Vorstand.**

Provinzial-Gewerbeschule zu Gleiwitz.

Am 1. October d. J. beginnt an der hiesigen Provinzial- und der damit verbundenen niederen Gewerbeschule ein **neuer Cursus**, und zwar werden die beiden untersten Klassen der niederen und die untere Klasse der Provinzial-Gewerbeschule zu der angegebenen Zeit eröffnet. Anmeldungen von Schülern nimmt der Unterzeichnete in der letzten Woche des Monat September entgegen. [787]

Ad. Wernicke, Königl. Gewerbeschul-Director.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß in meiner [2937]

Vorbereitungsschule

Montag, den 11. October d. J., ein neuer **Cursus** beginnt und noch einige Mädchen gemeldet werden können.

Clara Breyer, Weidenstraße 25, „Stadt Paris".

Neue städtische Ressource.
General-Versammlung.

Nicht wie früher angezeigt Donnerstag den 16. September c., sondern **Freitag den 17. September c., Abends 7 Uhr,** im Café restaurant. [3099]

Tages-Ordnung: a. Rechnungslegung.
b. Vorstandswahl. **Der Vorstand.**

Progymnasium Johanneum zu Gr.-Strehlitz OS.

Das **neue Schuljahr** beginnt **am 29. September.** Zur Aufnahme neuer Schüler, und zwar für die Klassen Sexta bis Ober-Tertia incl., wird der Unterzeichnete den 27. und 28. d. M. bereit sein. [959] **Dr. Proske,** Rector.

Im Verlage der Buch- und Musikalien-Handlung

F. E. C. Leuckart in Breslau,

Kupferschmiedestrasse Nr. 13, erschien soeben:

Franz Schubert's Werke für Kammermusik,

für Pianoforte zu vier Händen bearbeitet.

Serie I. Violin-Quartette, Violin-Quintett und Octett.

Bisher erschienen:

Nr. 1.	Quartett in A-moll. Op. 29	1 Thlr.
Nr. 5.	Grosses Quartett in D-moll. Op. posth.	1⅓ -
Nr. 6.	Grosses Quartett in G. Op. 161	1⅔ -
Nr. 7.	Grosses Quintett in C. Op. 163	1⅓ -
Nr. 8.	Grosses Octett in F. Op. 166	1⅔ -

Serie II. Clavier-Duos, Clavier-Trios und Clavier-Quintett.

Bisher erschienen:

[3154]

Nr. 1.	Rondeau brillant (für Piano und Violine) in H-moll. Op. 70 ..	25 Sgr.
Nr. 4.	Trio Nr. 1 in B. Op. 99	1⅓ Thlr.
Nr. 7.	Quintett (Forellen-Quintett) in A. Op. 114	1⅓ -

(Wird fortgesetzt.)

Uhland's Technicum
zu Frankenberg bei Chemnitz (Sachsen).

Maschinenbauschule in Verbindung mit eigener Maschinenfabrik, Industrieschule, Pensionat, Vorbereitung zum Freiwilligen-Examen.

Erste und einzige höhere technische Lehranstalt, welche Theorie und Praxis, Unterricht und Erziehung vereinigt.

Dieselbe bildet junge Leute zu Maschinen-Ingenieuren und Industriellen jeder Branche, sowohl praktisch als theoretisch, vollständig aus, so daß sie ohne Weiteres selbstständige Stellung im Leben übernehmen können. Für ältere Maschinenbauer, Monteure, Werkmeister, Gewerbetreibende, Müller, Oeconomen ꝛc. bestehen besondere Curse von ½ Jahr bis 1 Jahr. Gesammtzahl der Schüler im laufenden Semester 135. Das Winter-Semester beginnt am 20. October. Prospecte versendet gratis

Der Director des Technicum, Ingenieur **W. Uhland.**

In der technischen Zeitschrift „Der practische Maschinen-Constructeur", besitzt die Anstalt ein weitverbreitetes Organ. [2158]

Basler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundcapital 10,000,000 Fr.

Versicherungsbestand am 30. Juni 1869

9029 Policen über Fr. 43,050,882 Capital und Fr. 50,351 Rente.

Neue Anträge in den Monaten Juli und August

701 Policen über Fr. 3,703,109 Capital und Fr. 300 Rente. [3119]

Versicherungs-Anträge nehmen entgegen die Herren Haupt- und Special-Agenten, sowie

Der General-Agent E. R. Graeber,
Neumarkt 21.

Fahnen zur Ausschmückung der Häuser zur Humboldt-Feier

sind zu verleihen bei **Rosemann,** Oblauerstraße Nr. 47. [2269]

---

[550] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 462 die durch den Tod des Kaufmanns **Wilhelm Goldstücker** hierselbst erfolgte Auflösung der Gesellschaft **Louis Goldstücker & Co.** und in unser Firmen-Register Nr. 2529 die Firma: **Louis Goldstücker & Co.** und als deren Inhaber der Kaufmann **Louis Goldstücker** hier eingetragen worden.

Breslau, den 6. September 1869.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

---

[551] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 544 die durch den Tod des Königlichen Commercienrathes **Gideon von Wallenberg-Pachaly** hier erfolgte Auflösung der offenen Handelsgesellschaft **G. von Pachaly's Enkel** hierselbst und in unser Firmen-Register Nr. 2531 die Firma: **G. von Pachaly's Enkel** und als deren Inhaber der Kaufmann **Gideon von Wallenberg-Pachaly** hier eingetragen worden.

Breslau, den 6. September 1869.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [552]

In dem Concurse über den Nachlaß des Maurer- und Zimmermeisters **Ernst Krause** ist der Rechtsanwalt **Lewald** hier zum definitiven Verwalter ernannt und zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 4. October d. J. einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 31. Juli c. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 13. October 1869, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Commissar Stadt-Gerichts-Rath **Büstorff** im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte v. **Dazur** und **Rhau** und die Justizräthe **Fischer** und **Bouneß** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 4. September 1869.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [1275]

Die unter Nr. 9 im Hypothekenbuch von Rachowitz verzeichnete, dem Stellen-Besitzer **Eduard Suchannek** gehörige Kretschambesitzung soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 4. November 1869, Vorm. 10½ Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Terminszimmer Nr. 9

verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 41⁴¹/₁₀₀ Morgen der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 30 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 15 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau I. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 11. November 1869, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtsgebäude, Terminszimmer Nr 9

vor dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkündet werden.

Gleiwitz, den 6. September 1869.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. Graf v. Strachwitz.

Auction. [3123]

Am **16. Septbr. c.,** Nachm. 3 Uhr, soll Kurze-Gasse Nr. 17

ein Holzschuppen

versteigert werden.

Der Auct.-Commiss. Rechn.-Rath **Piper.**

Auction.

Freitag den 17. September d. J. Vormittags von 9½ Uhr ab, werde ich in meinem Auctionslocale, Ring 30, 1 Treppe hoch

eine Auswahl eleganter neuer Damenmäntel, Jacquets, sowie Kindergarderobe

meistbietend versteigern. [3109]

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Auction.

Mittwoch den 22. September d. J., Vormittags 10 Uhr, werde ich im hiesigen gerichtlichen Auctionslocale einen ganz gedeckten Wagen, eine Kommode von Mahagoni, 6 silberne Leuchter und 1 Stuhl gegen sofortige baare Zahlung meistbietend verkaufen.

Raudten, den 4. September 1869.
[1276] **Rentwig,**
qua. Auctions-Commissarius.

Gebohrte Wappen, Siegel und Petschafte fertigt: [1404]

C. Waldhausen, Graveur, Blücherplatz Nr. 2

Bekanntmachung.

Die dem Hospital zu 11000 Jungfrauen gehörigen, vor dem Oderthor belegenen Ländereien und zwar:

1. der sogenannte „Häseleimorgen" bestehend in 1 Morgen 59,3 □Ruthen Wiesenland, östlich von der Trebnitzer Chaussee neben dem Hospital-Kirchhofe belegen;
2. der sogenannte „Galgenmorgen", östlich von der Trebnitzer Chaussee, vor der Rosenthaler Oderbrücke, enthaltend 24 Morgen 113 □Ruthen Acker, Wiese und Gräserei, von denen 17 Morgen 83 □Ruthen innerhalb, und 7 Morgen 30 □Ruthen außerhalb des Deiches belegen sind;
3. der sogenannte „Ziegelmorgen", westlich von der Trebnitzer Chaussee, vor der Rosenthaler Oderbrücke, enthaltend 13 Morgen 160,83 □Ruthen Acker, Wiese und Gräserei, von denen 5 Morgen 90,83 □Ruthen innerhalb und 8 Morgen 70 □Ruthen außerhalb des Deiches belegen sind;

sollen auf **sechs** Jahre und zwar von term. Michaelis 1869, bis dahin 1875, anderweit verpachtet werden.

Hierzu ist ein Licitations-Termin auf Sonnabend

den 25. September, Vorm. 11 Uhr,

in unserem Bureau IV. auf dem Rathhause anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen in der rathhäuslichen Dienerstube zur Einsicht aushängen. [1281]

Breslau, den 10. September 1869.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung. [1280]

Die **Anstellung eines Stadt-Haupt-Kassen-Assistenten** ist von uns in Aussicht genommen worden.

Bewerbungen um die desfallsige, mit einem jährlichen Einkommen von 180 Thlr., verbundene Stelle, welchen ein Lebenslauf beizufügen ist, nehmen wir bis zum 25. d. M. entgegen.

Der Anzustellende hat eine Caution von 100 Thlr. zu erlegen, auch geht der definitiven Anstellung eine 3monatl. Probedienstzeit voran.

Greiffenberg, den 9. September 1869.

Der Magistrat. Opitz.

Verpachtung.

Die in der Nähe des hiesigen Bahnhofes an der dahin führenden Chaussee belegene **städtische Ziegelei**, in zwei Ziegelöfen, den erforderlichen Trockenräumlichkeiten und ausreichender Ziegel-Erde bestehend, soll von Weihnachten d. J. ab auf 6 nacheinander folgende Jahre meistbietend verpachtet werden. Termin hierzu steht [1279]

Mittwoch, den 29. September d. J., Vormittags 11 Uhr,

auf hiesigem Rathhause an, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß eine Bietungs-Caution von 100 Thlr. zu deponiren ist und die sonstigen Verpachtungs-Bedingungen in unserer Kanzlei eingesehen werden können.

Neumarkt, den 8. September 1869.

Der Magistrat.

Auction.

Montag, den 13. Septbr. c. werde ich in meinem Auctions-Locale, Schweidnitzerstraße 27, dem früher Reich'schen Hospital

um 9½ Uhr Vorm. Nachlaßsachen: Wäsche, Kleider, Hausgeräth,

um 11 Uhr, eine mit blauem Rips bezogene Victoria-Garnitur und ein Chaiselongue von Mahagoni,

um 3 Uhr Nachm., Bücher, landwirthschaftlichen Inhalts, Unterhaltungs-Lectüre, Jugendschriften u. A., auch Pierer's Universal-Lexikon

meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

3148] **Benno Milch**, Auc.-Commiss.

Auction.

Mittwoch, den 15. September 1869, Vormittags 10 Uhr,

sollen in einer Executions-Sache an hiesiger Gerichtsstelle eine Menge Klempnerwaaren, bestehend in

Trichtern, Branntweinpumpen, Kaffeemühlen, Vogelbauern, Theekesseln, Kaffeemaschinen, Schnellkochern, Suppensieben, Durchschlägen, Leuchtern, Lampen, Uhrenkapseln, Branntweinhebern, Kaffeekannen, Mehlspeisenformen, Milchkannen, Milchgelten, Gießkannen, Laternen, Gemäße u. s. w.,

gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkauft werden. [1277]

Landeck, den 4. September 1869.

Der gerichtliche Auctions-Commissarius.
Nierade.

Auction.

Montag, den 20. d. M., von früh 9 Uhr ab, sollen auf dem Rittergute **Jäschkowitz** bei Breslau, die der früheren Besitzerin, Frau Oberst **Baronin von Loë**, verwittweten Frau **von Nimptsch** gehörigen, sich noch da befindlichen Möbel, Betten, Wagen nebst Geschirre, einige Kleidungsstücke und Glaswaaren, Bilder 2c. durch einen Breslauer Auctions-Commissarius öffentlich versteigert werden. [2273]

Kündigung von Breslauer Stadt-Obligationen
à 4 und 4½ pCt.

Bei der heute stattgefundenen Ausloosung der **Termin Weihnachten 1869** zu amortisirenden hiesigen **Stadt-Obligationen** sind gezogen worden, und zwar:

a. von den Stadt-Obligationen à 4 pCt.

über **500 Thlr.** Nr. 3950. 5458. 5466. 5521. 6133. 6159. 6193. 6230. 6779. 6895. 6899. 6926. 6933. 7041. 7118. 7168. 7174. 7218. 7222. 7266. 8505. 8513. 8544 und 8547,
über **300 Thlr.** Nr. 5610 und 5612,
über **200 Thlr.** Nr. 569. 4161. 6032. 6312 6331. 6412. 7335. 7357. 7360. 7370. 7453. 7465. 7488. 7611. 7790. 7794. 7834. 7864 und 7878,
über **100 Thlr.** Nr. 1729. 2806. 2928. 3394. 3472. 3606. 3715. 3881. 3918. 4435. 4677. 4850. 5051. 5743. 6054. 6074. 6125. 6423. 6443. 6445. 6602. 6621. 6651. 7972. 7984. 7993. 8145. 8161. 8233. 8249. 8279. 8280. 8440. 8466 und 8772,
über **50 Thlr.** Nr. 1451. 3914. 4275. 4405. 4811. 4901. 5993 und 6012,
über **25 Thlr.** Nr. 4058. 4256. 4453. 4488. 4491. 4591. 4749. 5010. 5226 5399 und 6025,

zusammen über einen **Capitalsbetrag von 20,575 Thaler,**

b. von den Stadt-Obligationen Littr. A. à 4½ pCt.

(ausgefertigt auf Grund des allerh. Privilegii vom 28. März 1855)

über **500 Thlr.** Nr. 64. 132. 154. 240. 375. 402. 574. 600. 612. 619. 742 und 753,
über **200 Thlr.** Nr. 822. 831, 880. 949. 1054. 1130. 1154. 1197. 1322 1443. 1487. 1540. 1603. 1636. 1688. 1693. 1754. 1942 1989. 2004. 2016. 2047. 2078. 2161. 2170. 2195. 2230 2329. 2436. 2574 und 2618,
über **100 Thlr.** Nr. 2868. 3192. 3243. 3287. 3314. 3372. 3389. 3423. 3432. 3434. 3524. 3578. 3699. 3708. 3720. 3798. 3924. 3935. 4073. 4107. 4150. 4713. 4717. 4875. 4917. 4949. 4973. 5017. 5026. 5294. 5386. 5440. 5476. 5634. 5635. 5652. 5665. 5680. 5681. 5707. 5790. 5804. 5881. 5897. 6061. 6104. 6123. 6179. 6207. 6347. 6418. 6443. 6451. 6471. 6475. 6504. 6572. 6640 und 6783.

zusammen über einen **Capitalsbetrag von 18,100 Thlr.**

Die Besitzer dieser Obligationen werden aufgefordert, die ihnen zustehenden, hiermit **gekündigten** Capitalien **Termin Weihnachten 1869** gegen Rückgabe der Obligationen und der von da ab laufenden Zins-Coupons in unserer Stadt-Haupt-Kasse im Rathhause in Empfang zu nehmen.

Die Verzinsung der ausgeloosten Obligationen, von denen ein Nummer-Verzeichniß vom 24. d. Mts. ab in der rathhäuslichen Dienerstube sowohl, als auch an den Rathhausthüren und in sämmtlichen hiesigen städtischen Kassen ausgehängt sein wird, hört in jedem Falle an dem zur Rückzahlung des Capitals anberaumten Termine auf und wird der Betrag für nicht zurückgelieferte, von Termin Weihnachten d. J. ab laufende Zins-Coupons von den Capitalien in Abzug gebracht werden.

Gleichzeitig werden die Inhaber der nachgenannten, bereits **früher** verlooften und **gekündigten** Stadt-Obligationen, und zwar

à 4 pCt.

aus der Verloosung von 1866

über **500 Thlr.** Nr. 6746,
über **100 Thlr.** Nr. 2493,
über **50 Thlr.** Nr. 1477 und 5837;

aus der Verloosung von 1867

über **500 Thlr.** Nr. 6942,
über **200 Thlr.** Nr. 6306. 7567. 7793 und 8611,
über **100 Thlr.** Nr. 2897. 5116. 5746. 6114. 6593. 7932. 7998. 8294 und 8769,
über **25 Thlr.** Nr. 4074;

aus der Verloosung von 1868

über **500 Thlr.** Nr. 7144. 7209. 7221. 8497 und 8517,
über **200 Thlr.** Nr. 7547,
über **100 Thlr.** Nr. 2637. 6038. 6614. 8030. 8126 und 8287,
über **50 Thlr.** Nr. 5198 und 5414;

à 4½ pCt.

(ausgefertigt auf Grund des allerh. Privilegii vom **28. März 1855**)

aus der Verloosung von 1866

über **100 Thlr.** Nr. 4334. 4609. und 5483;

aus der Verloosung von 1867

über **200 Thlr.** Nr. 1117. 1677. 1918 und 2568,
über **100 Thlr.** Nr. 2914. 3581. 3891. 4190. 5791. und 6736;

aus der Verloosung von 1868

über **500 Thlr.** Nr. 606,
über **200 Thlr.** Nr. 839. 862 und 1804,
über **100 Thlr.** Nr. 3351. 4092. 4198. 4279. 4291. 5212. 5650. 5656. 6353 und 6612,

à 4½ pCt.

(ausgefertigt auf Grund des Allerh. Privilegii vom **7. Juni 1866**)

Ser. I. litt. d. über 100 Thlr. Nr. 811. 1026 und 2060,

zur Vermeidung weiteren Zinsverlustes an die **baldige** Rückgabe dieser Obligationen und der zugehörigen Zins-Coupons, gegen Empfangnahme der Valuta, hiermit erinnert.

Breslau, den 15. Juni 1869. [1278]

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Ring 45, 1. Etage.

Von unserem Lyoner Hause sind wir beauftragt, die uns in diesen Tagen gemachten neuen Zusendungen von

[3139] Französischen gewirkten

Long-Châles,

zu bedeutend ermäßigten Preisen zu verkaufen und zwar:

deren reeller Werth 18 Thlr. für 10 Thlr.,
" " " 25 Thlr. für 15 Thlr.,
" " " 40 Thlr. für 25 Thlr.,

Gebrüder Cohnstädt,

Ring Nr. 45, erste Etage.

Schon von 3 Thlr. 25 Sgr. an.

Ein Photographie-Album mit Musik (beim Oeffnen von selbst spielend).

Cigarren-Tempel,

2 reizende Piecen spielend, schon von 6 Thlr. an.

Näh-Necessaires in verschiedenen neuen Formen,

jedes 2 reizende Piecen spielend,
empfiehlt die [3108]

Buch- und Papierhandlung J. Bruck,

Schweidnitzerstraße Nr. 5.

Herbst- und Winter-Anzüge für Mädchen und Knaben

empfiehlt [3152]

Emanuel Graeupner,

Ohlauerstraße 87.

Strohhut-Pressen

neuester Construction des Herrn E. Küchenmeister, sowie eigener Construction, von 20. 25 und 40 Atm. Druck, liefert und hält vorräthig die [2895]

Maschinenfabrik von Grahl & Hoehl in Dresden.

Auf Verlangen Referenzen über die Güte unserer Pressen in den größten Fabriken des In- und Auslandes.

S. Loewenhain,

Schweidnitzerstraße Nr. 5, 1. Etage,

Eingang Junkernstraße.

Magazin

für Anfertigung feiner

Herren-Garderobe.

Sämmtliche Neuheiten der Herbst- und Winter-Saison sind eingetroffen. Das Lager bietet in unvergleichlicher Auswahl die vorzüglichsten Erzeugnisse des In- und Auslandes. [3113]

Heilung des Stickhustens.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff, Berlin.

Posen, 4. Juli 1869. Ihr berühmtes Malzextract ist mir zur Ernährung und Kräftigung des Körpers in meiner Reconvalescenz ärztlich verordnet worden. Von dem während meiner Krankheit mich so furchtbar quälenden Stickhusten hat mich der Gebrauch Ihrer Brustmalz-Bonbons befreit. Carl Hiller, Concipient.

Rezow, 21. Juli 1869. Ihre Malz-Chocolade hat sich als heilsam bewährt. Fr. v. d. Schulenburg.

Modern, 6. Juli 1869. Ihre Brustmalz-Bonbons erweisen sich gegen den Husten von vortrefflicher Wirkung. Baron Karg, K. K. Rittmeister.

Verkaufsstellen bei S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21, **Eduard Groß,** am Neumarkt 42, Parfümerie-Handlung bei **M. Tichauer,** Schuhbrücke- und Albrechts-Straßenecke. [2803]

Peru-Guano

empfehlen als zuverlässig echt vom Depot der Peruanischen Regierung und übernehmen die Versendung nach allen Richtungen [936]

N. Helfft & Co.,

Berlin, Unter den Linden Nr. 52.

Schweidnitzerstraße

45 [3150]

Magasin anglais.

Sämmtliche Nouveauté's in Paletots-, Rock- und Beinkleiderstoffen für die Herbst- und Winter-Saison sind in großer Auswahl eingetroffen.

Taterka & Bender.

45

Schweidnitzerstraße.

Im Interesse für Pferdebesitzer.
Danksagung.

Mein Pferd litt an der Blattlähme und ich konnte deswegen nicht fahren. Ich versuchte mehreres um die Thierqual zu beseitigen, aber nichts half dem Pferde. Da ging ich zu Herrn Kaufmann **Ed. Groß** hier am Neumarkt Nr. 42 und kaufte mir eine Flasche zu 20 Sgr. von dem Restitutions-Fluid und verbrauchte dieselbe nach Vorschrift der Gebrauchs-Anweisung; und zu meiner Freude konnte ich den dritten Tag schon wieder fahren. Ich sage hiermit Herrn Kaufm. Eduard Groß meinen innigsten Dank für das lobenswerthe conc. und meliorirte Restitutions-Fluid und empfehle dasselbe jedem Pferdebesitzer.

Breslau, den 31. August 1869.

[3157] **August Lomme,**
Besitzer der Droschke Nr. 233.

Ein junger Kaufmann,

mit den besten Referenzen, sucht die Vertretung eines leistungsfähigen Hauses, am liebsten einer Spinnerei oder eines Leinen-Garn-Geschäfts zu übernehmen und erbittet gefällige Offerten **sub W. 6374** in der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Berlin, Friedrichsstraße 60. [3082]

Zu Soiréen, Theaterbesuch, Bällen &c. ist das allbeliebte

Eau de Lys de Lohse,

das feinste und unentbehrlichste Parfüm, indem sofort nach Anwendung desselben ein jugendlich frischer Teint hervorgerufen wird, auch alle Unreinigkeiten und Mängel der Haut sicher und schnell beseitigt werden. In 1/1 Fl. à 1 Thlr., 1/2 Fl. 15 Sgr. empfiehlt:

General-Depot für Schlesien:

Handlung Eduard Gross,

Breslau, am Neumarkt 42. [3147]

Gegen Gicht

und Rheumatismus empfiehlt als wirksamstes Mittel
Kiefernadelöl à Fl. 5 u. 10 Sgr.

Zu Bädern

Kiefernadel-Extract à Flasche
2¾, 5½, 8 u. 15 Sgr.

S. Graetzer,

Ring 4. [2830]

H. Büssing,

Velocipedes-Fabrik

in Braunschweig.

Specialität:

Kinder-Velocipedes

für Knaben und Mädchen (eiserne, 3räderig), dauerhaft, elegant und äußerst billig.
Nur durch obige Fabrik und Herrn

J. Nehrkorn in Braunschweig

zu gleichen Preisen zu beziehen. Wiederverkäufern Rabatt. Preiscourant und Zeichnung gratis. [3086]

Ein Theilnehmer

zu einem größeren Holzgeschäft mit 3—6 Mille Einlage wird gesucht. Off. unter Nr. 8 in Briefkasten der Breslauer Zeitung. [2278]

Breslauer Consum-Verein.

Bei Entnahme von Kohlen aus der Niederlage
des Herrn **C. G. Zorn,** Ecke Friedrichsstraße und Kleinburger Chaussee und Kohlenplatz Nr. 7 am Oberschl. Bahnhof,
des Herrn **C. Kulmiz,** Freiburger Bahnhof,
der **Klausa'schen Bergwerks-Verwaltung (H. Feykisch),** Kohlenplatz Nr. 8 im Bahnhof der R.-O.-Ufer-Eisenbahn,

empfangen die Vereinsmitglieder Dividendenmarken in dreiviertelfacher Höhe des gezahlten Betrages, welche von uns nach Maßgabe der §§ 20 und 21 der Statuten eingelöst werden.

Wir haben fernerhin Verträge abgeschlossen mit Lieferanten von **Bäcker-, Fleisch- und Fischwaaren, Leinen-, Weiß- und Schnittwaaren, Wein, Herrengarderoben, Tuchen, Schneiderarbeiten, Haus- und Küchengeräthen,** welche den Vereinsmitgliedern bei Entnahme von Waaren ebenfalls Dividendenmarken verabfolgen. Die Namen derselben sind in den Vereinslägern zu erfahren. [3095] **Die Direction.**

Bazar

für

Damen-Confection

En gros & en detail.

A. Süssmann,

Ring Nr. 48 (Naschmarktseite),
par terre, 1. Etage. [3122]

Die Breslauer Dampf-Knochenmehl-Fabrik,

Michaelisstraße vor dem Oderthore,

Comptoir: Neue Taschenstr., Ecke am Stadtgraben,

offerirt **feinstes gedämpftes Knochenmehl, Superphosphat,** sowie ihre seit einer Reihe von Jahren bewährten **Düngerpräparate,** für deren reelle und unverfälschte Qualität sie **unter Angabe der Analyse** Garantie leistet, ferner **Gips, Ia. Staßfurter Abraum** und **fünffach concentrirtes Kalisalz.**

[3137] **Opitz & Comp.**

Knochenkohlen Superphosphat,

sowie andere Phosphate, Ia ff. ged. Knochenmehl, echten Peru-Guano offeriren unter Garantie [2165]

Dietrich & Co.,

Comptoir Ohlauerstadtgraben Nr. 27.

Eine ländliche Besitzung mit massiven neuen Gebäuden (im Wohnhause 10 elegante Zimmer), 31 Morgen Weizenacker, einer Ziegelei, lebendem und todtem Inventarium, incl. Pferden und Kutschwagen, Obst-, Gemüse- und Ziergarten und zwei Brunnen, reizend gelegen im Hirschberger Thale nahe der Stadt, der Chaussee und einem Flusse, soll sammt der reichlichen Ernte verkauft werden. Für Pensionäre oder Fabrikanlagen geeignet. Anzahlung 5—6000 Thlr. Portofreie Anfragen unter Chiffre **A. C.** poste rest. Hirschberg 1869. [2114]

Ein Haus mit einem sehr guten alten Geschäft, (gewünschten Falls auch ohne dieses) in einer sehr belebten Provinzialstadt Schlesiens ist bei sehr mäßiger Anzahlung und günstigem Hypotheken-Verhältniß billig zu verkaufen.

Ebenso [3128]

Ein Gasthof, welcher sehr gut eingerichtet, schöne freundliche Fremdenzimmer, Billardsaal, Stallung zu 24 Pferden hat, ist mit der vollständigen Einrichtung bei 3- bis 4000 Thlr. Anzahlung sehr preißmäßig zu verkaufen.

Ernstliche Reflectanten erhalten nähere Auskunft durch das **Stangen'sche Annoncen-Bureau, Carlsstraße 28.**

Ein Hotel

in einer Provinzialstadt Schlesiens, sehr frequent, mit schönen Gast- und Fremdenzimmern, Saal, Kegelbahn und Acker, ist mit vollständigem Inventarium nur krankheitshalber für den billigen Preis von 8500 Thlr. bei 2000 Thlr. bis 3000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Näheres auf gef. Anfragen sub M. L. 66 poste restante Breslau. [960]

Rittergut unweit Bahn.

1286 Morgen., worunter 115 Morgen Wiesen, durchgehend massiv gebaute Brennerei, vollständiges Inventarium, wäre durch Annahme einer **Hypothek** oder ein **Haus** oder **Villa** nebst **8 bis 10 Mille** Anzahlung zu verkaufen. **Preis 76 Mille.** Näh. **B. Goldmann,** Constadt in Schlesien.

Eine gut eingerichtete, seit Jahren bestehende Seifensiederei in der Lausitz ist zu verkaufen.

Gefällige Anfragen sind unter der Adresse „A. B. 52 Breslauer Zeitungs-Expedition" abzugeben oder franco einzusenden. [1831]

Das in Breslau, **Michaelisstraße Nr. 6** belegene Grundstück mit großem Garten, beabsichtigen die Erben der verstorbenen Besitzerin aus freier Hand zu verkaufen. Darauf Reflectirende können bei dem Gärtner Berger die Kaufs-Bedingungen einsehen, auch wird derselbe die Räumlichkeiten zeigen. — Vermittler werden verbeten. — Preis-Offerten sind bis zum 20. September unter der Chiffre K. R. K. poste rest. nach Oels zu senden. [902]

Ein neuerbautes, schön gelegenes Grundstück in einer Vorstadt Breslaus mit **Garten, 3 bis 4 Bauplätze,** ein **Wohnhaus u. Fabrikgebäude, Pferdestall zu 7 Pferden, 7 Wagenremisen, zu 5 Wagen offene Schuppen, Waschhaus, viel Boden- und Kellerräumlichkeiten,** ist wegen Kränklichkeit des Besitzers für einen soliden Preis zu verkaufen. Hypotheken geregelt, Anzahlung nach Uebereinkommen. Reelle Selbstkäufer erfahren das Nähere auf gef. Anfragen sub Z. A. 1192 im **Stangen'schen Annoncen-Bureau,** Carlsstraße 28. [3088]

Geschäfts-Verkauf.

Ein Haus, mitten am Ringe, mit einem sehr lebhaften **Colonial-Waaren-Geschäft,** ist wegen Todesfall unter ganz soliden Bedingungen sofort zu verkaufen. Gefällige Anfragen erbittet man unter Chiffre D. S. 5 in den Briefkasten der Breslauer Ztg. [951]

Sehr beachtungswerth.

Ein schon gegen 40 Jahre in einer verkehrreichsten Stadt Schlesiens bestehendes Speditions-Geschäft mit mehreren Nebenbranchen und einem dabei befindlichen Wohnhause nebst Garten u. s. w. beabsichtigt der Besitzer wegen andauernder Kränklichkeit unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Eben so würde sich diese Besitzung auch zu verschiedenen Fabrikanlagen, als einer Wagen- oder Cigarrenfabrik, sowie zu einer Destillation oder Brauerei, vermöge ihrer großen Räumlichkeiten an der Oder, recht vortheilhaft eignen.

Ernstliche Reflectanten belieben ihre Adresse zur weitern Unterhandlung unter Z. D. Nr. 3 an die **Annoncen-Expedition von Sachse & Co. in Breslau,** Riemerzeile 18, niederzulegen. [3140]

Die Restauration

im neuen Locale der Simmenauer Brauerei ist für den 1. October zu verpachten.

Die Bedingungen sind tägl. von 8—12 Uhr im **Comptoir des Simmenauer Kellers** einzusehen. [3061]

Das neue Mode- und Confections-Magazin
von
Jungmann & Brinnitzer,
7, Albrechtsstraße 7, empfiehlt

Große schwere Düffel- und Velour-Jacken von 1⅙ Thlr. ab.
Große schwere Düffel- und Velour-Jaquets von 2 Thlr. ab.
Große schwere Düffel- und Velour-Paletots von 3½ Thlr. ab.
Halbpaletots in den neuesten Stoffen, elegant, genau nach Pariser u. Lond. Modellen copirt, von 5—20 Thlr.
Die schönsten Herbst- und Winterkleider in gediegenem guten Stoff, von 2—10 Thlr.

Knaben- und Mädchen-Anzüge von 1 Thlr. ab.

Sämmtliche Waaren sind in größter Auswahl am Lager. Fertige Gegenstände gut u. sauber hergestellt.
Alles nicht Convenirende wird jederzeit bereitwilligst von uns umgetauscht. Proben nach Auswärts franko. [3100]

Jungmann & Brinnitzer,
7, Albrechts-Straße 7, im 2. Viertel vom Ringe.

Associe-Gesuch
oder Verkauf.

Für eine im Königreich Sachsen sehr günstig gelegene **Sprit-Fabrik** mit lucrativen **Nebenbranchen** wird Umständehalber ein Associe gesucht; auch könnte convenirenden Falles das Geschäft käuflich übernommen werden. Grundstück und Inventar ist im besten Stande. [2818]

Reflectanten wollen sich unter Angabe genauer Referenzen nur schriftlich wenden an **F. Lincke & Co. Nachf. in Dresden.**

Unübertroffen
an Sitz, Haltbarkeit und Preiswürdigkeit sind [843]
Oberhemden
aus der Wäsche-Fabrik von
S. Graetzer,
Ring Nr. 4.

Wein-, Liqueur- und Cigarren- Etiquetts [2823]
empfiehlt in größter Auswahl billigst
M. Lemberg, Roßmarkt 9.

SINGER'S ORIGINAL-NÆHMASCHINEN
für Familiengebrauch und Gewerbebetrieb.
Ueber 100,000 Stück per Jahr
liefert die [2829]
Singer Manufacturing Co. in New-York.

In Folge dieses enormen Absatzes, dessen sich die Nähmaschinen der **Singer Manufacturing Co.** in Anerkennung ihrer vorzüglichen Eigenschaften erfreuen, haben es mehrere Fabrikanten versucht, dieselben nachzumachen und, da sie sonst ihr eigenes Fabrikat nicht verkaufen können, solches mit Handelsmarken versehen, welche den echten ähnlich sind, jedoch den Namen der Fabrikanten **nicht** führen; einige haben sogar die Firma der **Singer Mfg. Co.** gefälscht, um die Käufer zu täuschen und solche Maschinen als **echte** zu verkaufen.

Indem ich auf eine Handlungsweise aufmerksam mache, welche auf Täuschung des Publikums berechnet ist, bitte ich die nebenstehende Handelsmarke und **deren Umschrift** genau zu beachten und genügt in allen zweifelhaften Fällen die Aufgabe der bezüglichen Maschinen-Nummer an mich, um die Echtheit einer Maschine zu constatiren.

Die General-Agentur der Singer Manufacturing Co. in New-York.
Ring 2. G. Neidlinger, Breslau.

Ohne Preiserhöhung
verkaufe ich zu den bevorstehenden Hauptziehungen der Berliner- und Franfurter-Lotterie in Antheilsscheine: [3092]

⅛	Berliner	und ⅛	Frankfurter	zusammen	13 Thlr.	3 Sgr.
1/16	do.	und 1/16	do.	"	6 Thlr.	16½ Sgr.
1/32	do.	und 1/32	do.	"	3 Thlr.	8¼ Sgr.
1/64	do.	und 1/64	do.	"	1 Thlr.	19¼ Sgr.

Julius Sachs in Breslau, Carlsstraße 27.

Haarlemer Blumenzwiebeln,
sind bei mir eingetroffen, und empfehle dieselben in extra starken gesunden Exemplaren zu den billigsten Preisen. Kataloge werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.
J. G. Hübner, Kunst- und Handelsgärtner,
Bunzlau in Schlesien. [955]

Für Haut- und Geschlechtskranke!
Sprechstunden: Zwingerstr. 4a, Vorm. v. 11—1 u. Nachm. v. 3—4 Uhr. Dr. Deutsch.

Holzhandlung
von Joseph Türkheimer
empfiehlt
Bretter und Bohlen, Bau- und Nutzhölzer
aller Holzgattungen und Dimensionen.
Vorwerksstraße 21 und Brüderstraße 12. [3103]

An die k. k. ausschl. priv.
Pulcherin-Fabrik,
Wien, Stadt, Ballgasse Nr. 4.

Geehrter Herr Doctor!

Ich hatte früher öfter das Unangenehme, von Wimmerln und Mitessern im Gesichte derart belästigt zu sein, daß ich mich genirte unter die Leute zu gehen.

Ich wandte alle erdenklichen Mittel nutzlos an, bis ich auf Ihr unschätzbares **Pulcherin** kam, welches ich schon nach kurzem Gebrauche von diesem lästigen Hautausschlage soweit befreit war, daß ich mich wieder unter Menschen getraute.

Ich ersuche Sie demnach, mir für beiliegenden Betrag von 3 Fl. 20 Kr. zwei Original-Flacons dieses ausgezeichneten **Pulcherin,** welches nie auf meinem Toiletten-Tische fehlen darf, zu übersenden, und nehme keinen Anstand, diesen Brief zur Beachtung der an diesem Uebel leidenden Mitmenschen zu veröffentlichen.

Kosryce, am 3. März 1869. [3084]

Gräfin Cäcilie Matachowska von Kosryce.

In Breslau zu haben bei S. G. Schwartz.

Für Colportage-Handlungen, Expedienten und Wiederverkäufer.
F. Gebhardi's Buchhandlung, Alte Taschenstraße 29, **Breslau,**
Großes Lager aller Colportage-Artikel, Kalender, Jugendschriften und populairer Werke.
Billigste Bezugsquelle.
Reisende und Colporteure finden lohnende und dauernde Beschäftigung. [2822]

Jacquettes
und
Jacken
von den billigsten Preisen ab
empfiehlt
die Damen-Mäntel-Fabrik
von [3106]
E. Breslauer,
Albrechtsstraße 59, 1. Et.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT
aus **FRAY-BENTOS** (Süd-Amerika).
LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, LONDON.

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.
Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu ⅓ des Preises derjenigen aus frischem Fleische. — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc. [2535]
Stärkung für Schwache und Kranke.

Zwei Goldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaille, Hâvre 1868.

Détail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. Pfd.-Topf à Thlr. 3. 5 Sgr.	½ engl. Pfd.-Topf à Thlr. 1. 20 Sgr.	¼ engl. Pfd.-Topf à 27½ Sgr.	⅛ engl. Pfd.-Topf à 15 Sgr.

WARNUNG.

Um den Consumenten vor Täuschung und Missbräuchen sicher zu stellen, dass man ihm statt des AECHTEN LIEBIG'SCHEN FLEISCH-EXTRACTES nicht anderes Extract UNTERSCHIEBE, befindet sich auf ALLEN Töpfen ein Certificat mit der Unterschrift der Herreu Professoren Baron J. von LIEBIG und Dr. M. von PETTENKOFER als BÜRGSCHAFT für die REINHEIT, AECHTHEIT und GÜTE des LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT.

Nur wenn der Käufer auf DIESE Unterschriften achtet, ist er sicher, das von obigen Professoren analysirte und controlirte AECHTE LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT zu empfangen.

J. v. Liebig Max v. Pettenkofer
DELEGATE.

Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken.

Velocipèdes.
elegant, dauerhaft und praktisch, schon von 4¼ Thlr. pr. Stück an, das beste und passendste Geschenk für Kinder, empfiehlt [3087]
Die Velocipèdes-Compagnie
in Braunschweig, Gördelingerstraße 48.

Schwefelsäure!!!
prima Pommerensdorfer Waare, vorzüglich für Oel-Fabriken, billigst bei [3096]
Franz Darré in Breslau.

Juwelen, Gold und Silber
kauft und zahlt die höchsten Preise:
M. Jacoby,
Riemerzeile Nr. 19.

Ein gut eingerichtetes
Specerei-Geschäft,
beste Lage, ist wegen Uebernahme eines anderen Geschäfts sofort, gegen 1000 Thlr. Anzahlung, zu verkaufen. Näheres bei [2184]
S. A. Kleineidam, Wäldchen 1.

Echten Wein-Essig
von anerkannter Güte, um Früchte für die Dauer einzulegen, empfiehlt die **Wein-Essig-Fabrik** von **Raphael Pulvermann** in **Krotoschin.** [943]

Bestellungen von 60 Quart ab frei ins Haus, Proben gratis.

Wichtig für Bierbrauereibesitzer!
„Nur was echt ist, bewährt sich."

Jede schaal, sauer und trübe gewordenen Lager-, sowie auch neue Schenkbiere, welche ursprünglich hell waren, werden unter Garantie durch ein unschädliches Mittel wieder glanzhell, fein moussirend und schmackhaft hergestellt.

Die Unschädlichkeit sowie den ausgezeichneten Erfolg dieses Präparats beweist eine Masse besitzender Zeugnisse von den größten Brauereien **Deutschlands,** der **Schweiz** und **Frankreich** 2c.; analysirt und begutachtet von geprüften, berühmten Chemikern.

Prämiirt im Jahrgang 1868 mit der großen **Bronze-Medaille** von der Kunst- und wissenschaftlichen Provinzial-Ausstellung Pleschen.

Bei Bestellung bitte um genaue Angabe der Zahl der Fässer und des Maßinhaltes jedes einzelnen Fasses. Versendungen nehme der Kürze wegen nach; Briefe bitte zu frankiren.

Das General-Depot für ganz Norddeutschland befindet sich unter der Firma **Sigerist & Comp.** in **Breslau.** [2820]

Nähere Auskunft ertheilt: **Aug. Sigerist, Mengen (Württemberg).**

F. Haller,
Neue Taschenstraße Nr. 31,
empfiehlt sein reich assortirtes
Möbel-, Spiegel- und Polster-Lager
unter Garantie. [2824]

Unsere **Gerberei u. Leder-Lackir-Fabrik** ist in vollem Betriebe, empfehlen den Herren Lederhändlern unsere Fabrikate für Wagenbauer, Schuhfabriken, Portefeuille-Arbeiten 2c. bei vorzüglicher Waare billigste Preis-Notirung.
A. Kühl & Comp.
[871] in Erkrath bei Düsseldorf, Rheinprovinz.

Auswahl Billards.

Elegante Billards mit d. bestconstruirten Federbanden und Billard-Requisiten, als Bälle, Queus, Queusleder 2c., empfiehlt unter Garantie: C. Letzner, Klosterstr. 81. [2247]

Pianino's und Stutz-Flügel, neue und gebrcht., in Auswahl besonders billig im Depot Alte Taschenstr. Nr. 11, erste Etage. [2288]

Agenturen-Gesuch.

Ein Agent aus Posen, der sich einige Tage hier aufhält, wünscht noch leistungsfähige Häuser zu vertreten, gleichviel welcher Branche. Offerten **sub A. 170, poste restante.** [2249]

!!Mahagoni-!!
!!Möbel!!

neue und gebrauchte Sopha's, mit und ohne Fauteuils, Barock-Spiegel mit Marmorplatten sowie Möbel in allen anderen Holzarten in reichster Auswahl zu auffallend billigen festen Preisen empfiehlt: [3093]

Siegfried Brieger,

37. Kupferschmiedestraße 37.
!!Par terre und erste Etage!!

In dem neuumgebauten Hause, Zwingerplatz 1, sollen 22 Zimmer der ersten und zweiten Etage, elegant hergerichtet, große Keller- und Bodenräume und vorzüglich zu einem **Hôtel meublé** geeignet, auf 6 oder 12 Jahre verpachtet werden. Reflectanten, welche die nöthigen Garantien bieten, erfahren Näheres **Ring Nr. 32** im Bazar. [2253]

[2298] **Negligé's**

für Damen in neuester Auswahl bei

Ewald Boehm,

Schuhbrücke 7 im „blauen Hirsch".

Mehrere Centesimal-Viehwaagen,

sowie diverse andere Decimalwaagen stehen veränderungshalber zum Verkauf bei
[2246] C. Rabsahl in Wohlau.

Zur Einrichtung einer

Wein- und Bier-Halle

wird ein Local gesucht, womöglich in der inneren Stadt oder angrenzenden Hauptstraßen. Offerten mit Preisangabe unter Chiffre S. T. **1193** im **Stangen'schen Annoncen-Büreau**, Breslau, Carlsstr. 28 niederzulegen. [3130]

Oberhemden

sauber und elegant gearbeitet bei

Ewald Boehm,

[2299] Schuhbrücke 7 im „blauen Hirsch."

Ein gut gelegenes **Geschäfts-Haus**, in einer lebhaften Provinzialstadt, an der Bahn, mit hübschem Laden, **viel Verkehr**, soll veränderungshalber **bald** bei **geringer Anzahlung** verkauft oder verpachtet werden; auch wird getauscht auf eine Landwirthschaft. **Vermittler erhalten gute Provision.** Näheres unter Chiffre D. A. 6 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [952]

Kiefernadel-Oel à Fl. 5 Sgr. und 10 Sgr.
Kiefernadel-Extract zu Bädern à Fl. 2½, 5, 8 und 15 Sgr.
bei gichtischem und rheumatischen Leiden längst anerkannt als bewährt empfiehlt
Handlung Eduard Gross,
am Neumarkt 42. [3146]

Indischen Stampf-Caffee

in Originalpacketen ¹⁄₁ Pfd. 6 Sgr., ½ Pfd. 3 Sgr., importirt und empfiehlt [2985]
M. Herrmann, Berlin, Münzstr. 23.
Wiederverkäufern lohnenden Rabatt.

Gebrauchte Säcke.

Wegen Aufgabe des Sack-Leih-Instituts, **Schuhbrücke 70**, werden sämmtliche Säcke sofort billigst verkauft. [2264]

Wagen-Verkauf.

Eine sehr gut und elegant gebaute 4sitzige ganz gedeckte Fenster-Chaise noch wie neu, ist zu verkaufen. Schmiedeberg in Schlesien in Nr. 425, R. S. [953]

2 Pferde,

7 und 9 Jahr alt, für Gutsbesitzer, und

1 guter halbgedeckter Wagen

sind billig zu verkaufen. [2292]
Näheres: **Ohlauerstraße Nr. 22**, 1. Stock.



Ein Paar Pferde stehen zum Verkauf
Friedrich-Wilhelmsstraße 12.

Ein militärf. prakt. **Wirthschafts-Assistent**, evang., wird für 2. Oct. d. J. gesucht. Meldungen unter Abschrift der Atteste Z. W. 12 Jauer poste rest, franco, [2163]

Echter Sammt-, Seide- und Modewaaren-Gelegenheitskauf **Goldne Radeg. 19.** 1 Tr.

Frische Trüffeln,
Teltower Rübchen,

geräucherten [2275]

Rhein- und Silberlachs,
Speckbücklinge,

große, saftreiche

Ananas-Früchte,
Pfirsichen, Melonen,
Ungar. Weintrauben,
Hamb. Caviar,

Elbinger Neunaugen, marinirte Aal-Roulade, Kräuter-Anchovis, holländische Voll- und Jäger-Heringe, engl. Matjes und schottische Vollheringe empfiehlt in Partien und einzeln

Gustav Scholtz,

Schweidnitzerstr. 50, Ecke der Junkernstraße.

Avis.

Die Herbst-Saison ist eröffnet mit frischen

Holst. Austern,

welche im Salon Schweidnitzerstraße 12 und außerm Hause nebst feinen **Getränken**, geräucherten und marinirten Fischen, [3118]

Astrach. Caviar,
Hamburg. Caviar,

diverse **Delicatessen**, hiermit einem hohem Adel und Herrschaften bestens empfiehlt

G. Donner, Stockgasse 29 u. Schweidnitzerstr. 12.
Hering-, Sardellen-, Seefisch- u. Delicat.-Hdlg.

Tüchtige Annoncensammler sowie Colporteure, die Abonnenten acquiriren, werden unter günstigen Bedingungen gesucht. Näheres auf frankirte Anfragen unter S. P. 28 poste rest. Breslau. [2166]

Ein ev. **Hauslehrer**, mus. der für die höh. Kl. d. Gymn. vorbereitet, sucht Stellung. Off. sub M. 10 poste restaute Königsdorf-Jastrzemb. [912]

Guter **Zeichenunterricht**, ebenso **Unterricht in allen Handarbeiten**, auch in den allerfeinsten wird ertheilt. **Kleine Holzgasse 1b.** 1 Etage links.
Auch finden **Pensionaire** gewissenhafte liebevolle Aufnahme. [2171]

Gouvernanten,

Bonnen und tüchtige Landwirthschafterinnen empfiehlt Frau **Julie Schubert**, Schuhbrücke 27. [2276]

Eine evang. Gouvernante
für jüngere Kinder, welche in Elem., **Musik, Französisch** unterrichtet, empfiehlt mit bescheidenen Gehaltsansprüchen [2262]
Frau O. Drugulin, Ring 29.

Französinnen und Engländerinnen
suchen Engagements durch [2263]
Frau O. Drugulin, Ring 29.

Eine tüchtige Wirthschafterin
auf's Land (f. Küche, Bäckerei, Molkerei) empfiehlt [2261]
Frau O. Drugnlin, Ring 29.

Eine **Wirtschafterin** in gesetzten Jahren wird zur Unterstützung der Hausfrau bei gutem Salair gesucht. Schriftliche Meldungen bei **Selig Auerbach** in Posen. [3155]

Eine **tüchtige Zuschneiderin**, im Näben so wie im Besetzen geübt, wird **sofort** oder per 1. October c. bei gutem Gehalt für ein Damen-Confectionsgeschäft zu engagiren gesucht. Gef. Adressen unter Chiffre K. M. 99. an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Als **Verkäuferin** für eine **Conditerei** in einer Provinzialstadt Oberschlesiens wird ein **anständiges nettes Mädchen** bei 3 bis 4 Thlr. Monatsgehalt nebst freier Station und Wäsche sofort zu eugagiren gesucht. Bewerbungen, denen eine kurze Angabe der bisherigen Verhältnisse und Photographie beizufügen ist, sind sub R. R. 93 an die Expedition der **Breslauer Zeitung** abzugeben. [915]

Zwei gewandte Verkäufer
werden für ein bedeutendes **Herren-Garderobe-Geschäft** bei gutem Salair sofort zu engagiren gewünscht. Offerten sub H. G. 1010 franco Breslau poste restante. [3134]

Für ein Putzgeschäft

in einer großen Provinzialstadt Schlesiens wird eine junge Dame, die in diesem Fache ganz bewandert ist, bei hohem Salair und freier Station sofort zu engagiren gesucht. Näh. Auskunft ertheilt Herr **H. L. Breslauer**, Schweidnitzerstraße 52. [2279]

Eine ältere Fabrik ätherischer Oele in Leipzig sucht einen **tüchtigen Reisenden**. Offerten unter Chiffre A. O. Nr. 5 vermittelt das Annoncenbureau des Herrn **H. Engler in Leipzig.** [2970]

Für mein **Band-, Posamentir- und Weißwaaren-Geschäft** suche ich zum sofortigen Antritt einen der polnischen Sprache mächtigen **Verkäufer.** [2277]
H. Timendorfer jr.,
Beuthen OS.

Ein junger Kaufmann, 24 Jahr alt, mit dem Waarengeschäft, der Destillation und der dopp. ital. Buchführung vertraut, sucht zum 1. October unter bescheidenen Ansprüchen ein **Engagement.** Adressen erbittet man sub R. J. 90 in der Exped. der Breslauer Ztg.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann kann mit dem 1. October d. J. in meiner Apotheke als Lehrling eintreten. [2250]
Görlitz OL. **C. Staberow.**

Eine Volontairstelle

in einem hiesigen Geschäft wird für einen jungen Mann, mosaischen Glaubens, gesucht, der seine einjährige Militärdienstzeit absolvirt und in einem bedeutenden Producten-Geschäft bereits 1½ Jahre conditionirt hat. Gefällige Offerten erbittet **Otto Unger, Klosterstr. 3.**

Für einen meiner Söhne, welcher 17 Jahre alt ist, der die nöthige Schulbildung, mit einer schönen Handschrift verbunden, besitzt und der bereits zwei Jahre in einem bedeutenden Geschäft thätig war, suche ich in einem **Comptoir**, gleichviel welcher Branche, eine **Volontairstelle.** [3085]
Samson Eisner,
Kaufman in Beuthen O.-S.

Für ein **Walz- und Puddlingswerk** Oberschlesiens wird event. zum sofortigen Antritt oder zum 1. Januar 1870 ein umsichtiger **Obermeister** gesucht, welcher das Puddeln und Walzen gründlich versieht. [961]
Schriftliche Franco-Meldungen sind mit Beifügung von Originalzeugnissen unter der Chiffre W. & P. bezeichnet poste restante Kattowitz zu adressiren.

Ein Braumeister,

welcher bisher einige der bedeutendsten Brauereien mit bestem Erfolge geleitet hat, worüber ihm vorzügliche Empfehlungen und Zeugnisse zur Seite stehen, sucht per 1. October oder, wenn es gewünscht wird, auch früher, anderweite Stellung als Braumeister einer größeren Brauerei. Offerten unter **B. L. 658.** befördern die Herren **Sachse & Comp.**, Annoncen-Exped., **Breslau.** [2925]

Ein Brauer

in den 30er Jahren, welcher schon mehreren Brauereien als Werkführer vorgestanden, gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht anderweitige geeignete Stellung. Gefällige Offerten bitte unter G. R. 4. in den Briefkasten der Breslauer Zeitung. [2293]

Ein tüchtiger **Braumeister**, namentlich für obergährige Biere, der bereits in einer größeren städtischen **Brauerei** fungirte, im gesetzten Lebensalter, gut empfohlen und zuverlässig, sucht Stellung. Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann **Worseck** in Cottbus.

Für eine hierorts zu errichtende Schuh- und Stiefel-Fabrik suchen wir einen in diesem Fache tüchtigen **Werkführer**. Anmeldungen sehen wir bis zum 17. d. Mts. entgegen.
Rawitsch, 10. September 1869. [958]
Moritz Kröner u. Comp.

20 bis 30 geübte Cigarrenarbeiter und **Wickelmacherinnen** finden in unserer Fabrik lohnende und dauernde Beschäftigung.
Hirschberg i. Schl. **J. & S. Pariser.**

Zum sofortigen Antritt wird gesucht ein cautionsfähiger **Brenner** zur Führung einer Spiritus-Dampfbrennerei auf großen Gütern mit 150 Scheffel täglicher Einmaischung. Offerten nebst Angabe der Tantième, sowie Abschriften von Zeugnissen poste restante P. K. II. **Borek.** Provinz Posen. [3083]

Ein gut empfohlener **Kunst- und Landschaftsgärtner**, der mit allem bei einem großen Herrschaftsgarten Vorkommenden vertraut ist, — auch verheirathet sein kann, wird unter vortheilhaften Bedingungen dauernd engagirt durch **Goetsch's** landwirthschaftl. **Agentur in Berlin**, Rosenthalerstr. 2. [2202]

Ein Lehrling

für mein Colonial-Waaren-Geschäft, zum sofortigen Antritt wird angenommen. [2280]
Moritz Siemon,
Weidenstraße, „Stadt Paris".

Gesucht

wird ein junger Mann, welcher im **Flachsgeschäft** mehrere Jahre thätig war, darin gründliche Fachkenntniß besitzt und sich zum Ein- und Verkauf qualificirt.
Adressen erbittet man sub. W. Z. 480 poste restante Breslau. [2046]

Lehrlings-Gesuch.

Für mein Modewaaren- und Bandgeschäft suche ich zum baldigen Antritt einen Lehrling mit guter Schulbildung. [2241]
David Heimann in Brieg.

Ich suche zum sofortigen Antritt 1 oder 2 **Kellnerburschen**, welche, gut empfohlen, schon 1 Jahr gelernt haben. [954]

Franz Dames,

Hotelbesitzer der „goldenen Krone". Liegnitz.

Auf **Dominium Simmenau** bei **Constadt O.-S.** kann ein strebsamer, fähiger **Wirthschafts-Eleve**, dem die Landwirthschaft nicht ganz fremd, sogleich oder zum 1. October Aufnahme finden. — Näheres **entweder direct** oder **Stadthauskeller zu Breslau** zu erfahren. [3062]

Lehrlings-Gesuch.

Ein Sohn achtbarer Eltern kann in meinem Confections- und Modewaaren-Geschäft bald eintreten. **J. Ringo,**
[3005] Ohlauerstraße Nr. 80.

Ein **Koch**, vorläufig noch unverheirathet, beider Landessprachen mächtig, welcher in großen Häusern fungirte und welchem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht Engagement. Briefe werden erbeten R. T. 75 poste restante Görchen. [942]

Drei fleißige nüchterne **Brauergesellen**, die mehrere Jahre hindurch innegehabte Stellungen durch Zeugnisse nachweisen können, finden bei mir sofort dauernd lohnendes Engagement
Zabrze OS., im September 1869.
L. Händler, Brauereibesitzer.

Ein zuverlässiger **Uhrmacher-Gehilfe** findet dauernde Condition bei [2237]
A. Kaebsch, Schrimm.

Gartenstraße Nr. 8

ist die 2te und 3te Etage, bestehend aus 8 Zimmern, im Ganzen oder getheilt von Michaelis ab zu vermiethen. [2286]

Albrechts-Str. 21 ist die 1. Etage, neu renovirt, und ein großes Gewölbe mit daran stoßenden Lagerräumen, zu jedem Geschäfte sich eignend, sofort zu vermiethen. [2290]

Ein Gewölbe
mit großem Schaufenster, welches sich auch gut zum Comtoir eignet, ist **goldne Radegasse Nr. 15**, dicht am Carlsplatz zu vermiethen.
Näheres bei **S. Silbermann**, Schweidnitzerstraße Nr. 50. [2285]

Wegen Versetzung ist eine Wohnung von zwei Stuben nebst Küche zu vermiethen und bald zu beziehen Bürgerwerder, **Fährgasse Nr. 2.** [2294]

Alte Taschenstraße 6 ist die erste Etage (8 Fenster Front) im Ganzen und die 2te Etage getheilt, völlig renovirt, Term. Michaeli d. J. zu verm. Näh. 3 Tr. beim Wirth.

Stube, Cabinet und Entree, unmöblirt oder auch möblirt, in der Nikolai-Vorstadt, wird zum 1. October gesucht. **Preis-Offerten** sub K. 7 durch den Briefkasten der Breslauer Zeitung. [2287]

Neudorferstraße Nr. 4

ist eine herrschaftliche Wohnung mit Gartenbenutzung zu vermiethen und Mich. zu bez. Das Näh. zu erfragen beim Haushälter das.

Freundliche Wohnungen

im Hochparterre und dritten Stock, im Preise von 110 und 150 Thlr., jede Stube mit besonderem Eingang. Näheres **Gräbschnerstraße 1**, im Schanklokal. [2257]

Wegen Versetzung zum 1. October zu vermiethen
1 Quartier f. 130 Thlr. **Sonnenstr. 9a, 2 Tr.**

Ein Gewölbe,

am Maria-Magdalena-Kirchhofe belegen, ist sofort zu vermiethen. Das Nähere bei **Herrmann Gumpert**, Albrechtsstraße und Schuhbrückenecke „zum Palmbaum". [2254]

Ein großes Geschäftslocal, par terre, ist **Alte Taschenstr. 6**, Termin Michaelis zu verm. Näh. 3 Tr. b. Wirth. [2255]

Ein **elegant möblirtes Zimmer** mit Schlafgelaß ist **Bahnhofsstraße Nr. 11**, eine Treppe, an eine ältere Dame oder an Landbewohner als Absteigequartier zu vermiethen.

In der Nähe des Ringes ist ein **Gewölbe** billig z. v. Näh. **Ring 39**, 1. Etage.

Zu vermiethen

ist **Carlsstr. 28** und bald oder zu Michaeli c. zu beziehen:
1 **großer Niederlagskeller**, früher in Benutzung der Lederhandlung **F. Rieß**, auch als Weinkeller geeignet,
1 **kleines Comptoir im Hofe** und
1 **großes Zimmer mit Cabinet** erste Etage, als **Verkaufslocal** oder **Comptoir** geeignet. [2283]

Agnesstraße 1b

im 3. Stock ist eine Wohnung für 150 Thlr. zu vermiethen. Näheres bei **Salomon Auerbach, Carlsstraße 11.** [2295]

Teichstraße Nr. 9 ist in der 1. Etage eine elegant eingerichtete **Wohnung, bestehend** aus 4 heizbaren Piecen, Balcon, Entree und Küche pro Termin **Michaelis zu vermiethen.** Näheres daselbst bei **Benno Milch** zu erfragen. [3149]

Ein neu eingerichteter schöner großer Verkaufsladen ist sowohl mit, wie auch ohne Wohnung bei uns zu vermiethen. [2284]
Otto Unger & Sohn,
Klosterstraße 3.

Wohnungs-Gesuch.

In der Nähe der Zwingerschule, ca. 500 Schritt von dieser entfernt, wird eine Wohnung per Neujahr oder Ostern im Preise von ca. 150 bis 200 Thlr. gesucht Offerten unter R. H. 1207. an das **Stangen'sche Annoncen-Büreau**, Carlsstraße 28. [3129]

Werderstraße 7

ist eine elegante Wohnung, 5 Piecen, **Küche** und Zubehör im ersten Stock per 1. October c. zu vermiethen. Näheres daselbst bei Herrn **Frenzel** par terre und bei Herrn **Steinberg** im II. Stock. [2281]

Eine herrschaftl. Wohnung von 8—10 Piecen, 1. Etage, wenn möglich Stallung und Wagenremise (Garten-Straße, Tauenzien-Straße, Tauenzien-Platz oder aber auch längs des Stadtgrabens) wird, wenn möglich bald, zu beziehen gesucht. Offerten hierauf sind bei Hrn. Carl Rahmer in der Korn-Ecke abzugeben. [2990]

Berlinerpl. 5 ist 1 Wohn. im 1. St. z. Mich. zu verm. Näh. rechts 1 Tr. [2224]

Königs Hotel,

33. Albrechts-Strasse 33. 2687
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

10. u. 11. Sept.	Ab. 10U.	Mg. 5U.	Nachm. 2U.
Luftdruck bei 0°	330'''78	328'''94	328'''35
Luftwärme	+15,8	+12,8	+20 2
Thaupunkt	+ 7,5	+ 8,3	+ 9,5
Dunstsättigung	51pCt.	69pCt.	43pCt.
Wind	SO 2	SO 1	S 2
Wetter	heiter,	wolkig,	überwölkt

Breslauer Börse vom 11. September 1869. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold- und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	101¼ B.
do. Staatsanl.	4½	93½ B.
do. do.	4½	93½ B.
do. Anleihe	4	—
1850.52.	4	—
St.-Schuldsch.	3½	81⅛ B.
Präm.-A. v. 55	3½	118 G.
Bresl. St.-Obl.	4½	92¾ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	82½ bz
Schles. Pfdbr.	3½	76⅝ bz
do. Lit. A.	4	86⅞ bz
dto. Lit. C.	4½	—
do. Rustical.	4	—
do. Pfb. Lit. B	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	—
do. Rentenb.	4	87¼ B.
Posener do.	4	85 B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	80⅞ bz
do. do.	4½	88¼ B.
do. G.	4½	88¼ B.
Obrschl. Prior.	3½	72¼ G.
do. do.	4	81¼ bz
do. do.	4½	88½ et bz
do. do.	4½	88¾à½ bz
R. Oderufer.	5	98½ bz G.

Neisse Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn ..	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		96¼ G.
Louisd'or		112 B.
Russ. Bank-Bil.		76⅝ bz B.
Oest. Währung		84½ bz
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Freiburger ...	4	112¼ B.
do. neue	5	—
Ndrschl.-Märk.	4½	—
Obrschl. A. u. C.	3½	183½ G.
do Lit. B.	3½	—
R. Oderufer-B.	5	93¼ bz. G.
Wilh.-Bahn ..	4	112 G.
Lombarden		135 G.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	75½ bz G.
Rumänen	7½	70⅜à71à70⅞bB.
Ausländische Fonds.		
Amerikaner ..	6	87⅞ bz
Ital. Anleihe ..	5	52½ G.
Poln. Pfandbr.	4	—
Poln. Liqu.-Sch	4	57¾à⅞ bz
Krakau OS. O	5	—
Krak. OS. Pr.-A	4	—
Oest. Nat.-Anl	4	—
Silberrente	5	75¼ B.
do. 60er Loose pr. St. 100 Fl.		77½ bz G.

Baier. Anleihe	4	—
Russ. Boden-Cred.-Pfdb.		—
Lemb.-Czern.		—
Diverse Actien.		
Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	41 G.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schl. Bank...	4	119 G.
Oest. Credit..	5	105 G.
Wechsel-Course.		
Amsterd. 250 fl.	kS	—
do. 250 fl.	2M	—
Hambrg. 300M.	kS	—
do. 300M.	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs	2M	—
Wien 150 fl..	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission.

Günstigere Pariser und Wiener Course bewirkten eine feste Tendenz und steigerten die Course aller Speculations-Effecten. Das Geschäft blieb indess unbelebt.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commiss.
(Pro Scheffel in Sgr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	85—88	82	72-76
do. gelber	80—83	78	69-73
Roggen	63—64	60	56-58
Gerste	50—51	47	45-46
Hafer	32—33	31	29—30
Erbsen	67-68	62	59—61

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr

Raps	252	242	232
Winter-Rübsen.	236	226	218
Sommer-Rübsen	-	—	—
Dotter	186	176	166

Kündigungspreise für den 13. Septbr.

Roggen 47¾ Thlr. Weizen 66. Gerste 49½, Hafer 42, Raps 117. Rüböl 12⁵⁄₁₂, Spiritus 15½.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles loco
16⅙ B. 15½ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.